

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionssitz
Riesaer Blatt.
Sonne Nr. 20.
Telef. Nr. 22.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft
Großherzogtum Sachsen-Anhalt, des Amtsgerichts und der Amtskommissariate beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa,
des Finanzamts Riesa und des Hauptkonsistoriums Riesa beständige Blatt.

Redaktionssitz
Dresden 1530
Großherzogtum
Riesa Nr. 22.

Nr. 228.

Sonnabend, 22. September 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7½ Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Bezugspreis**, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 15 Pfennig ohne Aufschluss. Bis den Fall des Staates von Preußisch-Sachsenburg, Schätzungen der Höhe und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Ausgaben für die Räume des Reichstages sind bis 9 Uhr gestattet aufzugeben und im Notcas zu begleiten; eine Summe für das Erreichen an bestimmten Tagen und Wöchen wird nicht übernommen. Grundpreis für bis 50 km Berlin, 1 km jede Wendeschicht-Zeile (6 Seiten); 10 Gold-Pfennige; die 20 km breite Belegmaße 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%; Aufschlag, Seite Karton. Gewilligte Abgabe erlaubt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Unterhaltungsbeläge. Spätklar an der Uhr. — Zum Fall höherer Gewalt — Krieg oder sonstigen gegenwärtigen Ereignungen des Betriebes der Druckerei, der Dienstleister oder der Gesellschaftseinrichtungen — hat der Begleiter keinen Aufschlag auf Steuerung oder Nachforderung der Fällung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. **Notationsdruck und Verlag:** Sanger & Winterlich, Riesa. **Gründungszeit:** 1860.

Berichtigung für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Deutschland und Litauen.

Es war von jeher das ernsthafte Bestreben einer jeden deutschen Regierung seit Kriegsende, in den Streitigkeiten, in die Litauen auf Grund des Vilnaufstandes mit Polen verwickelt war, eine konsequente durchdachte neutrale Rolle zu spielen, die auch nicht beeinträchtigt wurde, wenn die Reichsregierung in den kritischsten Stadien dieses Konfliktes im Sinne des europäischen Friedens zu vermitteln suchte. Wenn irgend etwas die deutsch-litauische Beziehungen belastet hätte, so wäre dies die Memelfrage. Deutschland kann jedoch mit einer gewissen Genugtuung feststellen, daß sich Kowno in den letzten Monaten höchst bemüht, die Bindungen des Memellandes innerzuhalten. Diese Erkenntnis hat sich sehr belebend auch auf die deutsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen ausgewirkt. Da Litauen einen Absatz gerade für diejenigen Artikel bietet, die heute auf dem Weltmarkt am beständigen um Absatz kämpfen, ist die Konkurrenz der großen europäischen Industrieländer auf dem litauischen Markt naturgemäß sehr groß. Deutschland könnte ohne Schwierigkeit den gesamten Bedarf Litauens befriedigen. Und es hat sich auch dank der alten Beziehungen eine hervorragende Stellung als Lieferant Litauens verschaffen können. 85 Prozent der litauischen Gesamtimport und 75 Prozent der Einfahrt an Güterfabrikaten kommt im Jahre 1926 aus Deutschland. Es ist jedoch sehr zu beachten, daß Deutschland durchaus kein Monopol besitzt und daß die Konkurrenten Deutschlands, das sind in erster Linie für Güterfabrikate England, dann Lettland, die Tschechoslowakei und Amerika, nicht ohne Erfolg arbeiten. Bedeutend kleiner als die Einzelheit Litauens ist die litauische Liste der Ausfuhrwaren, die im wesentlichen aus Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft besteht. Die Bedeutung Deutschlands für die Seehandelsfahrt Litauens geht aus folgenden Zahlen des Jahres 1926 hervor: die Seehandelsfahrt verteilte sich in diesem Jahr, in Millionen Lit, gerechnet, auf Deutschland mit 128,1, auf England mit 58,8, auf Lettland mit 20,7 und auf Jugoslawien mit 6,1. Man er sieht aus diesen statistischen Angaben, wie ungewöhnlich stark der deutsche Anteil der litauischen Gesamtseefahrt sich darstellt.

Ergebnis sich aus der Betrachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse Litauens die Tatsache, daß die litauische Volkswirtschaft als selbständiger Wirtschaftskomplex durchaus existieren kann (es sind genügend Exportgüter vorhanden, um die notwendige Einfahrt sicherzustellen), so wird man weiter fragen müssen, ob die junge litauische Republik politisch ebenso schwere Grundlagen und ebenso günstige Zukunftsaussichten hat. Wenn auch der Putsch, der Woldemarans Anspruch brachte, nach kurzer Schüttlung der inneren Ordnung sehr schnell wieder geordnete Zustände herstellte, hat er doch die kritische außenpolitische Lage Litauens deutlich in Erachtung treten lassen. Auf diese soll hier jedoch nicht näher eingegangen werden, nur so viel sei gesagt, daß die politische Stellung Litauens noch keineswegs als gesichert angesehen werden kann. Litauen ist heute noch ohne endgültige feste Grenzen und ohne feste außenpolitische Orientierung. Mit Polen befindet sich Kowno infolge der Annexion des Vilnaer Gebietes auch heute noch im Zustande eines Pauschalstaates. Polenmarsch hat noch lärmend in Genf an erkennen gegeben, daß der Anspruch auf Vilna auch weiterhin anstrengt werden wird. Solange die litauische Regierung diesen Standpunkt einnimmt, ist sie eine Besserung der polnisch-litauischen Beziehungen nicht zu denken. Dieser offene Konflikt mit Polen ist auch wohl der Hauptgrund für die Tatsache, daß für die litauische Republik aus den Zusammenschlußbestrebungen der Randstaaten praktisch noch nichts herausgekommen ist. Zugleich bleibt der engere Kontakt Litauens an die baltischen Staaten eine Frage, die einmal von der litauischen Regierung gelöst werden muß. Eine weitere offene Frage ist die Auseinandersetzung mit dem Memelgebiet, die trotz des Memellandes noch nicht als abgeschlossen gelten kann. Es sind Konfliktmöglichkeiten auf allen Seiten vorhanden, die um so gefährlicher sind, als außenpolitische Krisen nur zu leicht gefährliche innerpolitische Rückwirkungen haben können. Eine Bedenksfrage für die litauische Republik ist es, freundliche Beziehungen zu Deutschland zu unterhalten, denn Deutschland ist der wichtigste Absatzmarkt für den litauischen Export. Ein Verlust dieses Absatzmarktes würde die Grundlagen der litauischen Wirtschaft und damit auch die Grundlagen der litauischen Republik ernstlich erschüttern.

Vor sehr grohem Einschlag auf die zukünftige politische Orientierung Litauens dürfte es sein, in welchem Range der führenheitswuchs seine geistige und technische Erziehung und seine Ausbildung genießen wird. An allen Stufen der höheren Bildung wird Litauen immer Anstrengung an eine der großen Kulturrationalen suchen müssen. Denn wenn es auch in Kowno eine Universität gibt, so wird sie doch auf die Wissenschaft und die wissenschaftlichen Hilfsmittel des Auslandes wesentlich Rücksicht nehmen müssen. Die Universität und das sonstige höhere Schulwesen in Litauen wird nicht hinreichend zur Ausbildung der für das Land notwendigen Kräfte, sei es nun, daß sie die Dienst der Kirche, der Rechtsprechung und Verwaltung, der Medizin, der Presse, der Industrie oder des Handels bestätigen. Es dürfte deshalb im Interesse Deutschlands liegen, diejenigen Bedürfnisse Litauens nach kultureller Unterstützung entsprechend zu erfüllen, die Einfahrt deutscher Literatur nach Litauen zu fördern und den Besuch der deutschen Hochschulen den litauischen Studierenden zu erleichtern. Eine beratende Kulturratifikation wird stark dazu beitragen, die politischen Beziehungen Litauens zu Deutschland ebenso eng zu gehalten, wie es die wirtschaftlichen bereits tun.

Kritisches Stadium der „Ausrüstungsarbeiten“.

Die Sitzung des Redaktionsomitees der dritten Kommission.

Gest. Das Redaktionsomitee der dritten Kommission des Völkerbundes für Ausrüstungsfragen trat gestern abend unmittelbar an die Audienz in der Kommission zu einer Sitzung zusammen. Nach längeren Verhandlungen ist ein neuer Entschließungsentwurf ausgearbeitet worden, der entsprechend den französischen Abänderungsvorschlägen gestellt, doch die vorbereitende Ausrüstungskonferenz Anfang 1929 zusammenzutreffen soll. Die Einberufung der allgemeinen Ausrüstungskonferenz wird jedoch, wie dies von der deutschen Delegation gefordert worden war, in der Entschließung mit seinem Wort erwähnt. Der Punkt über die Bezeichnung hinsichtlich des Abschlusses des englisch-französischen Flottenabkommen ist in etwas verändelter Form in der neuen Entschließung angetreten erhalten worden. Von deutscher Seite wird zu diesem neuen Entwurf erklärt, daß nach wie vor die grundsätzliche Zustimmung an dem Entwurf nicht gegeben werden kann. Es ist daher damit zu rechnen, daß Graf Bernstorff in der Sonnabendssitzung der Kommission bei der Abstimmung über den neuen Entschließungsentwurf sich der Stimme enthalten wird. Durch die Stimmenthaltung wird die Annahme der Entschließung als Entschließung möglich. Der neue Entschließungsentwurf bedeutet jedenfalls ein Kompromiß in einigen Punkten.

In der entscheidenden Frage der Einberufung der allgemeinen Ausrüstungskonferenz, wie dies vom Reichspräsidenten in der Vollversammlung gefordert worden war, ist jedoch nach wie vor den deutschen Voraussetzungen nicht Rechnung getragen worden. Somit hat sich grundsätzlich an den bisherigen Methoden der Behandlung des Ausrüstungsproblems im Völkerbund durch die Großmächte nicht das gefragte geändert. Doch steht höher, daß die vorbereitende Ausrüstungskommission in den ersten Monaten des kommenden Jahres zusammenzutreffen wird. Ob sie jedoch zu praktischen Ergebnissen gelangen wird, dürfte heute mehr als je zweifelhaft sein. Offenbar ist man auf alliierter Seite die Bereitschaft, die Aussicht, daß die Scheitern des Generals Ausrüstungsarbeiten der amerikanischen Regierung zuschließen, und zwar indem man die Fortführung der Ausrüstungsverhandlungen vor der Einigung der großen Gemächer praktisch abhängig gemacht hat. Das ist zweifellos regenmäßig der entscheidende Punkt in den Generals Ausrüstungsverhandlungen.

Die Ausschusssitzung über die Entschließung für den Vorbereitenden Ausrüstungsausschuß.

Gest. 21. September. Nachdem Graf Bernstorff im Ausrüstungsausschuß seine Erklärung zu dem Entschließungsentwurf über die Arbeiten des Vorbereitenden Ausrüstungsausschusses abgegeben hatte, schlug der Vorsitzende des Ausrüstungsausschusses, Carton de Wiart, angeholt der verbindlichen vorliegenden Abänderungsvorschläge vor, daß das Redaktionsomitee zu einer erneuten Sitzung zusammenkomme, was Sozial (Polen) zu der schroffen Erklärung veranlaßte, daß der vorliegende Entschließung bereit die äußerste Anstrengung zur Errichtung der Einigungsfestigkeit darstelle, und daß er der Zurückverweisung der Entschließung an das Redaktionsomitee mit einem entschiedenen Nein widersprechen müsse, falls die deutsche Delegation der Meinung wäre, daß sie bei dieser Gelegenheit alle weiteren Vorhalte vorbringen könnte. Motta (Schweiz) sprach sich kurz gegen eine nochmalige Einberufung des Redaktionsomitees aus, desgleichen Gato (Japan), worauf Graf Bernstorff den Vorschlag des Präsidenten auf Zurückverweisung des Entwurfes an das Redaktionsomitee unterstützte. Wenn er dies tue, erklärte er, so gäbe es deswegen, weil jeder, der den Entwurf lese, erkennen müsse, daß in ihm noch Widerprüche enthalten seien. Zu Sozial gewandt, sagte er dazu, daß die Worte „Ja oder Nein“ immer erst am Ende einer versuchten Transaktion stehen sollten, aber nicht am Anfang. Sozial bestritt sofort die Auflösung, daß überhaupt eine Transaktion eingeleitet sei. Nachdem auch der österreichische Gesandte Plügl für die Zurückverweisung an das Redaktionsomitee eingetreten war und nach weiteren Bemerkungen des Grafen Bernstorff, auf Grund deren sich auch Sano (Japan) für eine neue Sitzung des Redaktionsomitees aussprach, wurde die Überweisung des Entschließungsentwurfs an das Redaktionsomitee nach einem warnenden Hinweis Lord Cubbins für den Fall des Scheiterns der Tagung des Vorbereitenden Ausrüstungsausschusses, wie bereits gemeldet, beschlossen.

Tschaotolins Testament.

Das Exekutionstestat, dem vor einigen Monaten Müldens Diktator Tschaotolin zum Opfer fiel, dat nicht die politischen Auswirkungen gezeigt hat, die man damals erwartete. Wenn auch die Japaner bis zum heutigen Tage in der Mandatszeit noch immer das Heft in der Hand haben, so ist es ihnen doch noch nicht gelungen, ihre eigenen Ziele durchzubringen. Das liegt wohl in der Haupttache daran, daß die Japaner in ihrer Mandatszeit-Politik unter sich nicht einig sind. Aus dieser Sache hätten die führenden Chinesen in der Mandatszeit einen gewissen Nutzen ziehen können, wenn sie nicht gleichzeitig bei ihnen gewisse Interessenengpasse, die vermutlich auch rein persönlicher Natur sind, beseitert gemacht hätten. Ein Teil der Chinesen drängt aus rein wirtschaftlichen Gründen zu einer Einigung mit Japan, eine andere partei Oppositionsgruppe in Mülde verlangt um jeden Preis die Wiedereinberufung der Mandatszeit in den Staatsbereich Chinas. Der Soja und Orte Tschaotolins selbst hat bis jetzt zu einer entscheidenden Initiative noch nicht finden können. Das legen Endes ihm die wichtige Rolle in der Gestaltung der mandatszeitlichen Drags zugewiesen ist, geht auch aus dem Testat Tschaotolins hervor, dessen Wortlaut zeigt der Korrespondent eines großen deutschen Zeitung mitzuteilen in der Lage ist.

Dieses Schriftstück, das für die ehemaligen Anhänger Tschaotolins in der Mandatszeit bindend ist, ist auch ein politisches Programm, das recht tiefe Bindung in die politische Sichtung seines Verfassers, des hingerordneten Tschaotolins, gibt. Es lautet:

„Zu meinem Unglück traf mich Gefahr auf meiner Rückreise. Ich wurde so schwer verwundet, daß mein Tod jederzeit bevorstellt. Als ich jung war, betrat ich die militärische Karriere. Königt schwur ich den Fahnenwinkel, sobald mein Leben lies in Gefahr war für mein Vaterland. Heute bin ich 64 Jahre alt. Ich werde nicht aus der vollen Lebenskraft gerissen, da mein Leben schon zum Alter führt. Vierzig Hoffnungen, das Vaterland zu retten, haben sich zu meinen Gedanken nicht erfüllt. Das lädt mir bis zuletzt keine Ruhe. Heute übertrage ich auf meinen Sohn Tschaotolius mein Werk, es in Mülde zu vollbringen. Ich bitte, daß er weise und gerecht sich dieser Aufgabe unterstiebt und leistungsfähige Männer zu seiner Hilfe beranzeigt, um die inneren Angelegenheiten zu regeln, damit das Volk in Ruhe lebt und zu Frieden seiner Arbeit nachgehen kann, um die Hoffnung der Männer des Landes zu erfüllen. Unterstellt soll mein Sohn darauf bedacht sein, den Krieg zu vermeiden, damit in China Ruhe herrsche. Er soll nicht gegen mein Landtelegramm vom 9. Juni handeln. Ich bitte auch, daß meine Brüder und Geschwister dies beherigen. Nach meinem Testat soll Ihnen der Mensch und das Volk die vornehmste Pflicht auferlegen. Nur so können meine Brüder und Geschwister den Beweis geben, daß sie mein Andenken in Ehren halten. Dann werden sich meine Augen in Ruhe schließen.“

und das Volk die vornehmste Pflicht auferlegen. Nur so können meine Brüder und Geschwister den Beweis geben, daß sie mein Andenken in Ehren halten. Dann werden sich meine Augen in Ruhe schließen.“

Auferordnetliche Verschärfung der innerpolitischen Lage in Jugoslawien.

Agram (Kroatien). Die Zeitung der bürgerlich-demokratischen Koalition hat Donnerstag abend einen Aufruf an das Volk der Kroaten, Serben und Slowenen erlassen, in dem es zunächst heißt, daß die Belgrader Regierung selbst vor der Ermordung von Abgeordneten im Parlament nicht zurückgeschreckt seien. Der parlamentarische Kampf ist dadurch in Zukunft unabdinglich geworden und das Volk müsse sich daher einer anderen Kampfweise zuwenden. Die neue Kampfmethode sieht die Zeitung der bürgerlich-demokratischen Koalition in der Boykottierung der Vertreter der Regierung, der Regierungsparteien und ihrer Anhänger, die für das heutige Regime der Gewalt und der Ungleichheit verantwortlich seien. Die bürgerlich-demokratische Koalition fordert daher auf, jeden gesellschaftlichen Verkehr mit den oben genannten Kreisen abzubrechen und in gleicher Weise gegen alle diejenigen vorgezugehen, die durch zivile oder kirchliche Unruhen das gegenwärtige Regime unterstützen.

Dieser Boykottbeschluss bedeutet eine außerordentliche Verschärfung der innerpolitischen Lage in Jugoslawien. Er stellt darauf hin, die Krone zu zwingen, im Interesse des Landesfriedens und der Rechtigkeit des Staates vor dem Gericht einzutreten, die gegenwärtige Regierung zu entthronen und den Wünschen der starken Opposition entsprechend baldige Neuwahlen in die Wege zu leiten.

Die Zustände im Tornodogebiet.

X West-Wall-Beach. Alle Versuche, die Zahl der tödlichen Tornados Schäden genau festzustellen, sind vorläufig ausgegeben worden. Die sanitären Behörden sind derzeit schlecht, daß die Tornadoschäden binnen 48 Stunden gerichtet werden müssen, wenn die beiden der Tornado ums Leben gekommenen nicht sofort beerdet werden. Frauen und Kinder verlassen bereits das Lager am Ostufer des Lago Chobos und laufen die Männer zur Bekämpfung der Schlangenfauna zurück. Militärsoldaten stehen schon 598 Leichen bei. Der Befund der Bevölkerung ist vielfach derartig schlecht, daß die Tornadoschäden binnen 48 Stunden gerichtet werden müssen, wenn die beiden der Tornado ums Leben gekommenen nicht sofort beerdet werden. Frauen und Kinder verlassen bereits das Lager am Ostufer des Lago Chobos und laufen die Männer zur Bekämpfung der Schlangenfauna zurück. Militärsoldaten stehen schon 598 Leichen bei. Der Befund der Bevölkerung ist vielfach derartig schlecht, daß es unmöglich ist, Bevölkerung zu unterscheiden. Nur San Juan wird gemeldet, daß in dem vom Tornado heimgesuchten Gebiet die Gefahr von Influenza, Typhus, Malaria- und Malariasepidemien besteht. Das Hotel Europa berichtet: „40000 Menschen sind tot.“

Gedenktagsgeschenken.

18. Sonntag nach Trinitatis. Psalm 63, 6:
"Der Herr ist meine Hoffnung."

Hochstansang. Der Herbst leitet das Vergessen in der Natur ein. Goll zum Hoffnungslosigkeit unserer Seele. Schleichen? Der Mensch hofft doch so gern. Er hoffte sogar bis hinein in die strenge Wissenschaft, die für Gefühle nicht zugänglich schien. Was war die Entwicklungslösche, die bis vor kurzem uneingeschränkt herrschte, also die Lehre, nach der sich alles langsam zu immer vollkommenerem Wissen und Zuständen entwickeln sollte, anders als der Ausdruck der Hoffnung in wissenschaftlichem Gewande? Das Hoffen des Menschen verfestigte sich, als es sich zur Wissenschaft erhoben sah.

Man ist jetzt zurückhaltender geworden, man steht ein, doch für eine solche sichtbare Hoffnung nicht genug Gründe vorliegen.

Auch Völker haben gern ihre besondere Zukunftshoffnung und glauben an ihre unvergängliche Bedeutung in der Menschheit. Man ist auch hierin nüchterner geworden.

Es herbstet in unsrer Zeit, bei so vielen ist Unter-sangsraum an Stelle froher Zukunftshoffnung getreten.

Diesen Weg wollen wir nicht mitgehen, gerade als Christen nicht. Wir unterscheiden nicht die Macht der Sünde und ihre Glück und Leben untergrabende Macht. Aber wir glauben an die höhere Macht Gottes. Wir glauben, daß der, der sich eink der Menschheit annahm durch den Herrn und der Verheilung seines Reiches gab, die Welt durch Höhen und Tiefen hindurchführen wird zu dem großen Endziel seines Reichs.

Diese Hoffnung haben wir nicht im Vertrauen auf die Vorzüglichkeit des Menschen, — der Glaube daran läßt uns im Stich —, sondern im Vertrauen auf die Güte Gottes, und darum allein wagen wir es Zukunftshoffnung zu haben.

Hochstansang.

22. September.

Am heutigen Tage hält der Herbst kalendermäßig seinen Gang. Sonst merkt man es eigentlich nur daran, daß die Tage kürzer, die Abende recht kühl geworden sind. Das Menschen muß meist schon bei dem Licht eingenommen werden. Tagüber aber scheint die Sonne. Es ist, als ob sie wieder gut machen will, daß sie uns immer wieder enttäuscht.

Am 22. September beginnt der Herbst. So wollen es wenigstens die Astronomen. Aber noch der Volksausfahrt ist schon am 21. September, am Maibaumtag, der Anfang des Herbstes. Man nimmt es nicht so genau, und bei den Bauern und Handwerkern in den kleinen Städten und auf dem platten Lande gilt sogar der Michaelistag, der 29. September, als der Herbstansang.

Es ist jetzt die Zeit der fallenden gelben und braunen Blätter gekommen. Iwar ist die Färbung des Laubes im Gründon vielfach noch sommerlich, und Eichen, Buchen, Rotkästen, Pappeln, tragen noch ihr grünes Sommerkleid, aber im allgemeinen schwärzen sich Wald und Gärten schon mit dem bunten Herbstkleid. „Nacht der Wald ist zum Sterben bereit, sonst er and der Früh sein Hochzeitkleid“, heißt es in einer Volksweise. Wie die Kerze vor dem Erblichen noch einmal hell aufschlägt, die Sonne vor dem Niedergang im Abendrot aufschlägt, wie der Sterbende kurz vor dem letzten Augenblick erleuchtet aufsteigt, als könne er das Leben wieder gewinnen, so leuchtet die Natur vor der winterlichen Erkrankung noch einmal in großer Pracht und Herrlichkeit in den flammenden Farben des Herbstes auf. Über dies kann uns doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Herbst ein launischer und eigenwilliger Geselle ist, und daß ihm bald der trübe, kalte Winter folgt.

Trotzdem aber sehnen wir uns noch nach ein paar sommerlichen Sonnenlagen, denn es ist nun einmal eine Tatsache, daß wir das wärme- und lebenspendende Tagelicht nicht entbehren können, und daß unter Wohlbedachten davon in hohem Maße abhängig ist. Besonders dem Bauern sind für die Kartoffel- und Hackfrüchte, sowie für die Herbstbekleidung noch trockene und sonnige Wochen erwünscht. Wer jetzt an einem schönen Herbsttag durch den Wald oder über die Gluren dahinwandert, der wird finden, daß die Natur zu allen Jahreszeiten ihre Schönheiten und Reize hat und daß das alte Volkswort richtig ist: „Der September ist der Mai des Herbstes.“ Wenn man der Volksweisheit trauen darf, so haben wir noch schöne Herbsttage zu erwarten.

Offizielle Sitzung des Stadtoberordneten-Rollegiums zu Riesa

am Mittwoch, den 26. September 1928
18,30 Uhr

in der Aula der Oberrealschule.

1. Anklänge und Mitteilungen.
2. Ratsbeschluß, die Errichtung von 6 neuen Polizeiamtstellen betr.
3. Ratsbeschluß, die Errichtung einer Dampfschiffbrücke betr.
4. Übernahme einer weiteren Garantiesumme für die Kraftwagenlinie Meißen—Riesa.
5. Ratsbeschluß, die Erhöhung des Schulgelbes für die Oberrealschule.
6. Antrag der A.V.D.-Fraktion, die Teilnahme des Oberbürgermeisters am 3. Gaukongress des Schülerbundes Niedersachsen betr.
7. Aufnahme eines Ausstauschdarlehens für das zu errichtende Arbeitsmarktwirtschaftsgebäude.
8. Übereignung über den Bau des Familienvorwohnhauses. Berichterstatter: Herr Stadtbaumeister.
9. Erlasswagen für den Geschwerdeausbau beim Wohlfahrts- und Jugendamt.
10. Genehmigung eines Vorjuschusses an die städtischen Arbeiter zur Belebung von Wintersportvereinen.
11. Wahl von 3 Vertretungsmännern für den Musikzug zur Wahl der Schöpfer und Geschworenen.
12. Antrag der A.V.D.-Fraktion, den Bau von Panzerfreuzern betr.

Nichtöffentliche Sitzung.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, den 21. September 1928.

— Wettbewerbsrallye am 22. September. Mitgetragen von der Sachs. Landeswettbewerbskommission der Bierberichter, Wettbewerbsabnahme.

— Daten für den 23. und 24. September 1928. Sonnenauftaung 5,47 (5,49) Uhr. Sonnenuntergang 17,57 (17,55) Uhr. Mondauftaung 18,38 (18,18) Uhr. Monduntergang 22,53 (—) Uhr.

- 63 a. Chr.: der römische Kaiser Augustus in Rietz geb. (Gest. 14 n. Chr.).
- 1783: der Bauer Peter v. Cornelius in Düsseldorf geb. (gest. 1867).
- 1791: Leopold Körner in Dresden geb. (gest. 1818).
- 1849: der Historiker Hugo v. Hartmann in Wiesa geb. (gest. 1904).

24. September:

- 1473: der Landschaftsrichter Georg v. Grumburg in Grumburg geb. (gest. 1528).
- 1588: Wilsdorf von Wallenstein auf Gut Helmrich geb. (gest. 1624).
- 1916: der Bauer Otto Greiner in Wilschen geboren (gest. 1909).

— Kirchliche. Immer wieder werden Fragen darüber laut, daß sich bei Beerdigungen in der Nähe der Kirche Gräber eine Anzahl solcher Personen aufhält, die nicht zu dem Trauergeschehen gehören, auch nicht als Mitgrauernde sind und sich nicht selten an die Gräber heranbringen und hören und insbesondere den Friedhofsgäste mitwirken. Die Friedhofswiederholung hat bisher immer noch Bedenken gebracht, im Hinblick auf die den Friedhof bei Beerdigungen zu schützen, wie das anderthalb Monate längst geschieht, und damit diesem Verbotstand abzuwenden. Sie weiß jedoch doch zu dieser Maßnahme vorstehen müssen. Auf besonderen Wunsch geben wir das bekannt.

— Warnungsschilder bei Autowäschefabrik Großenhain, auf die wir hiermit besonders hinweisen.

— Kartoffelverzorgung für Kinder. Einheitsmachung im vorliegenden amtlichen Teile aufmerksam ge-

— „Unsere Heimat“. In der heutigen erscheinenden Nummer unserer Heimatblätter veröffentlichten wir eine Erklärung von Joh. Thomas über den Zornmarkt im Wandel der Zeiten. Derselbe enthält die Aussage die Fortsetzung des Kriegs, Kontraktualistischer Verantwortlichkeit, die am Heimatweg stehen“ von Konrad Haumann, begleitet von dem derselben Verfasser „Saisonette über arztdiger Elternkleinstadt“. Ein Beitrag über die Entwicklung der Bewohner auf der Erde bildet den Schluss der neuen Heimatblätter, von welcher ebenfalls Sonderdrucke auf besterem Papier hergestellt werden.

— Autolinie Meißen—Dießbar—Riesa.

Um vergangenen Mittwoch fand nunmehr die Fahrt der projektierten neuen Autolinie rechtsrätig Meißen—Dießbar—Riesa statt. Dieselbe wurde geleitet durch den Gemeindevertretern Röhr, Riesa, woran sich einige Herren der Kraftfahrgesellschaft „Freistaat Sachsen“ beteiligten. Die Straßenverhältnisse — außer Gera — waren den erforderlichen gegebenen Verhältnissen entsprechend, so daß der sogenannte kleine Top von Wagen der A.G.M., der eine Stundelegende von 17 Personen vorsieht, die Einführung zuläßt. Auch wurden die zu errichtenden Haltestellen mitbeschrieben. In fast allen Orten sind die Gasthäuser die angegebenen Haltestellen, in den Orten Merseburg und Nünchritz sind zwei Haltestellen vorgesehen. Eine der Fahrtführung der Kreise anschließende Beratung im Sitzungssaal des Rathauses zu Riesa vor Vertretern der Stadt Riesa, sowie der Umtshaupmannschaften Meißen, Großenhain u. Oschatz ergab den Wunsch, der Angelegenheit in einer demnächst vom Bezirksverband Meißen vor Vertretern der kreis- und Städte und Dörfer abzuhandelnden Sitzung näherzutun. Zugleich soll in allen diesen Gemeinden rege Propaganda für diesen Kulturfortschritt unserer von jeglichem Verkehr abgeschlossenen Gegend stattfinden, so daß, wenn die Erfahrung vor sich geht, auch die Unterstützung nicht ausbleibt. Im Projekt ist die Strecke selbst als eine Rundfahrt gedacht, welche augleich die bereits linkselbische Autolinie unterstützen soll. Die von der Linie zu berührenden Städte und Dörfer präsentieren eine Gesamteinwohnerzahl von circa 20 000 Einwohnern dar, welche wohl die Berechtigung haben, auch nach besseren Verkehrshverhältnissen zu freuen.

— Die Kreisträgerinnen im Film-Schönheitswettbewerb. Aus dem im „Capitol“-Kino geführten Film-Schönheitswettbewerb gingen folgende Damen hervor und wurden mit den von der bielligen Geschäftswelt gestifteten Preisen ausgezeichnet:

1. Preis: Gel. Gertrud Großkopf, Golshof 1 (Mr. 10); 1 Blumenarrangement, 1 Kaffee-Service, 1 Fotoapparat.
2. Preis: Gel. Gertrud Kunze, Goethestr. 28 (Mr. 1); 1 Seidenkleid.
3. Preis: Frau Kühn, Standortstraße 18 (Mr. 19); 1 Grammophon.
4. Preis: Gel. Dorothea Beuer, Döplicher Bahnhofstr. 252 a (Mr. 2); 1 Weißnische.
5. Preis: Gel. Dorothea Bang, Wörthstraße 9 (Mr. 14); 1 goldene Damenuhr.
6. Preis: Gel. Margaretha Berger, Standortstraße 12 (Mr. 13); 1 Teetischplatte, 1 Beleuchtung.
7. Preis: Gel. Maria Schubert, Gröba, Wiersdorfer Straße 20 (Mr. 17); 1 Rückenkissen.
8. Preis: Gel. Melanie Widmer, Weida, Höherstraße 1 (Mr. 20); 1 Kleiderkoffer, 1 Paar Damenstrümpfe.
9. Preis: Gel. Elisabeth Schmidt, Hauptstraße 78 (Mr. 16); 1 Sichtlampe.
10. Preis: Gel. Gisela Müller, Werderstr. Wiesenstraße 3 (Mr. 11); 1 Handtasche, 1 Hut.
11. Preis: Gel. Elisabeth Henrich, Standortstraße 8 (Mr. 18); 1 Paar Damenschuhe, 1 Paar Strümpfe.
12. Preis: Gel. Else Mohrschau, Bismarckstraße 22 (Mr. 5); 1 Toilettenkoffer, 1 Damenhut.
13. Preis: Gel. Else Schindler, Friedrich-Wilhelmsstraße 19 (Mr. 12); 1 Klavierstuhl.
14. Preis: Gel. Else Wiedwitz, Ritterstraße 5 (Mr. 4); 1 2. Höhensichtsapparat.
15. Preis: Gel. Hilde Schubert, Gröba (Mr. 7); 1 Wanzenflocken.
16. Preis: Gel. Lotte Oelsig, Orlastraße 10 (Mr. 6); 1 Seide, Combination, 1 gold. Armkette.
17. Preis: Gel. Sophie Gebke, Oberplatz 6 b (Mr. 8); 1 Damenkittel.
18. Preis: Gel. G. Schumann, Bismarckstraße 12 (Mr. 15); 1 Paar Damenschuhe, 1 Paar Strümpfe.
19. Preis: Frau Dietrich, Schönenstraße 3 (Mr. 9); 1 Damenschirm, 1 Sonnenschirm.
20. Preis: Gel. Lotte Oelsig, Orlastraße 10 (Mr. 8); 1 Damendandykoffer.

Die Kreisträgerinnen konnten sich der Reihe nach die geöffneten Preise selbst wählen.

— Der erste Wagen. Die Temperatur im Hochgebirge ist, wie aus Kreismitteilung gemeldet wird, bis auf 1 Grad unter Null zurückgegangen. In den heutigen frühen Morgenstunden sah leichter Schneefall ein, der mittags noch anhielt. Wohl kaum bleibt der Schnee noch nicht liegen.

— Volksdegehrten-Panzerstreuer. Der Sachsische Staatszeitung vom 21. 9. veröffentlicht die Ausbildungsvorlesung des Reichsinnenministeriums der „Gesetzgebung zum Vollzug der Reichswehr“.

Dresden—Weißig stellt ihren Bericht am 26. Sep-tember wieder ein.

— Erleichterungen im Eisenbahnparkett. Neben den monatlichen Versammlungen, die der Kreis und im Eisenbahnparkett stattfinden, sollen mit auch eine neue Werkstattvorlesung erhalten, die technische Verbesserungen aufweist. II. a. erhält der Betriebe od. 2. Kreis und die Stadt möglichen Nutzen. Es wird jenen den Meistern zur Pflicht gemacht, dem Betriebe, der in seiner Art keinen Platz findet, ohne Auftrag einen Tag in der höheren Schule zu verbringen. Der Betriebe dagegen, der bei Zugüberfüllung gespannen ist, eine niedrigere Wagenklasse aufzuweisen, erhält den Unterschied im Fahrpreis zurückvergütet. Für nichtbenutzte Fahrkarten wird in Zukunft ebenfalls der Fahrpreis zurückgestellt. Die Betriebsabteilungen werden ausgeschlossen, da ihre schwache Benutzung nur eine Belastung der Personaleförderung darstellt.

— gegen die Erhöhung des Schulgelbes.

Der Vorstand des Dresdner Vereins zur Förderung der höheren Schule bittet um Aufnahme nachstehenden Protokolls: Der Vorstand des Vereins zur Förderung der höheren Schule (Staatliche Höhere Berufsschule) protestiert einstimmig gegen die unlogische Erhöhung des Schulgelbes. Die Elternschaft der Ernst, die ja, wie bekannt, zu einem strengen Teile aus den einfachen Arbeiterfamilien zusammensetzt, wird besonders hierzu beitragen; nur mit großer Mühe hätte manche Elternpaar die Mittel zum Bezug der höheren Schule für eins seiner Kinder mit einer Orientierung der anderen aufzubringen. Eine zu begrüßende Bewegung, auch den begabten armenen Kindern unseres Volkes die höhere Bildung zugänglich zu machen, wird ja unterbrochen. Goll der Vorwurf, die höhere Schule sei eine Standesschule, eine Schule der Reichen, ist in Zukunft mit Recht erhoben werden? Die Elternschaft erwartet vom Landtag eine Rückgängigmachung der Verordnung und eine sozialere Lösung der Schulgelbfrage auch für die höheren Schulen, die nur in volliger Schulgelbfreiheit oder in einer Staffelung der Velträge nach dem Alter anderer Staaten deuten kann.

— Festnahme eines gefährlichen Einbrechers. In den letzten Wochen wurde im Grenzgebiet des Schmilka und bis in die Tiefe von Neißen eine Anzahl teilweise recht breiter Einbrüche und Einbruchdiebstähle verübt. Der gänzlich unbekannte Täter ging mit großer Geschicklichkeit vor, er war auch, wie sich jetzt herausstellte, ein recht gefährlicher Geselle gewesen. In den Abendstunden des Dienstes wurde bei Herrn Kreissel ein verdächtig erscheinender Mann von der Grenzpolizei aufgefordert, sich anzuhören. Der Unbekannte, der gleichzeitig ausgedehnt war, nahm seine Attentäterschaft und schleuderete selbst den Polizeibeamten gegen den Kopf. Er sog sofort einen Revolver aus der Brusttasche und gab, bevor etwas dagegen geschiehen konnte, angewidrig zwei Schüsse auf den Beamten ab, die aber fehlgeschlagen. Ein dritter Schuß verletzte den danebenstehenden früheren Polizeibeamten. Der Unbekannte, der seine Attentäterschaft aufgezeigt hatte, verließ die Polizei und schlug einen unerwartet guten Gang. Man hörte, wie plötzlich einen ein unerwartet guter Gang. Man hörte, wie plötzlich ein Mann mit schwer bepacktem Rücken das betreffende Grundstück verlassen wollte. Es wurde gestellt und sofort gefesselt. Eine Durchsuchung ergab, daß man es mit einem Spießbündel und einem Unbekannten zu tun hatte, der in den Abendstunden zuvor bei Herrn Kreissel erschien, glücklich hier ein unerwartet guter Gang. Es wurden bei ihm zwei Schuhmappen mit reichlicher Munition und weitere Einbruchwerkzeuge gefunden. In dem Rucksack befanden sich allerlei Lebens- und Genußmittel, die er loswarf in der Gastwirtschaft von Heimbörder gestohlen. Die nähere Untersuchung bestätigte, daß der Festgenommene eine Anzahl in der letzten Zeit im Grenzgebiet verübten Einbrüche u. d. h. begangen hat, und daß er bereits von den Beamten gesucht wurde. Es war dies der aus Steinbach bei Teichendorf gebürtige, aus einer Familie kommende 29 Jahre alte Gottlob Groß aus Auguste Parix, der dem Kreisgericht Leitmeritz angeführt wurde. Gegenwärtig sind die Gendarmeriekontore im Gebiete der Sachs.-Böhmis. Schweiz mit der Auflösung der von Parix begangenen Diebstähle beschäftigt. In einer ganzen Anzahl von Dörfern liegen bereits Geständnisse vor. Bevor der Spießbund im Ausland aufgestellt haben. Wie man aus Vorfahrt erfuhr, glücklich hier ein unerwartet guter Gang. Besonders erstaunenswert dürfte vielleicht sein, mit anzuführen, daß die von der Nachtkreise beauftragenden Polizeibeamten sich auf dem anderen Ufer der Elbe befanden, und von dort aus das verdächtige Aufsehen des Richters in einigen Räumen jener Gastwirtschaft wahrgenommen hatten. Es mußte auch erst der Besitzer der Wiederkühre geweckt werden, der dann die Gendarmeriebeamten nach dem jenseitigen Ufer beförderte.

— Eine Sicht des Gaufürstens, wie folche in letzter Zeit wiederholt in Erscheinung getreten sind, ist in folgender Auswirkung aufgegangen. Hausherrnde Kinder mit gerahmten Wandbildern sind es, die sich eines ganz besonderen Tricks zu bedienen wissen, was ihnen einen Trick erlaubt. Wenn sie diese Bilder nicht freiwillig lassen, so exhibieren sie sich, ein Bild einzufallen zu können mit dem Wermelken, daß es besser wäre, wenn es aufgehängt würde, da schenkt es mir auch besser an. Darin liegt der Fehler, und deshalb ist es nicht mehr geschehen. Der Wermelken ist erreicht, da es noch gesetzlicher Auslieferung etwas anderes sein kann, wenn solche Wandschäden zur Verhinderung gelangen oder nur hingehalten werden. Nach einiger Zeit kommt ein Bedienungsbedarf in das Haus, wo solche Bilder zwecks befreiter Aufstellung zum Kauf angeboten werden. Auf Grund des Gesetzes des Außenhandels des Bildes wird auch die Annahme eines solchen annehmen, wenn nicht anders, oder einwandfrei nachweisbare Abmilderungen vorliegen.

— Auf dem 23. 9. im Kinohaus. Die Gattin des Prinzen Friedrich Christian ist in Bad Kösen geboren von einem Prinzen entzweit worden, nachdem dem prinzlichen Paar bereits am 21. Januar 1890 ein Sohn gezeugt worden war. Die Gemahlin des Prinzen Friedrich Christian ist eine geborene Gräfin von Thurn und Taxis.

— 1928 Deutscher Gewerkschaftstag in Danzig. Auf der Deutschen Gewerkschaftstag in Bremerhaven wurde beschlossen, den 24. Deutschen Gewerkschaftstag im Jahre 1929 in Danzig stattfinden zu lassen.

— Das gesetzwidrige Abherrungssignal. In letzter Zeit hat, wie vom Verband Sachsischer Automobilisten e. V. Dresden, mitgeteilt wird, vor allem auf dem Lande lange Strecken mit einer Längsrichtungssignal ein rotes Licht zu verhindern. Der Präsident wird mich entschuldigen, daß es sich um das Abherrungssignal eines vor ihm befindenden Autos handelt. Wenn es dann weniger Autos zuvor gewesen wären, durch die zw. Strecke eine Abherrung oder ein Hindernis angebautet wird, ist es meist zu spät. Der Wagen kann nicht mehr gebremst werden, und ein schwerer Unfall ist unvermeidlich. Der Verband Sachsischer Automobilisten hat sich an die Aufsichtsführer der Behörden gewandt mit dem Erwischen, die Bekämpfung des Lebens- und Eigentums der Kraftfahrer durch solche gesetzwidrige und lästigenden Abherrungssignale mit den leichten Strafen zu belegen. Souffles und andere Strafmaßen kann es

Von Montag, den 24. 9. bis Sonnabend, den 6. 10.



gewähren wir auf sämtliche

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren Doppelte Rückvergütungsmarken

Nützen Sie diese Vorteile!

Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl“

Riesa :: Oschatz :: Großenhain.

Warenabgabe nur an Mitglieder.

Alle Verbraucher können Mitglied werden.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gemoll :: Telefon 674

Spezialausschank

der Mönchshof-Brauerei Kulmbach in Bayern

Von 6 Uhr ab kleines Gedeck 1.50
großes Gedeck 2.25

Sonntags: Junge Hamburger Saus,
gefüllte Taube, Schinken im Brotzeit mit
Mayonnaise-Salat, Pökeltzunge in Madeira.

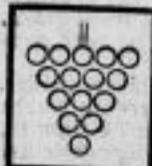
Um Rückgabe der leeren Bierkannen wird dring. gebeten
Bier aus dem Hause in Kannen 0.90, im Syphon 1.00

Fürst Pückler-Eis Hotel-Terrasse Fürst Pückler-Eis

Restaurant Grüne Aue, Gröba

beliebtes Familienlokal.

Jeden Sonntag selbstgebackenes Brot
Vorläufig. Kaffee in Portionsen u. Tassen.
Freundlich laden ein Arthur Müller u. Frau.



Stiehlers Weinrestaurant

Anerkannte erstklassige Küche
Treiswerte Mittag- und Abendgedecke
ta Rebhühner und anderes Geflügel
Gutgepl. Fladen- u. Schoppenweine
Saazer Urstoff

Dampfcafé-Restaurant Riesa.

Nur vorgerichtet.

■. Speisen und Getränke,
Jeden Sonnabend und Sonntag
selbstgebackenes Brot.
Unterhaltungsmusik.

Mostfest

In Berners
Weinstuben
Lichtensee

Stimmungsmusik
Dekorationen
Frischer Traubensaft

Voranzeige!

Großes Radsporfest

am 29. und 30. September 1928

auftakt der Radrennenmeisterschaft im Radball und Schleppartiges im Sezel Wettiner Str., Sezel Löbauer und Sezel Stern.

Voranzeige!

Rad.-Verein „Adler“, Riesa.

Keine Modenschau

veranstalten wir in diesem Jahre, sondern haben dafür
größten Wert auf dauerste Kalkulation unserer Preise,
beste Ausstattung und Verarbeitung unserer bekannten
guten Qualitätswaren gelegt.

Besichtigen Sie bitte unser großes Lager in Telz-
männlein, Telzjacken, Telzkragen und Telzbesätzen.

Telzhaus Otto Hennig

Terrau 51, Hauptstr. 75

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster.

Restaurant

Deute Sonnabend und Sonntag
Gänsebraten, Schweinskopf m.
Rind, Gallerstückchen und ver-
dolbenes mehr.

Ergebnis lobt ein

Ernst Zehmann.

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

Das Hindenburg-Mänter.

Die Kriegsführungsbüchungen, die in den letzten Tagen im Schlesien stattgefunden haben, sind vorüber. Das Hindenburg-Mänter beginnt. Aufstrebende Tage liegen bereits hinter den Truppen. Über 200 Kilometer Marsch haben manche Truppen in wenigen Tagen zurückgelegt. 188 Kilometer macht eine Truppe innerhalb 24 Stunden, und die Truppe macht heute einen hervorragenden Einbruch. Nun geht es in die großen Mänter, die ein Brüderlein sein sollen für die Truppe, denn gerade unter kleinen Brüdern braucht einen sozialen Brüder. Und außerdem ist der Werk solcher Mänter aus Erfahrung der Dienstreihigkeit nicht zu unterscheiden. Sowohl legt der Berlauer Bericht überzeugt auf. Die Kavallerie-Divisionen, bestehend aus jenen Regimenter ohne Hilfsverbände, nur mit einer teilenden Abteilung sind für Kampfzwecke unbrauchbar. Tatsächlich dürfen nicht verwendet werden. So begnügt man sich damit, Kontakttruppen in Form von Panzern mit Sappmontage mitzuführen. Auch die für die Kriegsführung so notwendigen Flieger sind, weil durch den Berlauer Bericht verboten, nicht vorhanden. Strassen-Sonderkraftwagen machen zwar einen durchaus kriegsmäßigen Einbruch, aber auch sie sind für den Kampftoll nicht verwendbar, weil sie keine Rücksteuerung besitzen und oben rutschen.

Die Mänter spielen sich auf historischem Gelände ab. Von dem südlich von Rath-Gennersdorf gelegenen Ronnenbusch soll der Sprung von Blethen aus dem Busch stammen. Jedemal erfolgte von hier aus der entscheidende Vorstoß Blethens aus dem Busch.

Noch ist kein Staub, die Gleichheitsbewegungen haben noch nicht begonnen, aber die Kriegslage für morgen steht fest. Eine blaue Armee steht Front nach Süden, mit ihrem linken nordwestlichen Flügel in Völklingen-Ober-Heidersdorf in schwerem Kampf gegen rote Truppen. Infanterieführer XIV (Blau) mit dem verlustreichen J. R. 112 ist über Rothenburg ammarchiert und hat im Raum Venlo - Mittel-Sobra - Elisa - Ossenbach besogen. Er erobert am 21. 9. abends Belsa, über Stanzenhain - Trotschendorf am 22. 9. neuer Uhr mit dem Anfang in Lauterbach zur Verfügung der 14. Division (linke Flügel-Division der blauen Armee) einzutreffen.

Hinter dem rechten Flügel von Rot ist die 4. Division neu eingetroffen in Gaggenau-Greifensee. Sie soll - soweit sie bereits eingetroffen ist - aus der Gegend nordwestlich Lauban gegen die Nordflanke von Blau angegriffen werden und hat am 22. 9. 6.30 Uhr Mittel-Schreibersdorf erreicht, wo sie ruht.

In Gaggenau-Stangenhain erhält am Morgen des 22. Inf. J. XIV (Blau) einen Befehl der 14. Division, der eine völlige Niederwerfung der Lage bringt. Rot ist es gelungen, die Front der blauen Armee an verschiedenen Stellen einzubilden. Die 14. Division hat beiderseits Ober-Heidersdorf Gelände verloren und wird in Völklingen-Bahnhof - Kiliausdorf zurückgenommen. Inf. J. XIV erhält den Auftrag, - auf den Höhen ostwärts Trotschendorf bis Flanke der 14. Division genau einen aus Richtung Lauban erwarteten Feind zu stellen. Die rote Division erhält auf Grund der veränderten Lage an der Armeefront den Auftrag, in Richtung Görlitz zur Verfolgung vorzugehen. Voraussichtlich wird der Kampf in der Gegend Kleintreisbach ungefähr in der Mitte zwischen Görlitz und Lauban entstehen.

Beteiligt sind an dem Hindenburg-Mänter bei der blauen Armee J. R. 12, Jägerbataillon 12 (Flaggentruppe), 1. Abteilung Art. R. 4. 3. 4. 6. Inf. R. 12 und ein Nachrichtenzug. Die rote Armee sieht sich zusammen aus dem J. R. 10, J. R. 11, Art. R. 4 mit 2. und 3. Abt. 1. Zug R. R. 12 und Nachrichten-Abteilung 4.

Am Abend des 22. 9. findet in Görlitz ein Bauptreiß statt. Am Sonntag ist eine Ruhezeit eingelegt. Am Montag folgen die Räumte der 4. Division gegen die 2. Kavallerie-Division, die am Dienstag, dem 23. fortgesetzt werden. Am 26. September findet dann die große Parade vor dem Reichspräsidenten bei Ober-Sobra statt.

Der Reichspräsident von Hindenburg wird erst am Sonntag abend 6.07 Uhr in Görlitz eintreffen. Der Reichswehrminister Groener und der Chef der Generalleitung, General Heine, befinden sich bereits in Görlitz. Außerdem sind verschiedene andere hohe Persönlichkeiten zur Teilnahme an den Mäntern eingetragen, darunter auch verschiedene Ausländer.

Die Stadt Görlitz gleicht bereits einem Tunnelbauwerk. Die Straßen bieten ein buntes, farbenfrohes Bild, das noch verhüllt wird durch die Ausmischungen, die zu dem Embryo des Reichspräsidenten in reicher Fülle angebracht worden sind. Ein frisches bewegtes Leben herrscht, und im Hintergrund steht die Erwartung auf das Oberhaupt des Deutschen Reiches und den Führer des zukünftigen deutschen Heeres, den Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Die Ergebnisse der Donnerstagsfahrt des „Graf Zeppelin“.

* Friedrichshafen. (Telunion.) Obgleich die endgültigen Fahrtleistungen des „Graf Zeppelin“ auf der Strecke vom Donnerstag noch nicht vorliegen, so die Nachberichte noch nicht abgeschlossen sind, steht jetzt schon fest, daß die gesamte zurückgelegte Strecke über 1000 km betragen, die in 8½ Stunden geflogen wurde. Die Durchschnittsleistung dürfte somit etwa 110 km pro Stunde betragen. Der Brennstoffverbrauch war normal und entsprach den Erwartungen. Die Beweinbung von Triebgas ist auch für die Werkstattarbeiten in der kommenden Woche unvermeidlich. Man wird wegen der geringen Blaugasvorräte voraussichtlich erst bei einer der Amerikafahrt vorausgehenden größeren Fahrt Blaugas verwenden. Die Störungen der Sendeanlage des Luftschiffes werden damit erklärt, daß durch die gegenüber früher wesentlich erweiterten elektrischen Anlagen und Apparaturen des Schiffes Stromkreise entstehen, die ungünstig auf die Funkanlage einwirken. Die Donnerstagsfahrt hatte zahlreiche Kurven von Städten aus dem ganzen Reich aufzuweisen, alle wollen Zeppelinbesuch haben. Es ist jedoch noch nie vor umgedreht, im sozialem den Besuch der einzelnen Städte anzunehmen.

Berlin erwartet den neuen Zeppelin.

* Berlin. Zeitungsberichten aus Friedrichshafen wird der neue große Zeppelin, LZ 127, Anfang nächsten Wochen noch einmal eine Werksfahrt abhalten, auf der namentlich Berlin mit dem Luftpostamt durchgeführt werden sollen. Dann soll „Graf Zeppelin“ seine große Reise durch Deutschland antreten, auf der er, etwa in den letzten Septembertagen, auch in Berlin erwartet wird. Außerdem will Dr. Scherer auch Deutsch-Oesterreich überfliegen und namentlich Wien besuchen.

Der Großhandelstag im München.

vda. Am Freitag endete die Großhandelsausstellung in München mit einer öffentlichen Mitgliederversammlung des Reichsverbandes, die aus allen Teilen des Reiches, sowie auch von Gebietsvertretern stark besucht war.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held brachte das wichtigste Interesse seiner Regierung am Groß- und Überseehandel zum Ausdruck, der für Bayern besondere Bedeutung habe, weil dieses Land in einer wirtschaftlich ungünstigen Lage stehe. Der Handel habe in Bayern noch große Möglichkeiten, den Wirtschaftsverkehr mit dem Süden zu erleichtern. Bayerns Grundlage bleibe die Handelsfreiheit. Preis- und Betriebspreise seien jedoch derartig gefallen, daß der Handel ein leidloses Interesse daran haben müsse, diese Entwicklung einzudämmen.

Rückblick die Größe des Reichsverbandes der Deutschen Fabrikanten von dessen Vertreterin Vorstandin Adelheid Pfeiffer überbracht worden waren, ergriß der Präsident des Reichsverbandes des Deutschen Großhandels, Geheimerat Dr. Rauenz, das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. Er wies auf die Beeinträchtigung der Kapitalkrise des Groß- und Überseehandels durch Krieg und Inflation hin. Auch heute noch würden dem Handel unbeständige Schwierigkeiten bereitet. Man strebe danach, den Weg vom Erzenger zum Verbraucher abkürzen. Bisher hätten diese Bemühungen aber noch nirgends zu einer besseren und billigeren Versorgung geführt. Alle Gewerkschaften und ähnlichen Organisationen könnten unter gleichen Bedingungen den Wettbewerb mit dem Großhandel nicht aufholen. Preiserhöhungen infolge der Wirtschaftslage und ungünstige Exportverhältnisse könne allerdings auch der tüchtige Großhändler nicht verhindern. Eine Senkung der Gehaltslasten der Wirtschaft sei unumgänglich notwendig. Zu bekämpfen sei das Eindringen der öffentlichen Hand in die freie Konkurrenz und die einseitige Beprobung der gewissenshaften Warenverteilung.

Darauf überbrachte Reichsverbandsschmiede Dietrich an Stelle des verhinderten Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius die Grüße der Reichsregierung. Er schilderte die Gefahren der Kartelle, Syndikate und Trusts, durch die die Zahl der selbständigen Existenzgründungen verringert werde, betonte aber, daß bei der Übernahme des Schweizer-Konzerns durch die Preussische und die Rentenbank-Kreditanstalt eine solche Vernichtung selbständiger Existenz nicht erfolgt sei. Es handle sich dabei auch nicht um die Entstehung eines Organs der Reichsregierung oder um die Ver-

waltung von Reichsgeldern. Auch die Bürde vor einer Einfuhr-Kontingentierung sei unbegründet. Das große Problem der Landwirtschaft sei die Rationalisierung und Standardisierung der Produktion. Der Handel werde durchaus seinen Platz behaupten, indem er gerade bei den landwirtschaftlichen Produkten, die leicht verderben, die schwierige Aufgabe einer geeigneten Behandlung und rechtzeitiger Verteilung übernehme. Zum Schlus wies der Minister auf die Notwendigkeit hin, die Reparationen durch gelehrte Ausfuhr aufzubringen. Hier benötige das Deutsche Volk die Mitarbeit des Groß- und Überseehandels. Die deutsche Regierung wisse die Bedeutung des Handels vollauf zu würdigen.

Prof. Dr. Schumpeter, Bonn, erklärte in seinem Vortrag über „Individualismus oder gebundene Wirtschaft?“, aus einer Lage, wie sie kaum schlechter sein konnte, habe der wirtschaftliche Individualismus der Massen des Deutschen Volkes wieder bessere Lebensbedingungen verschafft als die Monarchie. Er wies auf die Beeinträchtigung der Kapitalkrise des Groß- und Überseehandels durch Krieg und Inflation hin.

Das geschäftsführende Präsidialmitglied Otto Keinath berichtete über die Arbeiten für den deutschen Groß- und Überseehandel im Jahre 1927/28 und trug das Ergebnis der am Tage vorher geöffneten Ausfuhrberatungen vor. Der Redner forderte den Verzicht auf Schaffung privilegierter Konkurrenz-Unternehmen aus den Steuergebietern und ein Steuersystem, das eine neue Kapitalbildung ermögliche.

Konsul Arnold Gumprecht, Hamburg, sprach über „Vereinheitlichung der kontrolliven Bedingungen im Außenhandel“. Er behandelte dabei den von der International Law Association geschaffenen Standard-Vertrag für einfache und das 1923 von der Internationalen Handelskammer in Paris herausgegebene Nachschlagewerk für die hauptsächlichsten Kaufhausdrücke, Bestrebungen, die auch der deutsche Überseehandel unterstützen müsse.

An die einzelnen Rekerate schlossen sich Diskussionen an. Besonders bemerkenswert waren die Auseinandersetzungen eines Getreidegroßhändlers, der auf die Schweiz-Transaktion einging. Er erklärte, für den seismischen und westwirtschaftlich verlorenen Getreidehandel sei die individuelle Wirtschaftstätigkeit unentbehrlich. Für eine auf sich selbst gestellte Landwirtschaft bilde ein unabhängiger und sich frei entwickelnder Getreidehandel die notwendige Ergänzung.

Die Leistungsprüfung des Stoffhäuserbundes.

* Berlin. (Telunion.) Die 27. Vertreterversammlung des Deutschen Reichskriegerbundes „Kußhäuser“ hat für die ihm angehörenden 30.000 Kriegervereine folgende programmatische Erklärung erlassen:

„Der Kußhäuserbund als grösster Soldatenbund der Welt will die Kraftquelle seiner Millionenorganisation zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes voll anknüpfen. Er verweist jeden politischen Parteikampf und jeden kontrolliven Streit, kämpft aber unter seinen Farben schwarz-weiss-rot für alle volkstümlichen Ziele, die unser ganzes deutsches Volk betreffen und unter deutschem Volkstum retten sollen. Er will auf nationalem, militärischem und sozialem Gebiet Veredelung der Gesinnungswerte schaffen. Er steht hierauf im Anschluß an seine früheren Kundgebungen, für sein Wirken an jedem Ort und zu jeder Zeit folgende Zeittäge auf:

1. Erhalt unserer Toten aus den vergangenen Kriegen. Unterstützung der Kriegsgräberfürsorge.
2. Pflege der großen deutschen Vergangenheit. Pflege der dankbaren Erinnerung an die Taten unserer Helden und großen Männer, fürthlichen und nichtfürthlichen Gedächtnishaltung ihres Geistes.
3. Erziehung von charaktervollen Persönlichkeiten. Heranbildung von verantwortungsbewussten Eigentümern im Gegensatz zum Massenmenschen.
4. Erhaltung des Geistes der Wehrhaftigkeit. Bewahrung der Kraft zu heldischer Tat, zu tödeswilliger Opferbereitschaft.
5. Stärkung des Willens zur Freiheit der Nation.
6. Streben nach nationalem Zusammenschluß zum Dienst am Vaterlande.
7. Kampf für deutsche Ehre und deutsches Recht. Kampf gegen die Kriegsabschläge. Kampf für Wahrheit.
8. Bewahrung soldatischer Selbstsucht, der Pflicht- und Überzeugungstreue.
9. Wiederherstellung unseres deutschen Idealismus und Eintritt für deutsche Freiheitigkeit. Pflege deutschen Nationalismus.
10. Praktische Gestaltung der Kameradschaft durch soziale Fürsorge für Mitglieder und ihre Familien, für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene in materieller und ideeller Beziehung nach besonderem Vortramm.
11. Durchdringung der Jugend mit unserem Kußhäusergeist: Vaterlandsliebe, Kameradenfreude, Erziehung zu Wehrhaftigkeit und Wehrhaftigkeit, zu festem und tapferem Mannesmut.
12. Aufrechterhaltung der Verbindung mit unseren deutschen Brüdern, besonders alten Soldaten, im Ausland.“

Sofortschreitende Genesungstremonium.

* Berlin. (Telunion.) Die Nationalsozialistische Partei, der partizipative Pressebeamter der Deutschen Volkspartei, schreibt:

Wir können die erfreulichen Nachrichten über die fortgeschreitende Genesung des deutschen Reichsinnenministers Dr. Stresemann bestätigen. Bei der letzten ärztlichen Beurteilung ist von Helmuth Krebs ausgetragen, daß der Minister noch bis Ende Oktober im Urlaub bleiben soll. Dr. Stresemann selbst, der sich täglich kräftiger fühlt, hat den Wunsch, sobald wie möglich sein Amt wieder anzutreten. Es ist aber wohl selbstverständlich und erforderlich vor allem dem bringenden Wunsche seiner Freunde, daß er sich voll und ganz der Entscheidung seiner Kanzlei unterwirft. Dazu zwingen insbesondere die Erfahrungen nach der Karlsbader Zeit. Der Gesundheitszustand des Ministers war nach der Karlsbader Kur bereits ein sehr guter. Leider ist damals ein Rückfall eingetreten, der im wesentlichen darauf zurückzuführen ist, daß der Minister in Oberhof zu viel Konversation gehabt und sich dann sofort zu stark in die Arbeit gestürzt hat. Es ist deshalb notwendig, daß er sich in Baden-Baden von allen Geschäften fernhält. Die Freunde des Reichsinnenministers vernehmen aber mit Unruhe und Sorge, daß bereits Anmeldungen von Besuchern in einem Ausmaß erfolgen, die eine bedenkliche Erkrankung des Ministers des Patienten bedeuten, seine Erholung verhindern und die Genesung verzögern müssen. Die Lageordnung des Patienten darf nur seinem eigenen Ruhebedürfnis, unter keinen Umständen aber von den

Wünschen der sich unangemeldeten Besucher bestimmt werden. Der Minister war natürlich sehr dankbar für den Besuch des Herrn Reichskanzlers in Baden-Baden. Es wird ihm auch eine Freude sein, die demnächst zurückkehrende Gesandte Delegation empfangen zu können. Anders aber liegen die Dinge mit den sich täglich in steigender Zahl anmeldenden sonstigen Besuchern, mögen sie von bester Absicht geleitet und von herzlichster Beinnahme erfüllt sein. Dasselbe gilt für die zahlreichen einlaufenden Telegramme, Briefe und Anfragen aller Art, die beantwortet sein wollen. Wer eine baldige Übernahme des Amtes durch den Reichsaußenminister wünscht, muß mit dafür sorgen, daß seine Erholungsszeit in Baden-Baden nicht unnötig gefordert wird. Wir richten auch namentlich an unsere Parteifreunde das dringende Eruchen, den Erfolg der Auseinandersetzung der Rekonvaleszenten, seine erfolgreich fortsetzende Genesung nicht durch vermeidbare Besuch und Anfragen zu föhren. Dann rechnen wir für den Spätherbst mit einer Wiederaufnahme seiner Amtstätigkeit als einer gegebenen Tatsache. Den genauen Zeitpunkt allerdings haben die Kerze zu bestimmen.

Überfall auf denstellvertretenden Landrat in Norderney.

* Norderney. Derstellvertretende Landrat des Kreises Norden, Grabs, ist gestern von einem Unbekannten, den er in seiner Dienstkleidung als Vertreter der Polizeidienststelle in Norderney zu einer Unterredung bestellt hatte, angegriffen und durch mehrere Schüsse schwer verletzt worden. Ein Schuß traf die Lunap, ein anderer den Bauch, ein dritter ging fehl. Trotz seiner Verletzungen verfolgte Grabs den Täter und kreiste ihn durch einen Schuß, den er aus großer Entfernung abwarf, nieder.

Der Täter ist in der Fremdenliste der Kurverwaltung als Dr. jur. von Kunowski-Hamburg, Hallerstr. 25, eingetragen. Der Name wird aber für anonym gehalten. Der angebliche Kunowski, der die ganze Zeit über ohne Bart, mittel war und sogar gekleidet worden ist, hatte sich durch große Geldausgaben auffällig gemacht, die deshalb besonderen Verdacht erregten, weil in der vergangenen Nacht ein großer Einbruch vorgenommen ist. Die Vorladung vor denstellvertretenden Landrat ist wohl wegen dieser Dinge erfolgt.

* Norderney. Von der Bluttat gibt der Norderneyer Bevölkerung eine in Einzelheiten von dem bisher bekannten abweichende Schilderung. Danach hat der angebliche Dr. jur. Helmuth von Kunowski mit einem Sturzaxt namens Hanen aus Baderborn Bekanntschaft gemacht und diesen aus einem verschlossenen Schreibtisch 230 Mark entwendet. Die Polizei wurde verständigt und war seit gestern abend auf der Suche nach dem Einbrecher. Gestern mittag nahm sie den Regierungsassessor Grabs, der Hilfspolizei des Landrats in Norden, den Dieb in der Bogenstraße und stellte ihn. Der Dieb gab darauf zwei Revolverschläge auf den Regierungsassessor ab und flüchtete in die Bogenstraße, verfolgt von dem schwerverletzten Regierungsassessor. Als der Kiesel auf etwa 40 Meter an den Einbrecher herangetreten war, gab er aus seinem Dienktrevolver einen Schuß ab, der den Verfolgten in den Hinterkopf traf. Der Regierungsassessor wurde in das nächste Krankenhaus gebracht, wo man vorläufig einen linken Dungensthoch und einen Steckhoch feststellte.

Stimmes aus der Untersuchungshaft entlassen.

Sicherheitsleistung von einer Million.

vda. In der Strafanstalt wegen Unlebehobungen hat bislanglich des Angeklagten, Stimmes, Haftprüfungstermin vor dem Unterzugsrichter Dr. Brühl stattgefunden. Es wurde nach hunderten langen Verhandlungen beschlossen, den Haftbefehl formell bestehen zu lassen. Gegen Stimmes aber gegen eine Sicherheitsleistung von einer Million Reichsmark und der Untersuchungshaft zu entlassen. Die Summe ist nur zu einem Teil in barem Geld hinterlegt, für den Rest hat die Mutter des Angeklagten die Bürgschaft übernommen. In Ausführung des Beschlusses wurde Hugo Stimmes nach drei Wochen Haft auf freien Fuß gesetzt.

Werkzeugbau — 8 Werk.

SODA u. (Guntzpruch.) Nach einer Witterungszeit und Hochwasser erholte sich auf dem Wasserstande der Flüsse wieder Unschärfe. Eine neue Gewässerlage wird eine tags zuvor angekündigte plötzliche Gewässerlage, die tags später aufwies. Dichter waren Tiefensteine an der Stelle getroffen.

Gefährdung eines Schiffs durch Schleppschiff.

GÖTEBORG. (Guntzpruch.) Gestern nachts die 3. Marineschule nachtschien, was die trockene Zeit der Schleppen an einer instabilen Geländeänderung erkannt. Nach dem hydrologischen Stand handelt es sich nicht um Eisberge.

Verlust eines Schleppschiffs bei Stockholm.

STETTIN. (Guntzpruch.) Dem Betrieb nach, ist ein Schleppschiff des Werftes "Sulzen", das eine Kapazität von 3000 Tonnen hat, an die Werft "Sulzen" in Stockholm verkauft worden und wird heute durch den schwedischen Bauherrn Otto (Sigismund Scherberg) an seinen neuen Hafenort gebracht. Der schwedische Transport über die Ostsee wird das Ende, das in 4 Monate seitige Inselburg Reisen und Schiffreisen verbunden zu einem Schleppzug vereint.

Kaufhaus auf einer 50-jährigen Basis.

ELSIN. (Guntzpruch.) Eine 84 Jahre alte Witwe, die im Hotel "Sankt Petri" ein kleines Kaufgeschäft betreibt, wurde gestern in ihrem Geschäft von zwei jungen Leuten aufgesucht, die angestellt waren, um sie von einem der beiden niedergelassenen, gesuchten und mit Fäulen gekreuzten. Die beiden rauschten die Gedanken, die ungefähr 110 Mark enthielt. Sie sind unverzagt entkommen.

Verlust eines militärischen Schleppschiffs in Rio.

RIOL. Gestern um 9 Uhr lief das militärische Schleppschiff "General Beauchamp", dem seinem Besitz das schwedische und dänische Hauptstadt zurückkehrte, zu nichttätigem Aufenthalt im Río. Gestern einheimische Passagiere von Schleppschiff und das Schiff beschädigt, der von der Salutatorie Friedensdorf erwidert wurde. Das Schiff hat eine Beladung von 347 Mann und steht unter dem Kommando des Brigadiers Capitán Julio Alvarado.

Einnahme der Sozialversicherungsnovelle im Brage.

Abgeschlossen.

MURAG. In einer der im letzten Nachtlunden anhauernden Sitzung des Abgeordnetenkamms wurde die Novelle zur Sozialversicherung in erster und zweiter Lesung angenommen. Die Opposition holtet etwa 600 Abstimmungswähler eingebracht, die lärmäßig abgestimmt wurden. Die Übereinstimmung folgte sich unter grohem Lärm und Stellen.

Wermann Jr. unter dem Verdacht des Mordes.

WIESEN. (Guntzpruch.) Gestern wurde Ferdinand Wermann Jr. in das Hospital für Unterhospitalsangehörige eingeliefert, wo ihm die Wunde, die er an der Hand erlitten hat, vernäht wird. In der Mittagsstunde wurde die ordentliche Unterhospitalsarbeit durch das Vorsgericht über ihn verboten. Die Abdication der Leidenden seiner Eltern wurde gestern abend bestätigt. Sie hat ein Gesetz gezeigt, das den Jungen Wermann schwer belastet. Ein Urteil des Obduktionshofes wird im Landgericht die Unterhospitalsangabe Wermann unter dem Verdacht geführt werden, einen Doppelmord an seinem Vater und seiner Mutter verübt zu haben.

Rückenbrand bei Lugano.

LUGANO. (Guntzpruch.) In der malerisch gelegenen Kirche von Vico, am See von Lugano, entstand durch einen Blitzschlag ein Brand in der Sakristei, durch den sämtliche wertvollen kirchlichen Geräte und Ausstattungen, namentlich die prächtigen venezianischen goldstifteten Prozesse, die einen Wert von 100 000 Franks beklagen, zerstört wurden. Die von Lugano herbeigeeilte Feuerwehr konnte das Kirchengebäude retten, die Sakristei war bereits ausgebrannt.

Der Südbrecher "Kraus" im Südmare verhindert.

* **R**OME. (Telefon.) Wie aus Rom bekannt geworden ist, ist der Südbrecher "Kraus" nach einem Funkruf von Professor Sollomotis auf der Suche nach Minen und der Alessandri-Suppe im Gebiete des Südmare verloren gegangen, die bisher wegen der ungünstigen Eisverhältnisse nicht hatten durchdringen können. Die Räumforschungen seien aber erfolglos geblieben. "Kraus" habe auf seiner Fahrt stark unter Eisschämen zu leiden, die die Eisverhältnisse täglich veränderten und sei durch die Eismassen beschädigt, so daß das eindringende Wasser ausgespumpt werden müsse. Es besteht Gefahr, daß der Südbrecher, der bis augenblicklich in der Nähe des Alessandria-Hafens befindet, durch die von den Stürmen aufgeweckten Eismassen an der Rückfahrt verhindert werde und im Südmare überwintern müsse.

Abschluß der Verhandlungen des Gesäßvereins in Jugoslavien.

BELGRAD. (Guntzpruch.) Wie vom Finanzministerium mitgeteilt wird, hat es von zwei vorliegenden deutschen Angeboten zum Kauf von Eisenbahn- und Schiffsmaterial dasjenige der Etablissement-Export G. m. b. H. angenommen, das sich auf Materiallieferungen im Werte von 100 Milliarden Goldmark bezieht.

Der Arbeitsmarkt in Großbritannien.

DIE FRÜHARBEITSGESETZER DER Woche vom 21. bis 28. August 1928 geben ein Bild von dem starken Rückgang des Beschäftigungsgrades seit Juli. Die Zahl der untersuchten Rurzarbeiter liegt von 3000 auf 470, also um rund 67 %, die Anzahl der ausgewählten Arbeitstage von 10 600 auf 15 177, also um rund 45 %. Es ist ein Zeichen, daß man von einer Besserung der Lage der ungünstigen Konjunktur betroffenen Industriezone noch nicht sprechen kann, wenn auch in leichter Zeit vielleicht eine schrittweise Belebung bestimmter Zweige des Bergbaus, insbes. der Steinkohlen-, Erztagen- und Handelsindustrie eingesetzt hat. Gegen eine anhaltende Besserung im Spartenhandel spricht vorläufig noch die hohe Inflation der Lebensmittel. In manchen Bezirken haben fortgesetzte Verschwendungen von Arbeitskräften ebenso wie schlechtes Wetter eine Verhinderung, die sich daraus erfordert, daß es die Industrie vorwiegend nur mit kurzfristigen Aufträgen rechnet. Die Auslastung durch öffentliche Arbeiten ist weiterhin die wesentliche, durch Unterstützung der Auslandserwerbsförderung einen großen Teil der eingeschränkten Kräftereserve weiter zu bedämpfen. Die Arbeitsmärkte sind momentan mit Wichtig bemüht, durch Verhandlungen mit den Gewerkschaften neue Stützen zu erschaffen.

Eine ebenso schroffes Image gibt zur Zeit die Arbeitsmarktlage im Eisenbahnverband. Berücksichtigt werden Grubenarbeiter in großerem Maße berichtet, nicht ausnahmsweise kann den Auflösungsmaßnahmen nicht mehr, und die Zweite kann fortwährend an Wirkungen auf Beschäftigung und Arbeitsmarkt auswirken.

Von den Eisenbahnen muß die Schaffenskraft und das Baumaterial noch im Dienst, Arbeitskräfte in größerer Zahl aufzunehmen, während die günstige Arbeitsmarktlage in den Biegungen zum Südland gekommen ist. Die industrielle Belebung im Bergbau- und Metallindustriegebiet fort, und die Gewerkschaften

versprechen nicht die Nachfrage nach Beschäftigten. Zu der Papierindustrie haben sich die Vermittlungsmöglichkeiten der Gewerkschaften und der Kartellagenturen deutlich verschärft, während im Eisenbahnwesen der Gewerkschaften und der Gewerkschaften im allgemeinen noch geringer ist.

Die Fortsetzung der Gefährdungsfürsorge.

Die Fortsetzung der Gefährdungsfürsorge.

DIE REICHSPRÄSIDENTEN-KOMMISSION hat, wie die Reichsregierung bereit gestanden hat, die Vermögensverhältnisse in der Gefährdungsfürsorge vor. Sie haben das jetzt vielzählige bestehende planlose Staatsinvestitionen der an der Gefährdungsfürsorge beteiligten Gewerkschaften in eine planmäßige Zusammenarbeit überführt.

Wie notwendig eine solche Zusammenführung im Sinne einer Gemeinschaft der Vermögensverhältnisse, gleichzeitig aber auch für die Sicherung von Arbeitsgemeinschaften in der Gefährdungsfürsorge ist, kann niemand verneinen, der die Röte der Gewerkschaften kennt. Freilich ist, daß ein einzelner Orden schon keine Arbeitsgemeinschaften der Gefährdungsfürsorge befreien und mit einem einzigen arbeiten. So ist in Hamburg nach längster Verhandlung am Freitag eine Gefährdungsfürsorge-Gewerkschaftsvereinigung gebildet, gehandelt, die außer dem Möbelarbeitsamt das Gefährdungsfürsorge, das Gewerbeamt, die Landesarbeitsaufsicht und das Handelsamt, die Bereitung der Frankenfests Groß-Darmstadt, die Betriebsräteverbäume, den Gewerbeaufsichtsamt für Wollgewerbe und Kleiderindustrie, den Konsulat für Kleiderhandel und den Verein für Kleiderfürsorge umfaßt. Ihre Aufgabe erhebt sich zunächst vor allem auf die Kaufmännische, die Heil- und Erholungsfürsorge für Kinder und Jugendliche, die Kleiderfürsorge, die Einschlags- und Kleiderbeschaffungsfürsorge, die Triesterfürsorge und die Reichsgerichtsfürsorge.

Nach dem längeren erzielten Vertrag der Wohlfahrtsbehörde in Hamburg ist, wie die Wohlfahrts-Kontrollkommission weißt, durch diese Gründung bereits ein gutes Ende in Handarbeit und eine möglichst planmäßige wirtschaftliche Verwendung der verfügbaren Mittel gesichert. Offenbar ist es darüber hinaus auch möglich gewesen, für besonders wichtige Zwecke, deren planmäßige Durchführung durch das Zusammenbringen leichter war, erhebliche neue Mittel einzuführen zu machen. Dabei sollten auch in anderen Städten die beteiligten Stellen die Richtlinien des Reichs nicht erläutern, sondern auf eigenem Wege die jetzt vielfach auseinanderstrebenenden Kräfte an gemeinsamer Arbeit zusammenbringen.

Kunst und Kulturpolitik.

WEDEN. Spielblatt des Städtischen Stadttheaters vom 28. September bis 1. Oktober. Opernhaus: Sonntag (28). Montag (29) außer Unrecht: "Manon Lescaut" (1/8 bis nach 10). Dienstag (30) außer Unrecht: "André Chénier" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "André Chénier" (1/8 bis nach 10). Mittwoch außer Unrecht: "Die Laubhütte" (7 bis gegen 10). Donnerstag Unrecht: "Die Laubhütte" (7 bis gegen 10). Freitag: "Sinfoniekonzert Reihe A" (1/8), vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend außer Unrecht: "Fra Diavolo" (1/8 bis 10). Sonntag (30) außer Unrecht: "Die Neugottische Helena" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Dörfmanns Erdgötzen" (1/8 bis nach 10).

CONCILIO: Sonntag (28) außer Unrecht: "Die Jungfern vom Bildholzberg" (1/8 bis 10). Montag Unrecht: "Der Herr seines Herrn" (1/8 bis nach 1/10). Dienstag Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7 bis 10). Dienstag Unrecht: "Sinfoniekonzert Reihe A" (1/8), vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend außer Unrecht: "Fra Diavolo" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Die Neugottische Helena" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Dörfmanns Erdgötzen" (1/8 bis nach 10).

CONCILIO: Sonntag (28) außer Unrecht: "Die Jungfern vom Bildholzberg" (1/8 bis 10). Montag Unrecht: "Der Herr seines Herrn" (1/8 bis nach 1/10). Dienstag Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7 bis 10). Dienstag Unrecht: "Sinfoniekonzert Reihe A" (1/8), vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend außer Unrecht: "Fra Diavolo" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Die Neugottische Helena" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Dörfmanns Erdgötzen" (1/8 bis nach 10).

CONCILIO: Sonntag (28) außer Unrecht: "Die Jungfern vom Bildholzberg" (1/8 bis 10). Montag Unrecht: "Der Herr seines Herrn" (1/8 bis nach 1/10). Dienstag Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7 bis 10). Dienstag Unrecht: "Sinfoniekonzert Reihe A" (1/8), vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend außer Unrecht: "Fra Diavolo" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Die Neugottische Helena" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Dörfmanns Erdgötzen" (1/8 bis nach 10).

CONCILIO: Sonntag (28) außer Unrecht: "Die Jungfern vom Bildholzberg" (1/8 bis 10). Montag Unrecht: "Der Herr seines Herrn" (1/8 bis nach 1/10). Dienstag Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7 bis 10). Dienstag Unrecht: "Sinfoniekonzert Reihe A" (1/8), vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend außer Unrecht: "Fra Diavolo" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Die Neugottische Helena" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Dörfmanns Erdgötzen" (1/8 bis nach 10).

CONCILIO: Sonntag (28) außer Unrecht: "Die Jungfern vom Bildholzberg" (1/8 bis 10). Montag Unrecht: "Der Herr seines Herrn" (1/8 bis nach 1/10). Dienstag Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7 bis 10). Dienstag Unrecht: "Sinfoniekonzert Reihe A" (1/8), vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend außer Unrecht: "Fra Diavolo" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Die Neugottische Helena" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Dörfmanns Erdgötzen" (1/8 bis nach 10).

CONCILIO: Sonntag (28) außer Unrecht: "Die Jungfern vom Bildholzberg" (1/8 bis 10). Montag Unrecht: "Der Herr seines Herrn" (1/8 bis nach 1/10). Dienstag Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7 bis 10). Dienstag Unrecht: "Sinfoniekonzert Reihe A" (1/8), vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend außer Unrecht: "Fra Diavolo" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Die Neugottische Helena" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Dörfmanns Erdgötzen" (1/8 bis nach 10).

CONCILIO: Sonntag (28) außer Unrecht: "Die Jungfern vom Bildholzberg" (1/8 bis 10). Montag Unrecht: "Der Herr seines Herrn" (1/8 bis nach 1/10). Dienstag Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7 bis 10). Dienstag Unrecht: "Sinfoniekonzert Reihe A" (1/8), vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend außer Unrecht: "Fra Diavolo" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Die Neugottische Helena" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Dörfmanns Erdgötzen" (1/8 bis nach 10).

CONCILIO: Sonntag (28) außer Unrecht: "Die Jungfern vom Bildholzberg" (1/8 bis 10). Montag Unrecht: "Der Herr seines Herrn" (1/8 bis nach 1/10). Dienstag Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7 bis 10). Dienstag Unrecht: "Sinfoniekonzert Reihe A" (1/8), vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend außer Unrecht: "Fra Diavolo" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Die Neugottische Helena" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Dörfmanns Erdgötzen" (1/8 bis nach 10).

CONCILIO: Sonntag (28) außer Unrecht: "Die Jungfern vom Bildholzberg" (1/8 bis 10). Montag Unrecht: "Der Herr seines Herrn" (1/8 bis nach 1/10). Dienstag Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7 bis 10). Dienstag Unrecht: "Sinfoniekonzert Reihe A" (1/8), vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend außer Unrecht: "Fra Diavolo" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Die Neugottische Helena" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Dörfmanns Erdgötzen" (1/8 bis nach 10).

CONCILIO: Sonntag (28) außer Unrecht: "Die Jungfern vom Bildholzberg" (1/8 bis 10). Montag Unrecht: "Der Herr seines Herrn" (1/8 bis nach 1/10). Dienstag Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7 bis 10). Dienstag Unrecht: "Sinfoniekonzert Reihe A" (1/8), vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend außer Unrecht: "Fra Diavolo" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Die Neugottische Helena" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Dörfmanns Erdgötzen" (1/8 bis nach 10).

CONCILIO: Sonntag (28) außer Unrecht: "Die Jungfern vom Bildholzberg" (1/8 bis 10). Montag Unrecht: "Der Herr seines Herrn" (1/8 bis nach 1/10). Dienstag Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7 bis 10). Dienstag Unrecht: "Sinfoniekonzert Reihe A" (1/8), vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend außer Unrecht: "Fra Diavolo" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Die Neugottische Helena" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Dörfmanns Erdgötzen" (1/8 bis nach 10).

CONCILIO: Sonntag (28) außer Unrecht: "Die Jungfern vom Bildholzberg" (1/8 bis 10). Montag Unrecht: "Der Herr seines Herrn" (1/8 bis nach 1/10). Dienstag Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7 bis 10). Dienstag Unrecht: "Sinfoniekonzert Reihe A" (1/8), vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend außer Unrecht: "Fra Diavolo" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Die Neugottische Helena" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Dörfmanns Erdgötzen" (1/8 bis nach 10).

CONCILIO: Sonntag (28) außer Unrecht: "Die Jungfern vom Bildholzberg" (1/8 bis 10). Montag Unrecht: "Der Herr seines Herrn" (1/8 bis nach 1/10). Dienstag Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7 bis 10). Dienstag Unrecht: "Sinfoniekonzert Reihe A" (1/8), vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend außer Unrecht: "Fra Diavolo" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Die Neugottische Helena" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Dörfmanns Erdgötzen" (1/8 bis nach 10).

CONCILIO: Sonntag (28) außer Unrecht: "Die Jungfern vom Bildholzberg" (1/8 bis 10). Montag Unrecht: "Der Herr seines Herrn" (1/8 bis nach 1/10). Dienstag Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7 bis 10). Dienstag Unrecht: "Sinfoniekonzert Reihe A" (1/8), vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend außer Unrecht: "Fra Diavolo" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Die Neugottische Helena" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Dörfmanns Erdgötzen" (1/8 bis nach 10).

CONCILIO: Sonntag (28) außer Unrecht: "Die Jungfern vom Bildholzberg" (1/8 bis 10). Montag Unrecht: "Der Herr seines Herrn" (1/8 bis nach 1/10). Dienstag Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7 bis 10). Dienstag Unrecht: "Sinfoniekonzert Reihe A" (1/8), vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend außer Unrecht: "Fra Diavolo" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Die Neugottische Helena" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Dörfmanns Erdgötzen" (1/8 bis nach 10).

CONCILIO: Sonntag (28) außer Unrecht: "Die Jungfern vom Bildholzberg" (1/8 bis 10). Montag Unrecht: "Der Herr seines Herrn" (1/8 bis nach 1/10). Dienstag Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7 bis 10). Dienstag Unrecht: "Sinfoniekonzert Reihe A" (1/8), vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend außer Unrecht: "Fra Diavolo" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Die Neugottische Helena" (1/8 bis gegen 10). Dienstag Unrecht: "Dörfmanns Erdgötzen" (1/8 bis nach 10).</p

Kyffhäuser-Techikum
Pionierkurse
Ingenieurkurse
Fachkurse
Masch.- und Automobilbau,
Schwach- u. Starkstromtechnik,
Sekr. Sonderk. f. Landw. u. Pfleg.



Allen voran sind
Paul Thiele's neueste
Wäschemangeln

sie bringen
höchste Einnahmen.
Haltbarkeit unverzüglich
Günstige Teilabnahmen

Paul Thiele
Gesell., Schloßstr. 6.

Eisu-Betten
Stahlmatratzen, Kinderbetten
für J. Ries. Kat. 817 Jr.
Eisendreherei Sol (Thür.).

Gebr. Gosa zu verf.
zu erste im Tagebl. Niels.

Waggon-
Leih-
Planen
der benötigt
erhalten Sie bei
Ferd. Raffis
Riesa
Telefon 70/71.

Für 1½ Tonnen
Schul-LKW-Tragen sucht
Rüttelodegelegenheit
von Dresden
Mat. Kreis, Niels-Gröba
Telefon 367.

Speise-
kartoffeln
zu verkaufen.
Mühle Grödel.

Klopferbrot
die volle Kraft
des ganzen Körns
empfiehlt Th. Köhler
u. Hüttenlanjhaus.

la Eibersfettölje 20%
9 Blvd. — Wrt. 6.30 franco
Dampfkesselfabrik
Randsburg.

Ba. Blaumen
täglich jedes Quantum
abzugeben, zum Tagespreis.
Neu-Burgdorf Nr. 50.

Erdbeer-
pflanzen

In den Sorten
Deutsch-Ebene u. Sieger
sowie ertragreiche Sorten
mit vorsätzlicher
Bewurzelung empfiehlt
Gartenbaubetrieb
Hammitsch

Gernruf 389.

Halte jederzeit
am Lager:

Kofosluchen
sehr leicht löslich
Erdnussluchenmehl

Baumwollasfmehl
Vollmehl
Soyabohnenschrot

Milchfutter
Haagenmark
Abmehlfutter, d.

Mais, Maisfischrot
Roggenkleie
Griechkleie
Weizenkleie

zu günstigen Preisen.
G. Schuster
Bahnhof Wültitz.

Vereinsnachrichten

Oberbund-Ortsbez. Montag, den 24. 9. (aukt. Mittwoch) Übungsdienst im Gymnasial. Vollständiges Programm.
Turnverein Gertheiten. Freitag Sonnabend, 22. 9. Ritterturnfest im Gothaer Saal. Verein "König Albert". Montag Abend geht zur Beerdigung unseres Kameraden Friederich Kretschmar. Stellen mittags 12 Uhr im Hotel Stern. Säbli. Beteiligung ist erlaubt.

Voranzeige!
Gemeins. themat. Zeit
ert. von Thiele u. Niels.
Zur Feier unseres
3. Stiftungsfestes
verbunden mit großem Militärfestspart (ausgeführt vom getramt. Trompetenkorps Art.-Reg. 4, Dresden) und Fußball, am Sonnabend, den 6. Oktober 1928, abends 8 Uhr im Hotel zum Stern werden schon heute alle vereinbarten Brudervereine, geladenen Gäste, sowie die lieben Kameraden mit werten Angehörigen herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Statt Karten.
Für die anlässlich unserer Begeisterung der
gebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern den
herzlichsten Dank.
Else Trepte Ernst Reetz, jun.
W. Lippa Dorothea Niels.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
dargebrachten Grüßen, Glückwünsche und
Geschenke sagen wir allen zugleich im Namen
unserer Eltern herzlichen Dank.
Besonders Dank der Musikkapelle des
Turnvereins Weida (D.) für das
dargebrachte Ständchen, sowie Herrn Kurt Weiß
für seine humoristischen Darbietungen.
Reppen, 22. Sept. 1928.
Franz Bauer u. Frau Wilda geb. Gummig.

Ihre am heutigen Tage vollzogene
Vermählung
geben hiermit bekannt
Kurt Hübner
Emma Hübner geb. Schneider
Riesa / 22. Sept. 1928 / H. Gröba

Ein treuer Vaterberg hat aufgebaut
zu schlagen.
Heute früh 7 Uhr verließ noch kurzum
Krankenlager mein lieber Gott, unser guter,
treuer, Vater, Schwieger-,
Großvater, Schwager und Onkel
der Eisenwerks-Pensionär

Friedrich Ernst Hanke.

Im tiefsten Schmerze
die trauernden Hinterbliebenen.
Gröba, Rosenstr. 7, 22. 9. 28.
Beerdigung findet Dienstag 1 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb
am Mittwoch, den 19. September, nach
3 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater

Herr Otto George
Oberlehrer i. R.
In tiefer Trauer
Gemeins. George nebst Kindern.
Riesa-Gröba.

Donnerstag abend 17 Uhr verließ
und ruhig nach kurzen, aber schweren
Leiden unsere gute Mutter, Schwieger-,
Groß- und Umgroßmutter, Frau

Johanne Rosine Knötzsch

geb. Tilscher
im 80. Lebensjahr. In tiefstem Schmerze
die trauernden Kinder nebst allen
Hinterbliebenen.

Glaubitz, 22. Sept. 1928.
Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr
vom Trauerhause aus.

Sämtliche Neuheiten in Handarbeiten

Wir bis kommende Saison neue eingeschossen.
Schwärzert. Pager in allen Stil-, Stoff- u. Güteklassen.
Befordert empfohlen ist.
Monogramme-Wolle für Güte u. Herrenfedern (Kästen nach
W. gr. gen.).

A. Blanke, Hauptstraße 63.



Deco-
Kostümblätter

Gummikunst
Kapitell. 72, a. Capitol.

Palster-
möbel

in jeder Ausführung
gut und preiswert
sonst man bei

Paul Küchler

Tapeteier
Meißner Straße 29.
Zeitungsladen gefüllt.

Herrenanzug rock und Billig!

Neue Glücksfedern

wie sie von der
Gans ger. werden
in allen Größen
Bild. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 839, 840, 841, 8

Ein Rundgang durch das Postamt I in Riesa.

(Fortsetzung.)

Der gewöhnliche Brief und seine Behandlung.

Zum Fußtum wird stets über periodischen Eingang von Briefsendungen gefragt. Es wird dabei behauptet, dass der in Frage kommende Brief längere Zeit auf der Post liegen geblieben oder sonstwie nicht unmittelbar bearbeitet werden darf. In vielen Fällen soll es dann heraus, dass es sich um langwierige Behandlung entweder die Art des ausserordentlichen Briefumschlages oder die unvollständige Aufzeichnung schuldet. Behandlungen vom Fußtum nicht beachtet werden darf. Nicht selten wird es vor kommen, dass wirklich Wünsch im Briefpostbehörigungsdienst vorliegen, dass die Post alle die Schulden erfüllt.

Es könnte bestellt von allgemeinem Interesse sein, den Brief mit den in Frage kommenden Behandlungen der Postbehörigung näher bekannt zu machen und ihm dann die postamtliche Behandlung der gewöhnlichen Briefe von der Auslieferung bis zur Zustellung zu schreiben.

Behandlungen an die äußere Beschaffenheit der gewöhnlichen Briefsendungen.

Die Briefsendungen sollen eine rechteckige Form haben; auch Stollenform ist angebracht. In der Aufschrift der Briefsendungen sollen der Empfänger und Bestimmungs-ort, bei großen Orten auch Straße und Hausnummer deutlich und so beschriftet sein, dass jeder Ungeübte vorgezeigt wird. Die Sage nicht allgemein bekannte Orte müssen beschriftet sein. Bei Sendungen nach Orten ohne Postanstalt ist die Postanstalt anzugeben, von der die Sendung ausgeht und ob abgesetzt werden soll. Der Bestimmungs-ort ist unten rechts, darunter die Wohnung (Straße, Haussnummer, Gebäude- und Stockwerk) anzugeben. Bei Sendungen nach ähnlich oder gleich lautenden Postorten ist dem Ortsschild eine zusätzliche Bezeichnung, möglichst die postamtliche, ohne Verkürzung, beizufügen. Bei Sendungen nach gebrochenen Städten mit mehreren Postanstalten, wie Dresden, Leipzig, Berlin, ist außer der Wohnung des Empfängers hinter der Ortbezeichnung der Postbezirk (A, B, C, NW) und zunächst auch die Nummer der Postzustellanstalt anzugeben. Die Freimarken sind in die rechte obere Ecke der Vorderseite zu kleben. Bei Fensterbriefen muss die Anschrift leicht leesen werden können. Das Fenster darf auf keinen Förenden Glanz zeigen und muss einen festen Halt an den Umschlag bilden. Jeder Brief soll mit einer genauen Abstandsergabe versehen sein. Die Abstandsergabe darf in keiner Weise die Deutlichkeit der Anschrift sowie die Anbringung der Steckabdrücke und der postamtlichen Vermärkte beeinträchtigen. Sie soll deshalb auf die Rückseite und das linke Drittel der Vorderseite beschränkt bleiben. Umschläge usw. mit Aufdrucken, die nur über die ganze Rückseite erstrecken, müssen am oberen Rand einen mindestens 2% Centimeter breiten freien Raum für Postvermerke übrig lassen. Bei Postkarten und Drucksachen in Kartenform muss die rechte Hälfte der Aufschreibseite frei von allen sich nicht auf die Beschriftung beziehenden Angaben sein. Bei Bildbriefsendungen, die durch besondere Seiten zugesetzt werden sollen, bei der Abstand in der Anschrift den Vermerk „Durch Bild“ niederschreiben, was rot zu unterstreichen und die ganze Aufschreibseite mit einem liegenden roten Kreuz zu verdecken. Vermerke wie „Dringend“, „Urg.“ usw. reichen zur Kennzeichnung des Verlangens der Umlaufung nicht aus.

Umlaufungsmöglichkeiten für die gewöhnlichen Briefsendungen.

Zur Erleichterung der gewöhnlichen Briefsendungen dienen, soweit es der Umfang und die Beschaffenheit der Briefe gestattet, die Briefkästen. Briefe, die sich hierzu nicht eignen, und Briefe mit Nachnahme sind bei den Schalterstellen abzugeben. Gewöhnliche Briefe werden auch unterwegs vor dem im Dienst befindlichen Postbegleiter, Kraftwagenführern, Besitzerinnen von Postenposten und Landpoststellern angenommen. Auch die Postbürostellen und Poststellenhaber auf dem Lande sind zur Annahme von gewöhnlichen Briefsendungen verpflichtet.

Wo befinden sich nun Briefkästen und wie sind sie einrichtet?

Briefkästen sind im Ortsausstellbezirk am Bahnhof, an den Diensträumen der Postanstalten und nach Bedürfnis an geeigneten Punkten und an Stellen, wo ein lebhafter Verkehr vorliegt, angebracht. Auch die Bahnpostwagen sind jährlich mit Briefkästen versehen. Briefkästen können auch in Privathäusern angebracht werden. In diesem Fall ist für die Hergabe, Unterhaltung und Beurteilung eine bestimmte Miete zu zahlen. Briefkästen befinden sich auch in den Schaltervorräumen der Postanstalten. Die großen wirtschaftlichen Briefkästen gelten vorne als verdeckten Beurteilungspunkt an darüber befindet sich eine kleine runde Schleife, die zum Drehen eingerichtet ist und jedesmal die nächste Abholungszeit angibt. Bei den kleineren Briefkästen wird bei der Beurteilung nur eine Blattkarte eingeschoben, die nur den Tag oder die Tagesszeit der nächsten Beurteilung, z. B. „Montag“ oder „Nachmittag“ angibt. Die so genannten Säulenbriefkästen befinden sich meistens auf freien Plätzen. Die Briefkästen an den Bahnpostwagen sind kleine Einwurfschlüsse mit darauf befindlichem Briefschlüssel; der dazu gehörige Kasten befindet sich im Inneren des Wagens. Schließlich sind auch die Briefkästen in den Schaltervorräumen eingerichtet. Die Beurteilung der wirtschaftlichen Briefkästen geschieht in der Weise, dass der hierzu benutzte Sammelbeutel in die an der Unterseite befindlichen Schienen eingehoben und dann der Hobel gestellt, dass ein Schlüssel hinzutageklappt wird. Die im Briefkästen befindlichen Briefsendungen fallen, ohne einzuspielen, in den Kastenkreis, sofern der Beutel eingeschoben ist. Der Kastenkreis, sofern der Beutel eingeschoben ist, ist in den Sammelleiter eingebettet. Der Kastenkreis hat dann den Sammelleiter wieder herauszuziehen, zur Vorrichtung mit der Hand nach nachzupfeilen, ob etwa Briefe noch im Briefkästen hinzugeblieben sind, dann hat er den Briefkästen wieder hochzuklappen, den Briefkästen zu verriegeln sowie den Sammelleiter mit dem Schlossverschluss zu spannen und den runden Beurteilungsschlüssel nachzuspielen. Die kleineren Briefkästen, die sogenannten Sandkasten, werden von der Seite an der einen Einwurfschlüse geöffnet, der Hobel wird mit der Hand heruntergezogen und in den Sammelleiter gestellt. Das übrige Verfahren ist dasselbe. Bei den Säulenbriefkästen hängt der Sammelleiter im Innern; bei jedem Beurteilungstag wird der gefüllte Beutel herausgenommen, angeschnitten und durch einen anderen leeren Beutel ersetzt.

Den Kastenkreis ist streng verboten, während der Beurteilung Briefe sollte in Empfang zu nehmen. Wenn jemand also einen Brief nach der Beurteilung mitgehen will, so hat er ihn persönlich in den Sammelleiter zu legen. Da die Briefkästen ständig geöffnet werden, wird auch Mühe vom Sammelleiter übernommen.

Behandlung der gewöhnlichen Briefsendungen bei der Umlaufung bis zur Übergabe an die Beutel zu

Der Kastenkreis hat nun sämtliche Briefkästen in dieser Weise auf einem Gang geleert und es kann mit dem größten Sammelleiter zur Postanstalt wieder zurückgeführt werden. Es hat die ihm persönlich übergebenen Briefkästen ebenfalls bewahrt. Er öffnet den Beutel an der hierzu bestimmten Stelle unter Aufsicht eines Beamten aus, die eingeschlossenen Briefe fallen dabei Kreuz und quer auf den Tisch durcheinander. Was geschieht nun? Der hierzu bestimmte Beamte hat die Briefe zunächst zu stellen, grobe und kleinere von einzelnen zu sonnen und dabei gleich die Briefe, die nur zum Handstempeln eignen, herauszusuchen. Dann werden die Briefe, die für die Stempelmaschine bestimmt sind, durch die Stempelmaschine durchgeschoben und richtig durchgestellt; so kann jetzt mit ihr das Stempel. Der Beutel wird mit der Hand oder mit einem Hobelstiel gestemmt. Die gestempelten Briefe werden nun nach Ort und Durchgang oder noch anderweitig verteilt. Die Ortsbriefe werden unverzüglich der Stadtpostsortierstelle, die weitergehenden zunächst der Großsortierstelle angeführt. Der Großsortierer hat die Fernbriefe mit größter Geschwindigkeit nach Kurten und großen Orten an einem besonders dazu eingerichteten Spind zu verteilen und die Kurzsortierer immer so schnell wie möglich den Feinsortierer ausführen zu lassen. Die Aufgabe der Feinsortierer ist es, aus den erhaltenen Kurzbriefen möglichst viel Briefbündle zu fertigen und den Rest nach Kurten für die Bahnpost zu voraussortieren. Als Feinsortierer dienen hierbei die für jeden einzelnen Postzug aufgestellten Abfertigungsbücher, ferner dieimal im Anschluss an die Sommer- und Winterfahrzeuge der Eisenbahn gelieferten Postkästen und als Ergänzungen dazu das Verzeichnis der Kontinenzlinie mit ausländischen Postanstalten sowie die Kurzübersicht für Briefsendungen nach außereuropäischen Ländern. Außerdem dienen ihm als Nachschlagsmerkmale das Briefverzeichnis, das als Verzeichnis der Postanstalten, Eisenbahn-, Kraftwagen-, Autoverkehr- und Dampfschiffstationen in Deutschland und der wichtigsten Orte im Auslande, sowie die benötigten Ortsfahrtverzeichnisse zur Ermittelung der Zustellpostanstalten für Orte ohne Postanstalt. Ganz wichtig sind für ihn die Postleitzahlen, weil er auf ihnen das gesamte Beigefügte mit seinen Eisenbahnen, Postkästen, Bahnhofsverbindungen und Postorten bis hinunter zu den Postagenturen seit vor Augen hat. Solche Kurte im einzelnen herausgezügelt sind, richtet sich nach der Zahl der für einen Kurz vorliegenden Sendungen. An den Feinsortierern sind die für gewöhnlich in Betracht kommenden Kurte genau durch kleine Tafeln bezeichnet; auch welche Orte regelmäßig herauszuziehen sind, ist im Feinsortierer festgelegt. Wir finden da Kurzsortierer wie Kassel-Frankfurt, Hannover-Potsdam-Berlin-Hamburg-Dresden-Koblenz-Nicola-Chemnitz usw. außerdem Ortsfänger wie Böhlen, Berlin NW, Chemnitz Durchgang-Mittweida-Laub usw.

Ist nun die Zeit zum Schließen der Post herangekommen, so werden sämtliche in Frage kommenden Bücher gelesen, die Sendungen aus den einzelnen Büchern mit einem darauf verfassten Verbindesiegel versehen und dann mit Schnürnäpfchen kreuzweise zusammengebunden. Aus den Sendungen, deren Bestimmungs-ort der Abgangsstelle am nächsten liegt, und für die sich besondere Bünde nicht lohnen, wird ein entsprechend besetztes Anfangsbündle gefertigt, in das auch die vorliegenden Briefe aufgenommen werden. Was dann noch nach dem Abbinden hinzukommt, wird in das sogenannte Schlussbündel aufgenommen. Steigt später noch etwas vor und ist die Post noch nicht aus dem Diensträum heraus, so werden diese letzten Briefe der Bahnpost los angeführt. Daselbe geschieht auch mit den für den betreffenden Kurz im Bahnhofsbriefkästen vorgefundene Briefen. Es wird streng darauf gehalten, dass sämtliche Verteilflächen beim Herausnehmen der Briefe ordnungsmäßig entleert werden, das also kein Brief für den betreffenden Kurz zurückbleibt. Zu erwähnen ist noch die sogenannte Langbriefstelle, wo sämtliche Briefsendungen, die nicht zu Briefbünden vereinigt lassen, bearbeitet werden. Die Langbriefstelle ist natürlich entsprechend einfacher eingerichtet.

Die eingelieferte Briefpost ist nun ordnungsmäßig verteilt und abgebunden. Jetzt geht es an das Versehen der Bünde und Langbriefe. Hierzu dienen große, als Post-eigentum entsprechend besetzte, äußerst hältbare Beutel. Die Beutel sind an Beutelgriffen befestigt und oben weit geöffnet. In diese geöffneten Beutel und Langbriefe eingelieferte Briefe werden die dazu gehörigen Bünde und Vakabrieften eingefügt. Dann wird der Beutel mehrfach mit Bindfaden verschlossen und mit einer entsprechenden Farbe versehen. Die meisten Beutel werden außerdem plombiert.

Nun tritt der Begleiter in Tätigkeit, der die Beutel zum Bahnhof zu bringen und der Bahnpost zu übergeben hat. Der Begleiter nimmt die Beutel mit dem dazu ausgesetzten Ladezettel oder der Karte in Empfang, verlässt die Ladung und bringt sie dann zum Bahnhof. Er legt die Post in einen Handwagen und stellt sie mit diesem an der Stelle auf, wo der Bahnpostwagen für gewöhnlich hält. Der Bahnpostwagen läuft nun kurz darauf mit dem Zug ein. Jetzt heißt es nun eilen, besonders wenn der Zug z. B. nur 1 Minute Aufenthaltszeit hat. Zuerst muss die einlaufende Post, mitunter eine große Anzahl von Beuteln, auf Grund von Karten oder Ladezetteln abgenommen werden, erst dann kann das Einladen erfolgen.

Behandlung der gewöhnlichen Briefsendungen in der Bahnpost usw.

Jetzt hat die Bahnpost das Post. Die Beutelzahl wird bei der Übernahme mit den Eintragungen in den mitgegebenen Ladezetteln usw. verglichen. Stimmt alles, so werden die Beutel gefüllt und der Inhalt ausgeschüttet. Die vorgefundenen Briefen-Ausgangs- und Schlussbündle gelangen folglich zu den einzelnen Feinsortierstellen, die übrigbleibenden Briefbündle und Langbriefe werden folglich in aufgehängte Beutel weiter verarbeitet. Die so eingelieferten Briefe und die Briefe aus dem Briefkästen werden gestempelt und dann ebenfalls weitergegeben. Der Inhalt der Bünde usw. wird ähnlich wie bei den Postanstalten verteilt. Die Arbeit geht jetzt und unter sehr beschränkten Verhältnissen in großer Hast vorstatten. In seinem Winde des engen Raumes, wo manchmal 8 und mehr Personen zusammen arbeiten müssen und zu seiner Zeit ist dort ein Schimmer von seiner Geschäftlichkeit zu entdecken, die jedem anderen Eisenbahntreiber versteckt ist. Mit der fliegenden Hand des Jungen hält die liebenswerte Tätigkeit in der Bahnpost gleichen Schritt, denn jede Station verlangt ihre mobileren Beutel. Da gilt es, in wenigen Minuten die Poststücke zu übergeben, die neuen Ankünfte zu übernehmen und in den engen Wagenräumen fortzuhauen, so gut und schlecht es eben geht. Augen, Ohren, Hände, alles ist angespannt in Tätigkeit.

Doch nicht alle Bahnposten arbeiten Postsendungen untermaschig um; verschiedene befördern nur geschlossene Be-

teil und sonstige Sendungen. Es werden auch Beutel in geschlossenen Bagenabnahmen oder durch Vermittlung des Eisenbahnvertrags befördert. Auch Botenposten zu Fuß und fahrende Landposten befördern solche Briefposten. Nicht zu vergessen sind hierbei auch die deutsch-amerikanischen Posten, die ebenfalls unterwegs Sendungen umarbeiten sowie die Schiffsposten, bei denen der Seemann die Beutel empfängt, verzahnt und an die Postanstalten in den Anlandshäfen der fremden Länder ablieft. Auch der Flugposten, die auf allen von der Luftpost in Berlin eingerichteten Zuständen Post befördern, soll bei dieser Gelegenheit gehabt sein.

Behandlung der gewöhnlichen Briefsendungen am Bestimmungsort.

Die Briefpost ist nun glücklich am Bestimmungsort ausgeladen und vom Begleiter, der die Ankunft erwartet hat, mit den zugehörigen Papieren in Empfang genommen worden. Sie wird auf den am Bahnhof wartenden Postwagen eingeladen und zur Postanstalt gebracht. Dort spielt sich der Vorgang ähnlich wie am Bahnpostwagen usw. ab. So wird der Vorgang ähnlich wie am Bahnpostwagen usw. ab. Zudem wird der Beutel ausgeladen und mit den zugehörigen Papieren zur Entlastungsstelle gebracht. Der Entlastungsbeamte überzeugt sich in Gegenwart eines 2. Beamten auf Grund der zugehörigen Ladestättel usw. von der Vollständigkeit des Beutels und lädt dann die Beutel in Gegenwart dieses Beamten öffnen. Zudem wird der Beutel aufgeschlissen und, um zu verhindern, dass Sendungen in ihm zurückbleiben, umgewendet. Die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart festgestellt, ob der auf der Karte angegebene Inhalt an noch zuweisenden Sendungen usw. auch wirklich vorhanden ist. Dann werden die einzelnen Briefe usw. auf Unverletztheit hin usw. befestigt. Um Zusammenhang herzustellen, wird die Aufschrift nach Kurten und bestmöglichkeit der Beutel ausgetauscht und, um zu verhindern, dass die eingegangene Post liegt nun auf dem Tisch. Zuerst wird in Beugengegenwart

Sendungen einschließlich Zeitungen hat er in die Post verhant; ein Teil der Zeitungen ist in der umgebauten Gründungsstätte gehörig geordnet untergebracht. An einem längeren Tag begibt sich mit dieser schweren Ladung auf den Markt in sein mitunter weit entlegenes Revier. Der Käfer ist für ihn, der schon 1-1½ Stunden vorher anstrengend gearbeitet hat, bei dem schweren Gedränge auch keine Ruhe. Dann erst beginnt die eigentliche Aufstellung. Er muss treppauf, treppab und über Höhe nach abwärts steigen, wird sich nach Nebenschlüsseln gefragt, vielleicht muss er auch noch beim Abheben von Briefen an den Wohnungstüren umständlich machen, weil kein Briefkasten an der Wohnungstür vorhanden ist und vergleichbarer mehr. Es ist daherverständlich, wenn die Reichspost das Ziel der Briefträger dadurch zu erleichtern sucht, dass sie die Zusteller, die meiste Hausmarke wegsurft, legen haben, mit der Schreibbahn usw. in ihre Reviere fahren lädt, das sie, wo dies nicht immer möglich ist, ihm einen Teil der Briefpost zu vorher bestimmten Abliegestellen nachführen, und das sie mit allen Mitteln danach strebt, dass möglichst überall Hausbrieftäfelchen im Erdgeschoss angebracht oder eingebaut werden. Besonders legt sie Wert auf Hausbrieftäfelchen, die sämtliche Varianten des Hauses jede für sich bedienen. Vergleichbare Hausbrieftäfelchen gibt es schon seit langer Zeit in Frankfurt (Main) fast in allen Häusern. Sie bestehen aus einem großen, in die Hauswand eingemauerten Rahmen mit sogenannten Fächern, wie das Haus Wohnungen zählt. Die entsprechend starrten und beschäftigten Einbrüche geschützten Türen sind jede mit einer Klingel versehen, die eine Glocke in der betreffenden Wohnung erklingen lässt, sobald der Zusteller die Hausschlüsse nach dem Einlegen in Tätigkeit gesetzt hat. Die Schlüsse sind Sicherheitschlüsse. Wenn die Glocke in der Wohnung erklingt, braucht der Empfänger nur zum Flur herunterzugehen und den Inhalt aus seinem Kasten herauszunehmen. Wenn er dies nicht gleich tun will, so kann er dies bei einem Ausgang oder der Rückkehr davon tun. Diese Brieftäfelchen haben sich sehr bewährt und werden von den Hausherrn, wenn sie sich danach entsprechend umgedreht haben, in leiner Weise als Belohnung empfunden. Für die Zusteller und die Belebung des Zustellergeschäfts im Interesse der Allgemeinheit sind sie von nicht zu unterschätzendem Wert. Deshalb ergibt auch hier die Wohnung: Nichtet so viel wie möglich Hausbrieftäfelchen ein. Nur dient der Allgemeindienst.

Von den Eillieferungen ist zu sagen, dass sie, wie die Telegramme stets durch besondere Boten abgetragen werden und dass die vielverbreitete Ansicht, dass Eillieferungen auch mit besonderen Beförderungsgelegenheiten befördert werden müssten, irrig ist. Das Verlangen der Eillieferung bezieht sich, wie auch der Name besagt, einzig und allein auf die Auslieferung.

Im vorstehenden ist nur das Hauptähnlichste gesagt worden, was vom vielseitigsten Briefbeförderungs- und Zustelldienst der Post für die Allgemeinheit wissenswert ist. Der außergewöhnliche, unvorweggenommene Leser wird daraus erschließen können, dass der Briefbeförderungs- und Zustelldienst bei der Reichspost in guten Händen liegt. Er wird auch wohl anwischen den Zellen lesen können, dass die Reichspost alles tut, um ihre Kunden sowohl wie möglich jederzeit aufzutreten zu stellen. Wenn ihr dies in besonderen Fällen einmal nicht gelingt, so wird er nicht logisch zum Stadtlauf, sondern wird dabei zu würdigen wissen, dass der Postbetrieb sich im allgemeinen mit großer Post abwickelt und dass auch mit unvorhergesehenen Zwischenfällen zu rechnen ist. Ihm wird dabei auch wohl zur Erkenntnis kommen, warum die und die Vorschriften erlassen worden sind, die er vorläufig vielleicht als lästig empfindet.

(Schluss folgt.)

Das Handwerk zur Handwerksnouvelle.

1) Hannover. (Tel.) Die beim Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag und dem Reichsverband des deutschen Handwerks gebildeten Ausschüsse für Berufsstands- und Wirtschaftspolitik traten am Mittwoch zu einer Sitzung in Hannover zusammen, in der vor allem zu Fragen des Gewerberichts Stellung genommen wurde. Zu der Handwerksnouvelle, deren abschließige Vorlage und Verabsiedlung die Regierungserklärung vom 8. Juli 1928 zustimmte, wurde nachstehender Beschluss gefasst:

1) Die Ausschüsse stellen fest, dass die in dem Entwurf des Reichsverbandes des deutschen Handwerks für eine Reichshandwerksordnung aufgestellten Forderungen nach einer durchgreifenden Regelung der beruflichen Organisation des Handwerks, insbesondere hinsichtlich des Aufbaues der Fachverbände, durch den Entwurf der Nouvelle nicht erfüllt werden.

2) Ohne die weitergehenden Forderungen des Reichsverbandes des deutschen Handwerks damit vereinzugedenken, erkennen die vereinigten Ausschüsse des Kammertags und Reichsverbandes gleichwohl an, dass die Handwerksnouvelle eine Verbesserung des Handwerksrechtes von 1897 in seiner jetzigen Fassung bedeutet. Sie erläutern deshalb den vorliegenden Regierungsentwurf als geeignete Grundlage für die Verabsiedlung dieses Gesetzes durch den Reichstag.

3) Da der Regierungsentwurf lediglich eine Novelle zum Handwerksrecht von 1897 darstellt, fehlen die vereinigten Ausschüsse jede grundäquale Benennung in dem ursprünglichen Aufbau der amtlichen Berufsvertretungen des Handwerks ab. Auf keinen Fall können sie zugeben, dass die Handwerksnouvelle als Gelegenheit zu einer partizipativen Umgestaltung des Handwerks- und Gewerbeamtern benutzt wird. Die Frage der Umbildung der amtlichen Berufsvertretungen der deutschen Wirtschaft muss der fortwährenden Klärung durch den endgültigen Reichswirtschaftsrat vorbehalten bleiben.

Die Technische Stadt Dresden, ein Vorbot der „Haushalt-Lichtwerbung“ 1928.

Das ständig wachsende Tempo des Verkehrs und des Geschäftslebens lässt den Menschen kaum zur Ruhe kommen, so dass es jedem mehr denn je ein Bedürfnis geworden ist, sich nach Feierabend in einem wohnlichen Heim von der Last des Tages zu erholen. Zu einer behaglichen Wohnung gehört nun nicht allein die geschmackvolle Einrichtung, wie so viele annehmen, sondern vor allen Dingen auch eine richtige, blendungsfreie Beleuchtung, die erst die Ausstattung der Wohnung voll zur Geltung bringen kann und dadurch dem Heim ein gemütliches Gepräge verleiht.

Die „Technische Stadt“ der Jahrtausend Deutscher Arbeit, Dresden, die endgültig am 20. September geschlossen wird, besitzt sich ganz besonders mit der Beleuchtung der Wohnung und zeigt u. a. eine musterqualitative Heimbeleuchtung, die alle Anforderungen befriedigt. Die hierfür vorgenommenen Demonstrationen sind von der Elektrotechnik-Gruppe der Ausstellung unter Lichttechnischer Beratung der Ökonomischen Gesellschaft, Abteilung für Wirtschaft entstanden, die ihrerseits einen eigenen Stand Demonstrationen für die lichttechnischen Grundbegriffe und die Messung der Beleuchtung zeigt.

Den engen Zusammenhang zwischen Beleuchtung und Raumausstattung zeigen dem Besucher zunächst ein Wohn- und ein Schlafzimmer, die, dem Gesetz der Decktfestigkeit entsprechend ausgestattet und einwandfrei beleuchtet sind. Gute Beleuchtung soll aber vor allen Dingen in den Arbeitsräumen

men des Haushaltes die wertvolle Dienstleistung und die Verteilung der Reinlichkeit erleichtern.

Über der Rückwand werden auf der Ausstellung noch das Besteck, die Wasch- und Kochzimmerschrank, Garage und andere einschlägige Haushaltungen gezeigt. Mit diesem Beleuchtungsspiel berührt die Jahresausgabe des Aufgabenkreises der „Dienstleistungen für Wirtschaftswissenschaft“, die im Herbst einen Ausbildungsbildung für gute Haushaltseinrichtung in ganz Deutschland unternehmen wird. Zur Preisunterzeichnung wird durch die Ausstellung „Die Technische Stadt“ eine wertvolle Werkelei geleistet. Sie fordert die vielen Beleuchtmittel in den bunten Schmuckwinkel und wartet dort auf Vogel oder Regen oder Schneeglocken. Das erscheint die — wenn du nur so wünschst — gut vernünftig und vorzüglich: was sollen sie auch anders machen? Es kommt die Mutter!! Und da schüttelt vielleicht den Kopf über uns Unbedeutlichen und Leichtsinnigen, die sich nicht so schnell von ihrem schönen Blümchen da vor der Tür wegbringen lassen. Diese gaudiu nun auch ab und zu — manchmal vielleicht auch etwas besorgt — nach den schwierigen, herausfordernden Wolken (aber, wenn's nicht der Himmel, sondern ist das Leben ist, nach den mancherlei Mühseligkeiten und Beschwerden); doch sie sind nicht so schnell fertig mit Entschluss und Tun, erinnern sich wohl an manches Mal früher, wo es so ähnlich wie jetzt bestand, und — warten ab. Du tub bastelle und denkt: wer ist nun recht behalten? Ein Weilchen mag's schon scheinen, die Bequemen und Schnell-Fertigen. Aber dann guckt auf einmal die Sonne wieder um eine ganz böse Wolke herum, und es ist dir, als läge sie jetzt noch einmal so hell. Die Bequemen und Schnell-Fertigen haben nun ihre Regen-Schirme und Gummischuhe wieder weggerückt und sind noch auf die herausziehenden Wolken, haben Zeit vergessen und Arbeit unglück getan, denn jetzt lächt die Sonne ja wieder und — wenn sie noch nicht flügig geworden sind, werden sie noch so manches Mal umsonst ihre Herzschäften aus- und eindringen können. Weil eben die Wolken kommen und gehen. Das ist nicht nur jetzt am Himmel so, sondern auch sonst nicht leisten — so im Leben.

Was es rings nur so anders aus sieht... und doch das ist doch... und das du eben aufzielden warst und dich jetzt deutlich machen... und bringt allerhand Vergleiche: Schließlich geht es nicht nur jetzt am Himmel so her, sondern auch lang ab und zu im Leben! Die Menschen und Geschöpfe der Natur leben bis Wolken und Menschen nicht lange noch, was zu tun. Sie gehen eilig ins Wasser, legen Regenschirm und Gummischuh bereit, gehen ab in den dunklen Schmuckwinkel und warten dort auf Vogel oder Regen oder Schneeglocken. Das erscheint die — wenn du nur so wünschst — gut vernünftig und vorzüglich: was sollen sie auch anders machen? Es kommt die Mutter!! Und da schüttelt vielleicht den Kopf über uns Unbedeutlichen und Leichtsinnigen, die sich nicht so schnell von ihrem schönen Blümchen da vor der Tür wegbringen lassen. Diese gaudiu nun auch auch ab und zu — manchmal vielleicht auch etwas besorgt — nach den schwierigen, herausfordernden Wolken (aber, wenn's nicht der Himmel, sondern ist das Leben ist, nach den mancherlei Mühseligkeiten und Beschwerden); doch sie sind nicht so schnell fertig mit Entschluss und Tun, erinnern sich wohl an manches Mal früher, wo es so ähnlich wie jetzt bestand, und — warten ab. Du tub bastelle und denkt: wer ist nun recht behalten? Ein Weilchen mag's schon scheinen, die Bequemen und Schnell-Fertigen haben nun ihre Regen-Schirme und Gummischuhe wieder weggerückt und sind noch auf die herausziehenden Wolken, haben Zeit vergessen und Arbeit unglück getan, denn jetzt lächt die Sonne ja wieder und — wenn sie noch nicht flügig geworden sind, werden sie noch so manches Mal umsonst ihre Herzschäften aus- und eindringen können. Weil eben die Wolken kommen und gehen. Das ist nicht nur jetzt am Himmel so, sondern auch sonst nicht leisten — so im Leben.

Warum es die anderen besser gemacht? Nun, ganz einfach: weil sie sich schon ein bisschen erinnert haben daran, was sie früher ähnliches erlebt und nun wüssten: die Sonne kommt doch bald wieder um die Erde, dann ist es auf unserem Blümchen wieder genau so warm und sonnig und schön, wie eben noch, bevor die dunklen Wolken kamen (wobei es einerlei ist, ob die am Himmel, oder die so im Leben). Es macht einen doch nachdenklich, wenn man nur gut und beflissen zuschaut.

Es macht einen doch nachdenklich!

Nachdenklich macht einen gar manches im Leben... nicht wahr? Über sollte es doch. Da das nicht immer bekommt ist doch sogar recht unbehaglich, so verzichten wohl manche, sich darum herumzudrehen. Das gelingt ihnen aber nie ganz, wenngleich sie es sich nur selten eingestehen.

Leider alles zu reden, was einen wohl nachdenklich stimmen kann, wäre ein langes Ding. Ich glaube, wir können nimmer damit zu Ende. Bleiben wir also bei einem, das jetzt in diesen Wochen immer öfter über uns kommt: ich meine — die Wolken.

Was da wohl groß Nachdenkliches bei den Wolken ist, fragt du? O, immerhin einiges! Das ist doch ein Himmel, ein glatter, blauer, richtig strahlender Himmel. Oben, von ihm herab, scheint die Sonne; und wenn du hinuntergeschaut auf die Erde, so scheint da ebenfalls alles eitel Freude und Sonnenchein und alle Schatten wirklich ganz unbedeutend. Du legst dich also in den Sonnenchein, schaust hierhin und dorthin, redest hier ein bisschen und da ein wenig. Vielleicht mehr oder weniger beschäftigt und — so als Nebenschäftigung — aufzudenken. Über auf einmal sind die Wolken da. Hast vielleicht gar nicht recht bemerkt, wie sie herausgezogen: Da waren die Häuser, die sie dir verdeckt, da war irgendwie Tun oder Reden, in das du ganz vertieft warst... Möglicherweise stehen die Wolken, groß und dunkel und schwer, fast über deinem Kopf; schieden sich immer höher, näher... Alles wird auf einmal grau und trüb: oben scheint die Sonne nicht mehr und unten auf der Erde scheint sie auch nun alles so ärgerlich und verbreitlich und abdrückt durch die trocknen hundert Blätter.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Hockey im RSV.

Dresdenia Dresden 1. — RSV 1. in Dresden.
Die Nielsa sind am Sonntag Gott der Dresdner und werden auf den Eichwiesen im Großen Garten nach längerer Unterbrechung die Schläger kreuzen. Die Elf führt 7,24 Uhr hier weg.

Die Dresdener sind als eine zuverlässige, ausdauernde und harde Mannschaft bekannt. Sie werden — zumal auf eigenem Platz — unbedingt versuchen, den Sieg sicherzustellen. Die Nord Sachsen sind ausgerechnet gewungen, für ihr eingeweihtes Vereidigerpaar und den bemühten Mittelfürstner Elias einzustehen. Sie werden deshalb gegen die Nielsaer, die in ihren Reihen nur Leichtathleten aufweisen, einen schweren Stand haben. Es muss unbedingt erwartet werden, dass die Mannschaft, wie in den letzten Spielen, sehr zusammenhält und sich nicht vor dem Schlusspfiff als geschlagen defekt.

Bor diesen Spielen stehen sich

Dresdenia Dresden Damen und RSV-Damen gegenüber. Dresdenia ist zur Zeit die beste Damenmannschaft Dresdens. Man darf gespannt sein, wie die Nielsaer abschneiden werden.

Ost

Sportverein 13 Münchris 1. S.

Spielprogramm für Sonntag, den 23. September.

12.45 Uhr: R. S. V. Job. 2. — Münchris Job. 1.
14.00 Uhr: Sportverein 2. — Münchris 2. (Verbandsspiel)
15.30 Uhr: Sportverein 1. — Münchris 1. (Verbandsspiel)
17.00 Uhr: Brandenburg Dresden komb. — Münchris Reserve

Die Jugend hat sich schnell entschlossen und hat mit dem Jugendmeister der 2. Klasse ein Freundschaftsspiel abgeschlossen. Nach dem bisherigen Ergebnissen müssten die Blauhosen einen Sieg herausholen.

Die 2. Elf kreuzt nochmittags 3 Uhr im Verbandsspiel mit ihrem Röderauer Namensvetter, der angenehmlich vorliegend in seiner Klasse ist, die Klingen. Dieses Treffen ist vollkommen offen, vielleicht entscheidet hier der eigene Blauhose.

Das Haupttreffen liefert der Nord Sachsenmeister R.S.V. Dieses Treffen wird bestimmt die umliegende Sportgemeinde interessieren, sowie die Anziehungskraft nicht verfehlten. Es ist ganz erfreulich, jetzt festzustellen, dass die Münchriser 1. Elf im ihrer Leistungskurve sich ganz erheblich geboten hat und somit dem Meister einen respektablen Gegner abgibt. Hoffentlich gelingt die Elf wieder den Kampfgeist, Willke und Einigkeit, wie vor 14 Tagen. Der Meister, der augenblicklich noch nicht in seiner gewohnten Hochform ist, wird in kräftricher Aufstellung antreten. Es wird einen höchst interessanten Kampf geben, der ganz bestimmt einen sportlichen fairen Charakter hinterlassen wird.

Die neu zusammengestellte Reservemannschaft wird sich anschließend an das Haupttreffen einer komb. Mannschaft von Brandenburg Dresden gegenüber stellen.

Auch dieses Treffen wird guten Sport geben. Wer von diesem Treffen den Sieger stellen wird, ist ungewiss. Abends hat die Mannschaftsleitung ein gemütliches Vergnügen angelegt. Der Meister sowie den alle anwesenden auswärtigen Sportfreunde sind dazu freundlich eingeladen.

—

Sportverein Röderau.

Vorbericht für Sonntag, den 23. 9. 1928.

Röderau 1. im Verbandsspiel in Röderau!

Die Röderauer Elf hat wieder ein schweres Spiel auf ihrem eigenen Blaue anzutragen. Dieses Treffen verspricht sehr spannend zu werden und dürfte im ganzen Landesliga bestimmt das wichtigste mit sein. Wenn die Röderauer Elf sich wieder einig ist und mit dem Elster von vergangenen Sonntag spielt, dürfte ein knapper Sieg und beide Punkte in Röderau bleiben. Die Leitung dieses Spiels wurde Herrn Dr. Bernhard St. S. V. übertragen. Unterk. 16 Uhr (4 Uhr).

Auch die 2. Elf hat einen schweren Gang und muss gegen die leicht spielstarke 2. Elf vom Nachbarverein Münchris um die Punkte kämpfen. Dieses Spiel wurde auf nachmittags 18 Uhr festgesetzt.

Off.

Stadtewettkampf im Ballsturm

Olschob — Nielsa (D.L.)

am 23. September 1928 in Olschob.

Erstmals treffen sich die Volksturner und Turnerinnen von Olschob und Nielsa zu einem Stadtewettkampf um den wertvollen Wettbewerbs des Tu. Nielsa e. V. Vorgesehen sind folgende Wettkämpfe: Turner: 100, 400 u. 1500 m Lauf, 4x100 m Staffel, Hoch-, Weit- und Stabhochsprung, Ringstoß, Speer, Diskus und Scheibenwerferwurf. Turnertinnen: 100 m Lauf, Hoch- und Weitsprung und Ringstoß (4 kg). Jede Stadt stellt für jeden Wettkampf 2 Turner bzw. Turnerinnen. Legt man die bisher erzielten Leistungen zu Grunde, so müsste die Nielsa Mannschaft in den Läufen und Sprüngen einen kleinen Blas für sich haben, was aber die Olschob in den Wäldern und Stöcken ausgleichen können offen ist.

Die Nielsa Farben vertreten: Knisse (To. Gebba), Stiller (To. Welsda), Süßling, Krause, Bech, Schuster, Große, Dopp, Voßmann, Spranger, Graupe und die Turnerinnen Bernoldi, Knobloch, Göder, Herrig (hämlich vom Tu. Nielsa). Hoffen wir, dass es der Nielsa Mannschaft in obiger Zusammensetzung gelingt, gegen die in Stadtewettkämpfen erschienenen Olschob zu gewinnen.

Turnverein Nielsa (D. L.) e. V.

Handball.

Am Sonntag treffen sich auf der Hindenburgkampfbahn Tu. Röderau 1. und Tu. Nielsa 2.

Beide Mannschaften stehen sich zum ersten Male gegenüber und dürfte man auf das Ergebnis gewaukt sein. Anfangs 2 Uhr.

Bettspiele und vollständliche Bettkämpfe für Lehrer aller Schulgattungen.

Der Dresdner Turnlehrerverein erlässt im Einverständnis mit dem Sachsischen Turnlehrerverein folgende Ausschreibung und bittet um recht zahlreiche meldungen:

1. Der Dresdner Turnlehrerverein lädt alle wettkampfreudigen Lehrer aller Schulgattungen aus dem Freistaat Sachsen zu einem Treffen mit Bettspielen und vollständigen Bettkämpfen in Dresden ein.

2. Es werden ausgeschrieben:
Handballspiel
Handballspiel
Schlagballspiel
×100 Meter-Staffel
Olympische Staffel
Dreikampf (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Ringstoß)

7% Kilogramm.

Der Dreikampf wird als Einzellkampf und gleichzeitig als Mannschaftskampf durchgeführt. Eine Mannschaft besteht aus 4 Mann, deren Leistungen zusammengezählt werden.

3. Die Mannschaften können gebildet werden von Lehrern einer Schule oder Stadt oder eines Bezirkes oder auch aus Angehörigen benachbarter Bezirke, wenn in dem gleichen Kreise nicht die genügende Anzahl der Teilnehmer zusammengebracht werden kann.

4. Die Veranstaltung findet statt am Sonntag, den 7. Oktober auf dem Spielplatz des Tu. „Witt und Witt“ Dresden, Weißer Straße. Bei starken Wetterbedingungen werden bereits am Vormittag Bettkämpfe und Bettspiele angezeigt.

5. Für Freimarkttiere von Sonnabend zum Sonntag sorgt bei rechtzeitiger Anmeldung der Dresdner Turnlehrerverein.

6. Die Meldung zu den Bettspielen und Bettkämpfen und auch die Quartiermeldungen sind der umfangreichen Vorarbeit wegen bereits 14 Tage vorher, also bis zum 2. September, bei Johannes Lorenz, Freital bei Dresden, Burgmeister, einzureichen.

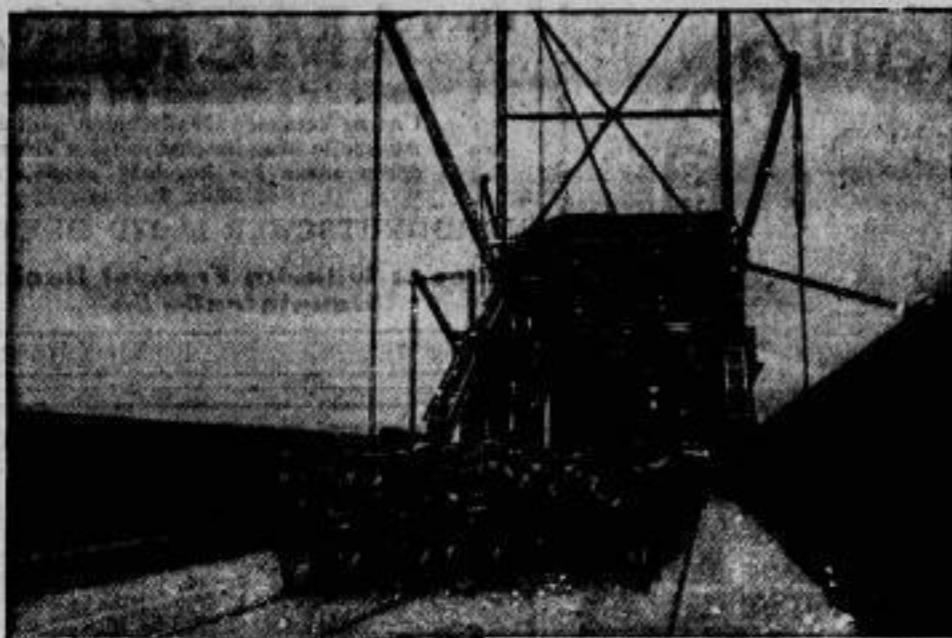
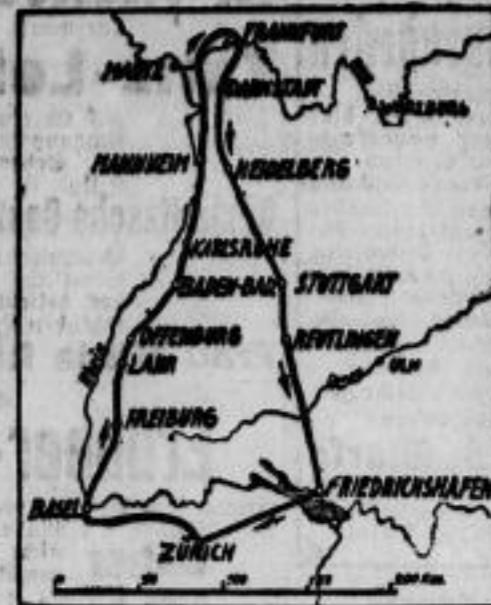
Der Dresdner Turnlehrerverein,
ges. Richard Lorenz, Turnwart, sei Paul Scherlas, Vor.



Die 10-Stunden-Fahrt des „Graf Zeppelin“.

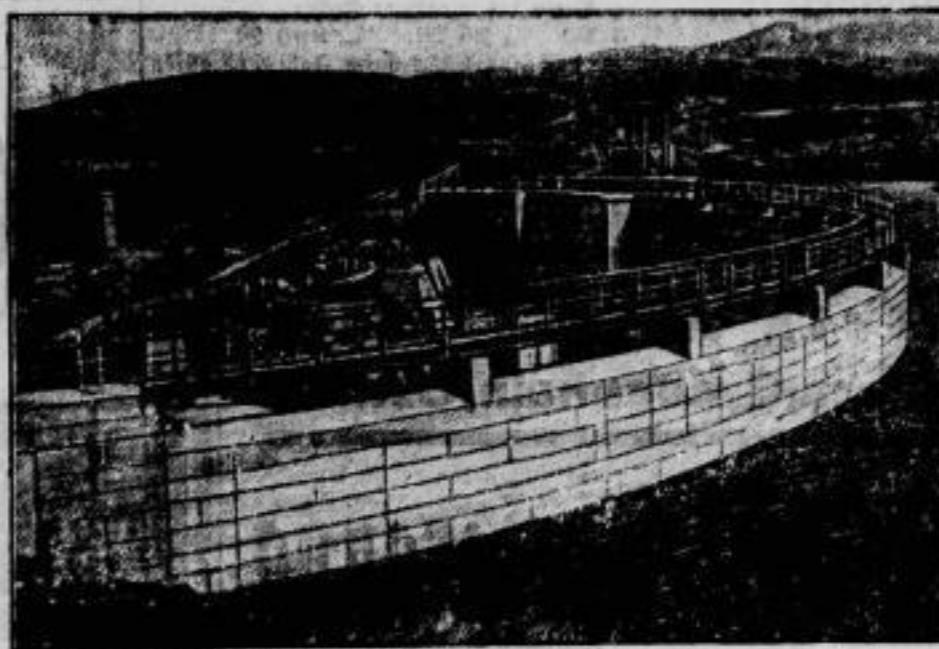
„Graf Zeppelin“ über Nürnberg.
Rechts das Großmünster.

Die Reise setzt den nun vom Luftfahrer am 30. September eingeschlagenen Weg, der mit den über den einzelnen Städten befindlichen Strecken 1000 Kilometer lang war. Mit 90 Sekunden an Dose erreichte der „Graf Zeppelin“ eine Höhe von 1700 Metern und eine Staubengeschwindigkeit von 120 Kilometern, alle 17 Minuten mehr als „S. R. III“.



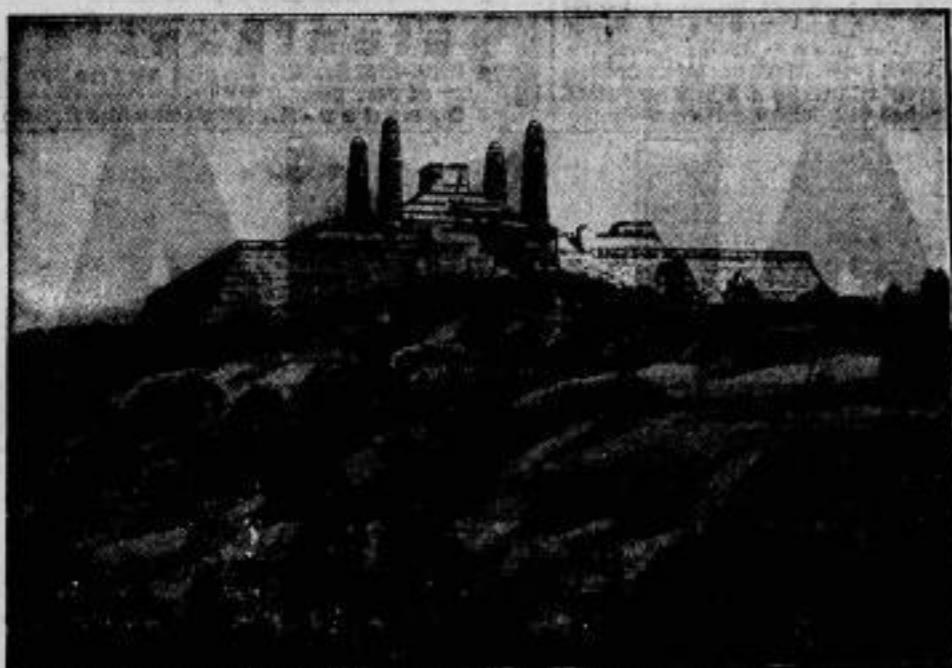
Wer auf ganz Deutschland wacht!

Werden die bevorstehenden Verhandlungen über die Rückführung des besetzten Gebietes endlich den ersehnten Abzug der Besatzungstruppen aus dem Rheinland bringen? — Wir zeigen ein Schauspiel, dessen Wiederholung jeder Deutsche herbeiwünscht: den Abzug der französischen Besatzung aus Düsseldorf im Jahre 1925.

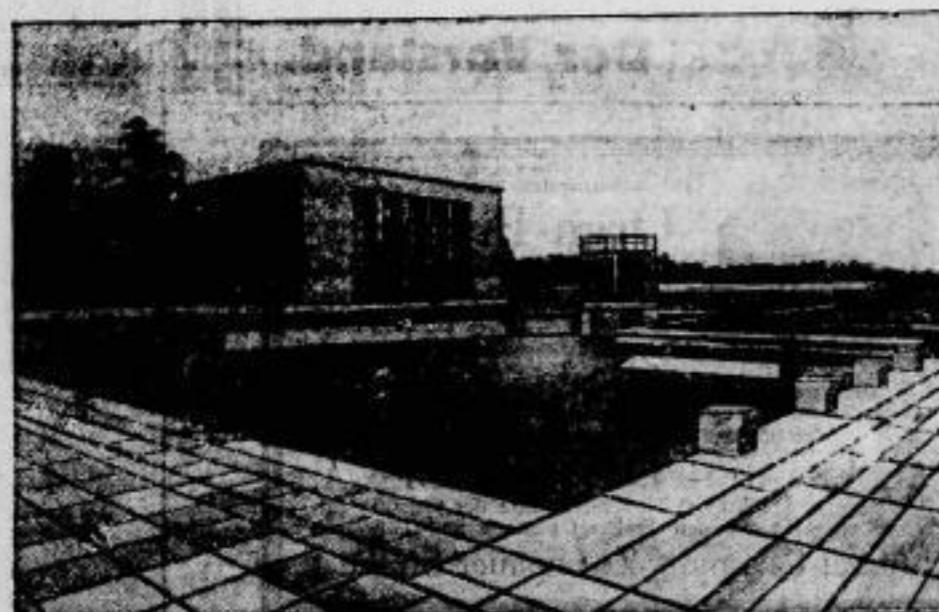


Stätten der Arbeit. — Der Mawentwrog-Damm,

einer der fünf Dämme einer Riesentalsperre in Wales (England), die zur Gewinnung von elektrischer Kraft gebaut wurde. Die Talsperre ist die größte derartige Anlage in England. Die Einweihung des Mawentwrog-Damms erfolgte dieser Tage.



Ein Denkmal für den ersten tödlichen Kriegsmünther,
General Strelak, der 1919 durch einen Flugzeugunfall ums Leben kam,
wird am 28. September auf dem Brando-Berge (Schlesien) eingeweiht.



Ein vorbildliches Sommerleichtgewässer

wurde im Rahmen der Anlagen des Sportforums in Berlin-Grunewald, der Bildungsstätte der deutschen Sportkubanen und -studentinnen, fertiggestellt.
Im Winter soll das Wasserbeden als Schlittschuhbahn dienen.



Mützen in der italienischen Armee
wurde bei den Mannoern in Piemont entdeckt, wo die Infanterie oft durch gesetzerte Decken „taute“. Dieses Verfahren wurde in ähnlicher Weise bereits im Kriege angewandt, wo man Säcke, Tücher, Decken und Fahrräume durch Bekleidung mit unregelmäßigen Stoffen für das menschliche Auge schwerer zu erkennen machte.



Eine Medaille für Goffe und De Weix,

die beiden französischen Weltkrieger, wurde von der französischen Staatslichen Münze zur Erinnerung an diesen Flug geprägt. Wie unser Bild zeigt, ist auf der Medaille die den Fliegern gelungene erste Überquerung des Südatlantiks besonders hervorgehoben.

**Gerrliche neue
Dannendeden**
erhalten Sie
aus Ihren alten, bloß
und dünn geworbenen
Decken durch
Umarbeitung u. Neubezug.
Verlangen Sie Proben
meiner erstklassigen Be-
zugsstoffe: Seidenfutter,
Seide, Leinenstoffe
und Angebot: Neue
Dannendeden für alte.
Brachte Wärmen
und Wärmer.
Jetzt ist die richtige Zeit.
Wäschehand

G. W. Starle
Dresden, M. 1
An der Kreuzstraße 1 b.
Spezialhaus seit 1840

**Redegew.
Arbeitslose**
zum Verkauf von Gitter-
mitteln geöffnet. Pro-
vision wird sofort ausge-
zahlt. Offiziell. Döbeldorf,
Volkshilfe 566.

R. Richters
allerwärts sehr beliebter
Tanz-Lehr-Kursus
mit Erlernung feiner gesellschaftlicher
Umgangssformen beginnt Dienstag,
25. September, 20 Uhr, im
Dommittzsche Gasthof, Bahnh. Wölkitz
Prospekte und Anmelbungen bestellt.
Sämtliche, auch neueste Länge nach
der beliebten, bewährten und leicht-
labilen Lehrart durch besten Nachter
Frau Milda Rühr, Tanzlehrerin.

Erdbeer-Pflanzen
meiner Spezialfirma nur noch diesen Monat ab.
Auf „Frischreise u. Frischentrag“ gut durchgesäubert,
daher nicht zu verwechseln mit
gewöhnlicher Handelsware.
Denn wie die Pfanne, so die Grinde.
— Kein Verkaufsstätt, nur Selbstabholung.
Breit bei sofortiger Rasse:
1/2 m. 2 M. 1/2 m. 25 M. 1/2 m. 200 M.
Bei Abnahme von 5000 Stück an v. Ladeg. vergütet.

K. Ulrich, Lommatzsch
Rati. Wengelstraße 8. —

Bezirks-Konsum- und Sparverein
G. m. b. H. „Volkswohl“ G. m. b. H.
Riesa, Großenhain, Oschatz

Kartoffelversorgung
für den Winter!

Bestellungen werden in allen Bestellungs-
stellen bis 6. Oktober entgegengenommen.

Wir werden uns bemühen, qualitativ gute und preiswerte
Kartoffeln zu liefern.

Der Vorstand.

Die unübertreffliche Volksschreibmaschine
Orga-Privat
Eine vollwertige Qualitätsmaschine
Universaltaastatur / Garantieleistung
Barpreis RM. 165.— konkurrenzlos
Requeme Teilzahlung auf 6, 8 u. 12 Monate

Orga-Miete: Ohne Anzahlung! Ohne Sicherheit! Ohne Kaufpflicht
voll angerechnet! Nur neue Maschinen letzter Herstellung
Monatsmiete RM. 10.— nachträglich zahlbar

ALBERT REHFELD · DRESDEN-A.
Rehfeldhaus, Altmarkt • Generalvertreter der Orga-Privat-
Schreibmaschine für den Freistaat Sachsen und Thüringen
Filiale: Chemnitz, Zschopauer Straße 4

**MÖBEL-
AUSSTELLUNG**

von kompletten Wohnungs-Einrichtungen
Fabrikate der weitberühmten Buschewey-Möbelwerkstätten
Speisesäimmer, Herrnsäimmer
Empfangsäimmer, Schlafzäimmer, Küchen
sowie Einzelmöbel, Polstermöbel und
Dekorationen
Linoleum, Gardinen, Teppiche, Tapeten
zu äußerst billigen Preisen, auch Teilzahlung

Louis Haubold

Telefon 111

Riesa
Pausitzer Straße 20



Die vorzüglichsten Biere der
Brauerei Ralsowitz
und
Dresdner-Felsenkeller
empfiehlt
Richard Liebscher, Riesa
jetzt: Lindenstr. 25 (nah am Schachthal).
Eigene moderne Eis- und Kühlanlage.



billige böhmische Bettfedern!
Nur reine qualitativ hohe Sorten.
Ein Kilo graue geschliffene M. 8., halb-
weiße M. 4.—, weiße M. 5.—, hellweiße
M. 6.— u. 7.—, daunenweiße M. 8.— u.
10.—, beste Sorte M. 12.— u. 14.—, weiße ungeöffnete
Rupffedern M. 7,50, 9,50, 11.—. Verl. portofrei, zollfrei
gegen Rückr. Wulstfrei. Umtauch u. Rückr. gestattet.
Benedikt Gschiel. Löbes Str. 322 b. Riesen, Böhmen.

Turverein R.-Gräbs,
Sonntag, 22. September
ab 9 Uhr 1923
Volksschulische
Vereinswochenkämpfe
auf dem Schulhof. — Übere 8 Uhr im „Unter“
Jugend- und Werbeschau.
— Eintritt frei! —
Gäste laden wir unsere Mitglieder u. Freunde
der Turnende freundlich ein. Der Kurrost.

Reinhold Mammitzsch
Schuhmachermeister, Querstraße 32
empfiehlt Rd. zur Weiterbildung von Schuhm. u. w. a. a.
aller Art nach Wulst, sowie zu Reparaturen.
Werkeleien unter Garantie der Deltarbeit.

**Auswanderer
nach AMERIKA**

Unsere Vertreter sind jederzeit gern bereit
Auskünfte über Beschaffung des Visums zu
geben sowie bei Regelung von Passagen
behilflich zu sein.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Riesa: Wilhelm Frenzel Nachf.
Hauptstraße 54.

Ankündigung Beste Bezugspunkte für
billige böhmische Bettfedern

1. Wulst graue, gute, ge-
schliffene Bettfedern 80 Pf.
bestre. Qualität 1 M. gelbe
weiße, flauschige 1 M. 20 u.
1 M. 40; weiße flauschige, ge-
schliff. 1 M. 70, 2 M. 2 M. 50,
3 M. 70; feinste, geschliffene Gelb-
Kasus-Gerichtsfedern 1 M.
5 M. 8 M. halbweiche Daunen 5 M. weiße 7 M. hoch-
flauschige 10 M. Verkauf jeder beliebigen Mengen zollfrei
gegen Rücknahme, von 10 Pf. an franco. Umlauf
gestattet aber Geld zurück. Wulst u. Kreisliste kostet nichts.
C. Benitz, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.

Patentkanzlei
Dipl.-Ing. Dr. jur.
et rer. pol.
Dresden-A., Weissenhausstraße 20.

ALMA

Besser kochen mit weniger Geld?
Kochen Sie mit „Alma“ – der Margarine für Alle!

Was man doch alles von Ihnen verlangt! Sie sollen
gut und nahrhaft kochen, die Fleischportion soll
größer sein, und das Essen soll nicht viel kosten.

Lassen Sie sich von „Alma“ helfen. Nutzen Sie

den grossen Preisunterschied, der zwischen
Butter und der ebenso nahrhaften, eben-
so feinen „Alma“ besteht. Kaufen

Sie hierfür mehr Fleisch, mehr
Gemüse oder was sonst Ihre
Familie gern hat.

„Alma“ wird grundsätzlich ohne Ge-
schenkboni und ohne Werbekarte
verkauft und kostet deshalb nur 65 Pf.

Alma
die Margarine für Alle
wird hergestellt in den berühmten
Blauband-Werken.

Preis nur 65 Pf. das Pfund.

**DIE MARGARINE
FÜR ALLE**



Die deutlichen Städte führen füh.

Von Dr. 223, Reichsminister a. D.

Dass die Rechtliche Würdigung des kommunalen Reiches nicht zu bleiben kann, wie sie heute ist, wird von keiner Seite mehr verkannt. Bei den Erörterungen über die notwendige Reichsreform wird im allgemeinen nur das Thema "Reich und Länder" behandelt, während die Stellung der Kommunalräte in dem Gemeinschaftsraum des Deutschen Kaiserreichs sehr oft als eine zweite, zweiten Rangstufe gewürdigt wird. Als unter der letzten Regierung Marx in einer vom 16. bis 18. Januar 1928 tagenden Konferenz zum ersten Male der Vertrag geschlossen wurde, dass es einer praktischen Lösung des Problems der Reichsreform zu finden, hat niemand daran gedacht, die Städte an diesen Beratungen unmittelbar zu beteiligen, und doch ist die Art ihrer Einordnung in das öffentliche Gemeinschaftsleben Deutschlands von mindestens der gleichen Bedeutung, wie das Verhältnis zwischen Reich und Ländern. Diese Unterlassung ist ein neues Zeichen dafür, wie langsam und zögernd sich die Regierung und Parlament die Erkenntnis von der Sinnhaftigkeit einer solchen, vernünftigen in das Ganze eingegliederten Selbstverwaltung durchsetzt. Bis es doch bis heute trotz mehrfacher Anträge im Reichstag und trotz entsprechender Zusagen des Reichsministers auf dem letzten Reichstagtag in Magdeburg nicht möglich gewesen, einen eigenen Reichstagssaal für kommunale Angelegenheiten zu schaffen, noch eine eigene Kommunalabteilung im Reichsministerium des Innern einzurichten.

Angesichts solcher Erkenntnisse ist es dankbar, dass die deutschen Städte sich auf dem Platz erscheinen. Die Spartenorganisationen der Städte und die übrigen freien kommunalen Vereinigungen stellen in diesem Jahre ausnahmslos ihre Tagungen in den Dienst der Reichsreform und Verwaltungsreform. Am 24. September traf auch der deutliche Gildestag in Breslau mit einem Vortrag seines Präsidenten Dr. Stukert das Problem "Stadtbauplan und Selbstverwaltung" praktisch an. Nachdem vor Kurzem der Reichsstadtbund in Heidelberg die Beziehungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden unter den verschiedenen Gesichtspunkten behandelt hat. Wer das Plenum dieser Tagungen kennt, wird einen starken positiven Gewinn von ihnen ersehen dürfen.

Die deutschen Städte sind noch heute durch zwei Erkenntnisse sehr geschockt, erkenn durch den Drang der Reichsgewalt nach starker Zentralisierung zu ungünstigen kommunalen Selbstverwaltungsförderer und zweitens durch ein fehlendes organisches Regelung der Grundlagen einer selbständigen kommunalen Finanzwirtschaft. Wir entwideln neuerdings ganz unorganisch neben den Verwaltungsinstanzen der Länder und Gemeinden solche des Reichs. In den Finanzämtern des Reichsfinanzministeriums hat sich das Reichsbaudamitministerium einen zweifachen Unterbau in den Versorgungsämtern und den Arbeitsämtern geschaffen. Wenn das so weitergeht, dann werden wir hier sehr bald die plieke Breitseite der Organisation haben, wie sie die reale Sicherung aufweist. Hand in Hand hiermit geht zutreffend das Entstehen eines völlig neuen Aufsichtsbeamten des Reiches über die Städte zu den schon vorhandenen einzelstaatlichen Aufsichtsbehörden. Eine gleichmäßige Ordnung hier zu schaffen, wird Aufgabe einer Reichsstädteverbund sein, die als Rahmen gegeben der individuellen Entwicklung freien Spielraum lässt, die Städte aber in den Organismus der Länder- und Reichsbehörden in einen klaren, einheitlichen und einfachen Zusammenhang bringt.

Der Aufgabenkreis der Städte hat sich wesentlich erweitert durch die Maßnahmen der im weitesten Sinne des Wortes zu verhindern Kriegsfolgenhilfe. Auf der anderen Seite hat die materielle Selbstverantwortlichkeit einen starken Stoß durch die Steuergesetzgebung des Reiches erfahren, und die funktionelle Bewegungsfreiheit eine starke Einschränkung dadurch, dass die Weiterbildung der Beziehungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden sich unorganisch und

unzweckmäßig gestaltet hat. Die Selbstverwaltung zu einem erheblichen Teile gleichbedeutend mit Selbstverwaltung ist, muss von Seiten der Städte noch wie vor die Gewährleistung nach einem sozialistischen Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden erhoben werden. Alle kleinen Notbedürfnisse und alles Überzeugen um den Kern der Dinge kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass nur dort der Drang und Anwand zu sozialistischer Wirtschaft gegeben sind, wo Recht und Wollt bestehen, für die Aufgaben unter eigener Verantwortung auch die Mittelaufbringung zu gewährleisten.

Da ein großer und wesentlicher Teil des deutschen Gemeinschafts- und Selbstverwaltungskampfes in und von den deutschen Städten geführt wird, bedeutet gerade jetzt mehr denn je ihre Arbeit ein Ringen an der vorderen Front des persönlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gemeinschaftslebens unseres Volkes. Die Städte selbst haben diese ihre Mission erkannt; sie werden sie aber nur erfüllen können, wenn man ihre Front stärkt und als leidenschaftliche und lebensnotwendige Mieder im Gemeinschaftsbau des deutschen Gemeinschaftslebens behandelt.

Bertretertagung des Sächsischen Landbundes.

18. Dresden. Die Vertretertagung des Sächsischen Landbundes beschäftigte sich mit der Wiederbelebung des durch den Tod des Landtagsabgeordneten Paganischer freigewordenen Sitzes eines Landesvorsteheren des Sächsischen Landbundes. Der Landtagsabgeordnete Schröder-Wilmig, der bisher neben dem Vorstandsehemann Vorsteher war, wurde als Landesvorsteher wieder gewählt. Zu seinem Stellvertreter wurde der Landtagsabgeordnete Gußdorff-Schlaubach-Wurzen ernannt.

Nach einem Vortrag des Direktors im Reichslandbund Dr. Eiburg über die wirtschaftspolitische Lage wurde eine

Entscheidung

angenommen, in der es u. a. heißt:

Im Gegensatz zu dem amtlichen Ergebnis der Entscheidung ist leider festzuhalten, dass die bis in den Juni hineinreichenden hohen Temperaturen, unter deren Auswirkung sich Ende Mai Nachfragen einketteten, die Entwicklung der Soaten stark gehemmt haben. Das Gesamtbild der diesjährigen Ernte ist in weiten Teilen des Landes das einer schlechten Mittelernte. Die Bauernschaft, mit der die Sächsische Landwirtschaft einer langjährigen Besserung ihrer schweren wirtschaftlichen Lage in diesem Jahre entgegengestossen, ist der hängen Erkenntnis gewichen, dass das kommende Wirtschaftsjahr als neues schweres Sorgenjahr die Krise der Landwirtschaft verschärfen wird.

Angesichts dieser ungemein bedenklichen Gesamtlage fordert die Gestaltung der Getreidepreise, die bei Verstärkung der Geldentwertung schon jetzt wesentlich unter den Vorkriegspreisen liegen, unserer sozialen Widerspruch heraus. Wir vertrauen uns mit aller Entschiedenheit darauf, dass durch Staatsaufgaben von Getreidebefreiungen der Bauer um den verdienten Lohn seiner Arbeit gebracht wird und verlangen von der Reichsregierung beschleunigte Maßnahmen zur sofortigen nachhaltigen Standardisierung des Getreidepreises auf einer Höhe, die dem Landwirt über die Gestaltungskosten hinaus einen angemessenen Gewinn sichert.

In der unverzüglichsten Anwendung des § 4 des Vollzugsgegesetzes hat die Reichsregierung die gesetzliche Handhabe, die berechtigte Förderung der Landwirtschaft zu entsprechen. Darüber hinaus ist aber zur Stützung des Getreidepreises zu verhindern, dass der Bauer in die Zwangslage versetzt wird, sein Getreide um jeden Preis zu veräußern. Dazu wird gefordert entgegenkommende und individuelle Behandlung bei der Entziehung fälliger Steuern, Aussetzungsbedingung der Fälligkeitsstermine der Landwirtschaft gegebene Kredite und energische und sofortige Durchführung der Umstuhlungsbaktion. Neben der Sicherung auskömmlicher Getreidepreise verlangen die

Verhältnisse auf dem Viehmarkt im Interesse des Landwirtschaftlichen Großgenossen die erste Auflösungsfreiheit der Regierung. Zur Einschränkung der ausländischen Konturen, die dazu noch durch Umlaufsteuerfreiheit unbegrenzt und unverhältnismässig begünstigt wird, verlangen wir die abschaffende Wiederaufzettelung des § 12 des Fleischbeschaffungsgesetzes. Daneben halten wir die organische Fortführung der im landwirtschaftlichen Rotprogramm vorgenommenen Maßnahmen und die reichsgeographische Regelung der veterinarpolitischen Grenzschutzmaßnahmen für notwendig.

Son der Reichsregierung erwarten wir ferner mit aller Bestimmtheit, dass bei den wieder aufgenommenen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nicht die Lebensinteressen unserer freien Böden und der heimischen Schweineproduktion preisgegeben werden. Die polnische Konkurrenz muss durch Besteuerung entsprechend hoher Höhe auf Kartoffeln und Schweine gerade im Interesse unserer kleinen- und mittelbäuerlichen Betriebe unbedingt besiegelt werden.

Berlonenstands- und Betriebsaufnahme am 10. Oktober 1928.

18. Dresden. Der Präsident des Landesfinanzamts Dresden teilte mit: Die diesjährige Berlonenstands- und Betriebsaufnahme ist in sämtlichen Gemeinden am 10. Oktober 1928 durchzuführen. Sie erfasst sich mit Ausnahme der isolierten Angehörigen der Truppenteile oder Wehrmachtsbehörden und der Behörden der staatlichen Ordnungspolitik auf alle natürlichen Personen und auf sämtliche gewerbliche Betriebstätten, Lagerräume, Büros, Gebäude, Werkstätten und dergleichen, die sich auf einem Grundstück befinden. Dabei ist es gleichgültig, ob der Betriebsinhaber in dem gleichen Grundstück wohnt oder nicht, und ob er eine Einzelperson, offene Handelsgesellschaft m. b. H. oder Behörde ist.

In welcher Weise die Vorbrüche zu der Personenstands- und Betriebsaufnahme auszuführen sind, ergibt sich aus der auf den einzelnen Vorbrüden, Seite 1 erläuterten Anleitung. Hier sei nur besonders darauf hingewiesen, dass Körperschaften (dazu gehören nicht: offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften), nicht die Haushaltungsliste, sondern nur die Betriebsblätter aufzufüllen haben. Das gleiche gilt auch für alle anderen Gewerbetreibenden, Einzelkaufleute, Teilinhaber von offenen Handelsgesellschaften und persönlich haftende Gesellschafter m. b. H. oder Behörde ist.



Die Vorbrüche zu der Personenstands- und Betriebsaufnahme auszuführen sind, ergibt sich aus der auf den einzelnen Vorbrüden, Seite 1 erläuterten Anleitung. Hier sei nur besonders darauf hingewiesen, dass Körperschaften (dazu gehören nicht: offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften), nicht die Haushaltungsliste, sondern nur die Betriebsblätter aufzufüllen haben. Das gleiche gilt auch für alle anderen Gewerbetreibenden, Einzelkaufleute, Teilinhaber von offenen Handelsgesellschaften und persönlich haftende Gesellschafter m. b. H. oder Behörde ist.

Es gibt nichts Besseres und Spar- sameres zum Waschen, zur Hände reinigung und für die Küche, als die gute ergiebige Sunlight Seife.

A. Herkner
Johanne Kühlweil, Auguststr. 5

eine kleine Lammesmeise, und irgendwo hämmerte unablässig ein Schwanzspacht. —

Da! Der helle Hals eines Hundes, nun fielen auch die anderen Rüben ein: „Hiff—jiff—jiff—jiff!“ — „Jiff—jiff — Jiff—jiff!“

Ein fast gelb gefärbter Birkenfuchs flüchtete über das Haus mit wehender Standarte. — „Peng!“ Reinede Vogl klingt Rab, das Sangholt war ihm durch die Blätter gefahren.

Wo der Fuchs wechselt, wechselt auch das Hauptschwein!“ tuschelte mir der Oberförster zu, und gleichsam als Besitzung klängt jetzt ein Bläsen. Brühen — — — Peng! —

Der Basse klappte im Knall zusammen, verendete in seiner Häusche. — Run fielen auch von den anderen Ständen verschiedene Schüsse. Ein Eichelsäher strich im Hogenzug über uns hinweg. —

Wieder brach es in der Diclung — Damwild! Im hellen Glüthen flüchtete das Kopftück vorbei, gefolgt von zwei Stößen Blüttewild mit Rüubern, zwei Schmalzbären, den Beißschwanz bildeten zwei brave Schaufler. —

Der Fuchs lag längst im Knüllzug. — „Peng! — „Peng!“

Ein hoher Flucht quittierte der zuerst beschossene Schaufler die Kugel, während der zweite mit trummem Rücken in einen langsamem Trab verfiel.

„Weidwund, Durchlaucht!“ jagte Reutier und reichte dem Fürsten den Referatszettel. — „Peng!“

Der Schaufler blieb stehen, senkte den Jagdgriff und brach nur wenige Schritte von dem zuerst gefrechten zufliegen. —

Über noch immer klängt das Geblüm der Reute, davonischen der tiefe Hals des Baifers. — Und plötzlich schob es sich aus dem sperrigen Unterholz heraus: lamer, grau, mäffig — ein Hauptröhrlein! —

„Peng! — „Peng!“

Wie dem Gebrauch pflegte der Reuter den Humusboden, kam sofort wieder auf die Rüben, brachte bei und nahm an, die Rückenfalte einer wohl zweihundert Strogen großen Diclung erreicht, nur ein paar Fichten, die, mit Zweigen verziert, nach allen Seiten hin auf den angrenzenden Käpfchberg freies Schuhfeld boten. —

Eine Viertelstunde später wurde das Treiben angeblasen.

„Kein Bau, Totenlitte, nur über uns im Gegenwärt nektete

Reiche Auswahl in Hochzeit- & Ehren-Gelegenheits-Geschenken



907. Hochzeit.

Dann verteilten Sie das Geld nur an die Beamten, die haben's nötige, trugen ein paar Mark Gehalt, die nicht vorn und hinten reichen und trugen höchstlich Ihre Hand zu Marken."

Dr. Samprecht schüttete den Kopf.

„Und was bleibt ab dann für Sie?“

„Für mich? Mein Freund lächelt, ein ganz lästiges verlorenes Sächein. „Das Bewußtsein, dem Recht zum Sieg verholfen und ein niederrädrigtes Verbrechen verhindert zu haben.“

„So, ja, ja, wenn Ihnen das genügt...“ der kleine Herr zogte an seinen Brillengelenk herum und gab dann Beine die Hand. „Sieher hab ich Sie geschaut und bewundert als den größten Deutschen, den wir je gehabt haben, — jetzt hab ich Sie sich gewonnen als Menschen! Und nun meine Herren, nun will ich Sie nicht länger aufhalten, — Herr Graf, Herr Doktor, es war mir eine besondere Ehre! — Herr Allen, noch einmal meine Hochachtung, den Abend vergef ich nicht!“

Als wir drunden auf der Dorfstraße standen, legte die Uhr die erste Stunde des Tages. In urewigem, geheimnisvollem Glanze strahlten über uns Wolken von himmelblauem, glänzenden Sternen. Graf Eberstein lächelte empore, blieb unwillkürlich stehen und fasste die Hände:

„Wenn der da droben uns nicht beschirmt und beschützt — Gottes Wege sind wunderbar!“

„Und wie alle, alle sind nur blinde, willenlose Werkzeuge in der Hand des Höchstens!“ sagte mein Freund leise. —

„In den Zweigen des Edums hörte der laue Südwest wie die Stimme eines alten, halbvergessenen Siebes — — — —

11.

„Die dan!“ „Die heut!“

Um ganzen Balken standen die Hälften auf, waren pfeifigkuss über die Grünspitze und über die Säube hin. — „Dan!“ — „Dan!“ — „Dan!“

„Bang! — Bang!“ Schuh um Schuh fiel von dem Fürstenstand, mit wehendem Spiel kam ein golden und lasuren schillernder Monopolstein hinunter, während ein zweiter, geflügelt, kräftig zu Boden stürzte. —

Ein brandroter Strich flog durch das Unterholz, der Fürst hob das Gewehr: „Bang!“ und wie vom Blitz erschlagen, rollte der rote Rüben zusammen. —

Von allen Ständen knallte es. Gleich hinzudenzen, grauen Beifugseln flüchteten Räuber über die olivgrüne, turige Grasnarde, ein Sprung Rehe mit einem brauen Schädel durchbrach die Schuhentzette, dann wurde der Fried abgetan. —

„Ich ging langsam zu Reutter hinüber.

„Wieviel hat denn Durchlaucht?“

„Zweiundvierzig Hähne, einen Fuchs und fünf Karnele.“ Auf dem Waldweg standen schon die Wagen bereit. —

„Hallob, meine Herren, steigen Sie nur gleich hier mit ein!“ Rüdeno winkte den Oberförster und mich heran. „Wie?“ — „Herr Doktor, wollen Sie auf meinem Standbleiben?“

„Wenn Durchlaucht gnädig gestattet?“

„Ich, machen Sie keine Redensarten, selbstverständlich!“ Lebendig, ich hab schon ein paar Rüssige von Ihnen gesehen im „Deutschen Jäger“, — Riedingen gefällt Ihnen wohl?“

„Es wird eine meiner schönsten Erinnerungen sein, Durchlaucht.“

Dann wandte sich der Fürst an Reutter und sagte ihm einige anerkennende Worte über die Zeitung der Jagd, den wunderhaften Jagdbetrieb.

„Schade, dass Sie aus dem Staatsdienst ausgeschieden sind. Ich fühle Beute sind selten, haben Sie nicht Lust, wieder einzuspringen?“

„Ich fühle mich so wohl in meinem heiligen Wirkungskreis, dass ich mir nichts Besseres wünschen könnte.“

„Na, das ist schließlich die Hauptjagd.“

„Dagen 28 war erreicht. Graf Eberstein kam herein und übernahm die Führung. Diesmal war der Fürstenstand an der Schnalle einer wohl zweihundert Strogen großen Diclung erreicht, nur ein paar Fichten, die, mit Zweigen verziert, nach allen Seiten hin auf den angrenzenden Käpfchberg freies Schuhfeld boten. —

Eine Viertelstunde später wurde das Treiben angeblasen.

„Kein Bau, Totenlitte, nur über uns im Gegenwärt nektete



Der neue Söldner Chines

Dr. Gu-Han-Win, der mit der Bildung eines neuen Kabinets in Peking beauftragt wurde. Dr. Gu-Han-Win ist einer der Führer des nationalistischen Bewegung und war ein Freund des verstorbenen Dr. Sun Yat-Sen.

Geschenk im Werte von 4 Millionen englischen Pfund bezogenen und konnte bisher nicht wieder gefunden werden. Die Sendung war als Einschreibbrief geliefert und in London richtig dem Briefträger übergeben worden.

Das große Los: ein Schmuckstück. Alle Siebenbürgen lebten auf, jüdischen Hoffnung in den alten Tagen, Freude, denen die Stille weggeschwommen sind, Städte mutig ins Leben, Städte, die betrunken waren, aber noch keinen Gefährten finden konnten, trauen davon, vom großen Los nämlich, von dem großen Los der Lotterie, dieser glänzende Preis eines jungen Mannes in Budapest, der sie zwar noch nicht ausführen konnte, sondern vorerst nur einige der angegebenen Beziehungen unterbreite. Die Stille ist öfters, der junge Mann, der sie hatte, nach himmlisch sein, ihm segnen alle Freude, die es werden wollen, nämlich: seine Frau. Dieser himmlische junge Mann rät also den Zeitungen Budapests, eine Lotterie zu veranstalten, in der 10000 Losse zu zweitengös das Stück ausgetragen werden sollen. Diese können alle Frauen erwerben, mögen sie nur alt oder jung, hübsch oder hässlich sein, jede Frau, die auf einen Mann bestürzt, darf sich an dieser Lotterie beteiligen, deren Hauptpreis eben der himmlische junge Mann ist, der die erste Wicht ist, zu betrachten. Der junge Mann hat den Reaktionen genaue Angaben über sein Alter, seine Religion, sein Aussehen gemacht und einen Betrag von 500 Pengös für die Auslagen und ein weiteres Honorar

der 500 Pengös ausgaben, kann es mit dieser Lotterie durchsetzen sollte. Schätzungsweise bietet sich hier alle die Gewinnmöglichkeit, das große Los zu ziehen, zahlt aus, die Jahre ihres Bestimmens begreifen sollten, sollen neuen Nutzen, vielleicht sind sie gerade die einzige von 9999 Brüder, die das große Los ziehen wird. Diese Lotterie wird in der Budapester Räuberwahl sicherlich großen Anklang finden. Die schätzungsweise Losen dürften wohl bestreiten sein, eine andere Frage aber ist, ob die Schätzungen zu dieser Lotterie die Gewinnmöglichkeit erzielen werden. Für den jungen Mann kann die Sache außerst gewissdrückend sein, denn außer der Sache gewinnt er noch 20000 Pengös für die zehnmalige Lotterie. Immerhin ist es eine risikante Sache, denn wer vermag das Los des Schatzes zu lernen, wer kann sagen, wohin das große Los fallen wird? Dieser himmlische junge Mann besteht in die Worte einer schmucken, rothaarigen, weinlich gezeichneten, etwas verunsicherten ungewöhnlichen Person?

Die Pilzammer.

W. Dresden. In der Zeit der Pilzammler werden alljährlich zahlreiche schwere, zum Teil tödliche Erkrankungen durch den Genuss giftiger Pilze verursacht, die in den meisten Fällen selbst gesammelt sind. Da es allgemein Erkennungsmerkmale für die Giftigkeit von Pilzen nicht gibt und gerade eine wirksame Behandlung der Erkrankung infolge Geistes des gesuchten Pilzes (des Spontanitätsverschwindens) bisher unbekannt ist, kann jedem Pilzammler nicht hinreichend genug empfohlen werden, zu Gewissenswerten nur Pilze zu verwenden, die als zweifellos ungiftig gelten können. Einen Überblick über die wichtigsten kenntlichen und giftigen Pilze in gemeinen und hundertlichen Dörfern zu geben, hat sich auch das Reichsgesundheitsamt veranlaßt gegeben. Das lohnt in neuer, erheblich erweiteter Auflage bei Julius Springer, Berlin W. 9, Linckstraße 20/24 in Form eines Büchleins erschienene Pilzmerkblatt ist unter Mitwirkung des Botanischen Museums in Berlin-Dahlem und der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde bearbeitet. Es werden darin 60 Pilzarten beschrieben, davon sind farbig in 4-5 natürlicher Größe abgebildet. Auch befinden sich in dem Buchlein zahlreiche praktisch benötigte Belehrungen über das Sammeln von Pilzen und die Behandlung von Pilzvergiftungen bis zum Einzelheiten des Arztes. Das Pilzmerkblatt kann durch den Buchhandel bezogen werden. Der Preis für 1 Stück beträgt 90 Pf., für 100 Stück 90 RM., für 1000 Stück 700 RM.

Um über die in Deutschland beobachteten Pilzvergiftungen genau unterrichtet zu sein und auf Grund des gesammelten Materials die Bevölkerung über die Gefahren wirklich aufzuklären zu können, hat die Deutsche Gesellschaft für Pilzfunde eine Kommission von Herren und Pilzschädlern gebildet. Ausführliche und möglichst sofortige Mitteilungen über vorkommende Vergiftungen werden an Sanitätsrat Professor Dr. Welsmann in Teltow bei Berlin (Westfalen) ertheilt. Insbesondere werden die behandelnden Ärzte und

Arzthilfen um Bericht erachtet, die für die Bekämpfung des Verbreitung der Erkrankungen und ihrer Behandlung allen Wissenswerten enthalten.

Äußerst hoher Aufpunkt über die Verwendungsmöglichkeit von Pilzen geben die Pilzberatungskliniken, von denen eine in der Städtischen Landesklinik für öffentliche Gesundheitspflege, Dresden-N., Reichsstraße, Ecke Schnorrstraße eingerichtet ist (7-8, Sonnabends 7-1).

Wichtig ist, daß nur einwandfreie, junge Exemplare, und diese ohne längere Lagerung, zur Verarbeitung genommen werden, da in manchen Fällen alte, abgelagerte und maderige Pilze Gesundheitsschädigungen auslösen können, selbst wenn es sich um an sich nicht schädliche Sorten handelt.

Gerichtssaal.

Schwurgericht Dresden. Für die in der kommenden ersten Oktoberwoche beginnende 4. Tagung des Schwurgerichts Dresden sind folgende Strafsachen zur Verhandlung angelegt worden: Mittwoch, den 3. Oktober, sowie Donnerstag und Freitag wird gegen den Kunstmaler Friedrich Louis Treiber wegen Mordes verhandelt. Am Dienstag, den 8. Oktober, hat sich der Fleischermeister Robert Karl Härtig aus Merseburg wegen schwerer Brandstiftung und Verleidungsbetrug zu verantworten. In dieser Strafsache stand natürlich, wie bereits berichtet worden ist, ein größerer Termin vor dem Gemeinkreis Schlossgericht Dresden zur Verhandlung an, der aber nur teilweise durchgeführt werden konnte. In dem einen Anklagefalle erklärte sich das Gericht, daß im Gotteshaus zu Merseburg einen Soldaten abgehalten, für ausständig, worauf dieser Punkt an das Schwurgericht verwiesen wurde. Für Donnerstag, den 11. Oktober, ist die Verhandlung gegen den Auleiter in Rottweilendorf wohnhaft gewesenen Steinbrucharbeiter Arno Hermann Bräuer vorzusehen, der sich gleichfalls wegen Mordes zu verantworten haben wird. Am darauffolgenden Freitag, den 12. Oktober, steht die Verhandlung gegen den aus Gedern gebürtigen, zuletzt in der Brüder Straße wohnhaft gewesenen Heilbelehrer Friedrich Wilhelm Löwefeld an, der sich wegen schwerer Brandstiftung und Verleidungsbetrug zu verantworten hat. Wie hierzu noch angeführt sei, wie Löwefeld beschuldigt, seine Wohnungseinrichtung hoch verschwunden und vorläufig in Brand gestellt zu haben. Daß dieser ein ausführlicher amtierlicher Bericht des Dresdner Kriminalamtes erschienen. Der Termin gegen Bräuer, der bekanntlich den schweren Lustmord an der kleinen Weimert begangen, dürfte voraussichtlich unter Ausluft der Öffentlichkeit stattfinden.

Im Nordprozeß Treiber werden besondere Einschriften für Zuhörer ausgegeben. Die Verhandlungen beginnen jeweils 9½ Uhr vormittags.

Vorw Rinconne Juugabblatt

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

**Nummern mit insgesamt
27 Im Monat August 376 Seiten.**

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.



URHEBERVERSCHALT AUCH VERLAG GEKAR MEISTER WEISAU SA.

(Schluß)

Wie unendlich hart doch Kuge und Dr. im letzten Augenblick höchster seelischer Spannung arbeiteten! — Da — ein Poltern, Brechen — das Rätsel mußte an die Sappen gekommen sein und prellte zurück. —

Wieder Stille und nach ein paar Minuten stumme Erwartung ein dumpfes Kumpeln, Knacken ...

Ein der hundert Gangen breite Stelle, die vom Sappengang frei geblieben war, mußte das Wild kommen, mußte ... aber wo — wo? —

Die Jagdengipfel schwanken — rostbraun leuchtete es auf goldenem dem letzten Blauvorhang. Und schon flüsterte das Kopftünd, gefolgt von dem Rätsel über die Wiese, zuletzt der Hirte, das wuchtige Geweih weit zurückgelegt.

Ein harter, runder, reißender Knall. — Wie ein dümmes Kind stieg der Kapitale mit den Hörnerstufen in die Luft, brei — oder — fünf rasende Flüchtlinge, da brach der zweite Schuß ... Der Vergessender trodete auf der hinterbank aufkommen, verzweigte vergeblich wieder hoch zu werden, hob noch einmal den Träger mit den göttlichen Brünnchen und schlug sie mit den Klauen. —

Hinter mir knachte es: Durchdröhrt — meinen unerträglichen Glöckchenrhythmus! —

Auf dem blauen Hirchjäger überreichte Reutter dem Hirten den Bruch.

Danke schön, lieber Herr Oberförster, nun wollen wir uns erst mal den Kapitänen ansehen!

Rund hundertzehn Meter entfernt ließen die Jäger mitten auf dem Platz, rubinroter Schweiß läuft in großen Tropfen aus den Nasenschläuchen über die harische Decke. — Reutter kniete nieder und löste dem Hirch die Grindeln aus, dann wurde das Treiben abgeklatschen und die anderen Herren taten heran. —

Graf Edarstein strahlte: Gott sei Dank, daß alles geklappt hat, und dass ist der Vierzehnster, ich habe drast!

Schnell hast Edarstein das Hochzeitshaus angeschaut bis gegen

Zum Schloßtrieb, meine Herren!

Langsam verlangt das Signal: „Dirkt ist.“ Dann wurde noch einmal die Strecke abgeschritten und wenige Minuten später verlangt das Räuberrollen auf der weichen Moosmatte des Waldwegs.

In tausendjährigen Reflexen drohten sich die Schilderstrahlen der Ritterleuchter in Silber und Kristall. — Und immer wieder, wenn meine Wölfe den rotenfahlen Lohkaufzug freiließen, konnte ich mich eines unwillkürlichen Schauders nicht erwehren ...

Müßigend nahmen die Räuber die Namen der Kleine, später wurden die Stimmen der Herren, lauter die Stimmen.

Gürk Idento hob den Römer:

Herr Oberförster Reutter! —

Dann hob Gräfin Harriet die Lippe auf. —

Drunten auf dem Schloßhof, ein Signal — wie früher an die hohen, gotischen, spitzbogigen Fenster. Funkeier flammt auf, beleuchtete die Strecke, das aus Japanerähnlichen gebildete 8 mit der Hürdenkrone. —

Ein Diener trat an Ritter heran, präsentierte ihm auf silbernem Teller ein Telegramm. — Peter öffnete unter dem Tisch das Formular und reichte mit schwungend die Depesche:

Sie sind besorgt und aufgehorben — die Siebzehn Karlsruher. —

Eine Wartezeit spätestens meldete Herr von Biedenkopf, daß die Wagen vorgerfahren seien.

Der Fürst brachte Graf Edarstein die Hand: „Lassen Sie mich Ihnen noch einmal danken, Graf, und Ihnen, Herr Oberförster.“ wandte er sich an Reutter: „Sie hören noch von mir!“

Wieder klirrte der Ritterengrund, noch ein Kurzschwung, dann zogen die Ordonnanzritter an, und wir zogen langsam die breite, kaiserbelegte Freitreppe hinan. —

Der Schloßherr hatte meinen Freund unter: „Rammen Sie, Herr Alien, legt milßen Sie mir erst mal ausführlich berichten, wie kinten noch eine Tasse Kaffee. — Gott sei Dank, daß alles gut abgelaufen ist!“

Und Peter erzählte, lächelnd, lächelnd, ganz müchnern, aber gerade bestellt doppelt wünschte. — Bis er klopfte:

Das Bett hat die Herr Oberförster getan; denn wenn er heute nicht gewesen wäre, hätte es doch noch ein Unglücksgefallen.

Ob man nun einer müchnen, kleinen Römer-

mäuse oder einem angelichteten Reiter zur Strecke gebracht wird, kommt im Endeffekt auf dasselbe hinaus: „ineidit in Scyllam, qui vult evitare Charybdis!“

Herrgott ja, der Reutter, bei dem habe ich mich ja noch gar nicht bedankt!“ Graf Edarstein sah sich zufrieden um: „Also wohli fieden mag!“

Der alte Bogl trat heran:

„Weile untertünigt, der Herr Oberförster sind in der Post gegangen ...“

„So, ja, aber dann will ich doch gleich ...“

Mein Freund und ich folgten dem Hausherrn über die Treppe die in Dämmer und Dunkel liegende Lindenallee entlang. —

Eines Weihes leuchtete auf hinter einem Busch, und was eine Stimme — — —

Gießter, du Gießter, morgen werd' ich's beim Papa sagen ... und dann ein Geräusch wie von einem Kuß ...

Graf Edarstein stand regungslos:

„Rosmarie! Kind!“

Ein halbfürchter Mäuschen:

„O Gott!“

Da trat Reutter vor, hielt das Kind fest im Arm: „Herr Graf — und Sie verzeihen ... mir ... wir haben uns versetzt ...“ Herr Graf hielt ganz gehorsam mit die Hand über Rosmarie Lohlein. —

„O du mein lieber Herrgott ... !“

Doch da ging Rosmarie ihrem Vater schon am Hals, lächte und weinte in einem Atem:

„Gopal, Gießter, goldgötter Papa! Ich habe ihn doch so lieb! Gieß, du sagst nicht nein?“

„Ged sag mich aus! — Auslassen sag' ich! — Da, Himmeljäger, ich bin doch kein Rabenvater, also, — — wenn's nicht anders sein kann ...“

Peter Alien zupfte mich leise am Kremf: „Du, — ich glaube, wir sind hier überflüssig und — — unter Trost wird tot!“

Über dem Hochwald stieg rund und rot der Septembermond empor. Und als er genug geschenkt hatte, blinzelt er noch einmal vergnüglich auf die alte Mutter Erde herab, dann zog er sich eine Zepfelmühle über die Ohren und verschwand hinter einem silberweichen Schäfermühlchen — —

Gäschspieler-Gebenmille.

Die nunmehr heimliche sommerliche Reise- und Badaktion soll, so wird von eingeweihten Kreisen berichtet, zugleich auch für die Gäschspieler eine Saison niegeahnter Reichtümer gewesen sein. Badische Badeorte des In- und Auslandes sind gebräuchlich worden, meistens ohne daß man der einzelnen Beträger habhaft geworden wäre. Es sind hellhörige Herren, diese besondere Sorte von Gaunern... sie hören das Gras wachsen, daß heißt mit anderen Worten: sie ziehen sofort Rente, wenn auch nur die geringsten Anzeichen kommender Gefahr sich bemerkbar machen, und sind gleich auf und davon, um an einem ruhigeren Orte ihrem mehr einträglichen als „soliden“ Gewerbe vom neuen nachzugehen. Von den Gebenmillen bleibt eben Silbe, die zum Teil sehr alt, zum Teil aber auch gefüllt auf unsere Zeit zugeschnitten und verblüffend originell sind, hat einmal der Kriminalist und Spielsozialist Dr. D. Montezuf, die interessantesten vertraten. Von ihnen zu erahnen, ist nicht ohne beträchtliche Spannungskreise.

Man muß zunächst wissen, daß die Beträger, ohne fiktive Karten einzuschmuggeln, einfach mit echten betrügen können, denn es ist noch in seinem Range gelungen, Spieltarife herzustellen, die nicht schon selbst sogenannte Matremarken aufweisen, an die sich die Beträger halten können. Der regelmäßige Verlauf des sich gleichbleibenden und an den Rändern verschieden geschilderten Musters auf den Rückseiten ermöglicht zunächst auf ziemlich einfache Weise einen gelben Augen das Wiedererkennen bestimmter Karten. Es genügt, ja, wenn nur einige wenige Blätter von der Rückseite erkannt werden können. Ist das aber nicht möglich, so verleiht der Gäschspieler sie mit einem Geheimzeichen, und zwar kommen hier die allermerkwürdigsten Methoden vor. Die einfachsten sind kleine Kniffe an den Ecken, Risse mit dem Fingernagel oder den Abdruck eines feuchten Fingers an zwei gegenüberliegenden Ecken. Es müssen zwei Ecken sein, damit der Gäschspieler die Karte auch erkennt. Wenn die Hand des Gegners etwa die eine Seite verdeckt, schwieriger ist schon das Kennzeichnen der Rückseite mit winzigen Punkten oder Strichen, die mit dem

finger leicht abgetastet werden können. Eine andere Methode besteht darin, die Blätter teilweise zu beschneiden, so daß sie mit dem breiteren Teil etwas an der Seite über die anderen gleichmäßig beschneiten hervorragen. Bei einem Gäschspieler wurden einmal Fälschungen in der Weise entdeckt, daß sie mit der Rückseite dem Sonnenlicht ausgesetzt worden waren, wodurch sie bleicher als die anderen geworden waren und leicht erkannt werden konnten.

Wie sind nun die berüchtigten Gäschspieler organisiert? Bündlich gibt es sogenannte Schlepper, die Beziehungen zu wohlhabenden Kreisen besitzen und den Gäschspieler Eingang zu ihren verschafften müssen. Solche Schlepper gibt es in jeder größeren Stadt. Ferner müssen immer Deute vorhanden sein, die die ganze Angelegenheit finanziieren und dem Gäschspieler das nötige Geld zur Verfügung stellen, denn die Partien werden natürlich sehr hoch gelebt, um den Haubtag möglichst ertragreich zu gestalten. Zahlreich sind die Kniffe, um die Oster an den Spieldich zu bringen. Ganz raffiniert sind beispielsweise die Abladen auf den herumreisenden Geschäftleute, die durch ihren Verlust oft in keine Provinzstadt geführt werden. Die Gäschspieler wissen, daß diese Deute sich dort am Abend sehr langwählen: Unterhaltung gibt es wenig, und sie sind auf das Hotel angewiesen. Schon beim Abendbrot taucht also ein Herr auf, der ein Gespräch mit dem Rettenden beginnt, ihm bestens unterhält, ein paar andere kommen inzwischen hinzu, und nun wird plötzlich ein kleines Spiel vorgeschlagen. „Natürlich nicht zu hoch“, sagt der erste der Bande, um das Oster sicher zu machen. Und damit ist er auch schon seinem Schicksal verfallen. Einem interessanten Fall erzählt v. Mantouss: Bei einem politischen Fest in einer Provinzstadt erschien ein angenehmer fröhlicher Offizier, Graf Z., und wurde von den Honoratioren freudig begrüßt. Er trug einige Kleidchen sehr, alles wurde sehr vergnügt, und plötzlich fiel das Wort: „Spiel!“ Als alles vorbereitet wurde, erschien ein Neuanommeling, den der Graf stürmisch als langjährigen Freund und als Fabrikbesitzer begrüßte. Der Herr ließ sich gleichfalls zum Spiel nötigen. Er gewann auffällig, der Graf und alle anderen verloren. Der Graf schimpfte später wiederk auf sein Vech. Die Honoratioren wollten es später

gar nicht glauben, daß sowohl der Graf wie der Fabrikant Gäschspieler waren und unter einer Decke steckten...

Schon beim Milchen werden viele Beträgerarten verübt. Die am meisten verbreitete Art des Betruges besteht darin, daß der Gäschspieler beim Milchen immer nur einzelne Karten in Wahrheit zieht und unter dem Boden des Säckchens anbringt. In Wirklichkeit legt er also alle ihm zugehörigen Karten aufeinander an das Ende des Säckchens. Oft löst er auch einen größeren Geldschein wie aus Briefen auf den Boden fallen und mischt dann blitzschnell unter dem Milch beim Süßen die Karten. Arbeitet der Gäschspieler mit beschneiten Karten, so bringt er eine unbeschneite also breitere Karte an der Stelle an, wo er abheben will. Der tastende Finger führt dann ohne weiteres den Unterschied, er bleibt an der beschneiten Stelle hängen, und der Betrüger hebt da ab, wo er es wollte. Ein anderer Kniff ist die Wette, daß zwei beliebig unter das Spiel gemischte Karten beim Abbeden hintereinander liegen werden. Gewöhnlich zwei Bilder. Der Trick besteht darin, daß der Gäschspieler, nachdem zwei Bilder gewählt sind, die übrigen Karten in zwei Haufen teilt. Dabei weiß er es einzurichten, daß die eine der bezeichneten Karten als unterste des ersten Haufens liegt. Die andere steht er an einer beliebigen Stelle in den zweiten Haufen. Dann wird der zweite Haufen auf den ersten gelegt und die Karten so gemischt, daß die unterste Karte auch immer die unterste bleibt. Nun dehnt sich der Betrüger folgenden Kniffes. Er zieht die unterste Karte etwas zurück und zieht an ihrer Stelle die zweite, dritte Karte usw., bis er die eine der vorher bestimmten Karten abgehoben und aufgedeckt hat. Dann kann er das Paket ruhig dem anderen in die Hand geben, denn die erste Karte, die er von unten abhebt, ist ja nur die zweite der gezeichneten Karten! Natürlich gehört viel Fingerfertigkeit hierzu.

Auch Würfel werden gefälscht. Gewöhnlich werden die Würfel so angehoben, daß man die Höhlungen der Augen verdeckt, sie mit Blei ausfüllt und dann das Blei wieder schwarz färbt. Es wird natürlich immer die hohe Nummer gegenübertretende Seite beschwert. Wenn der Gegner die Bank hält, kann der Gäschspieler mit Ruhe sein Spiel einrichten, denn er weiß ja, wie die Würfel fallen.



1. Heller Mantel, auf Taille gearbeitet, aus braunem Velour de Saine. Der angelegte lange Schal und der Kermelbesatz bestehen aus hellerem Velour.

2. Elegantes Tafelkleid aus gemustertem Crepe de Chine. Eine rechtssitzige zu einer großen Schleife gebundene Schärpe hält die Weite des Rockes zusammen.



3. Nachmittagskleid aus hellgrünem und schwarzem Seidenamt. Die Falten des Stodes laufen an beiden Seiten spitz aus.

4. Elegantes Nachmittagskleid aus blauem Veloutin. Das ausgelegte Bolerojäckchen und der Rock sind hinten astifflig verlängert.



5. Schräger Mantel aus grauem Samt, mit gleichfarbigem Kragen garniert. Der seitliche Schlupf ist durch schwarzes Metallband verdeckt.

6. Eleganter Mantel aus blauem Samt, reich mit Weißfuchs besetzt.

Aus dem Reich der Frau.

Bis Dolores bei Miss Parfüums kommt.

Dolores del Rio, die schöne mexikanische Filmdiva, die auf ihrer europäischen Tour besonders auch Berlin besuchen wird, hat ein besonderes Gedenkfest: sie kommt nämlich seitene und kostbare Düfte. In ihrer Villa zu Hollywood hat sie einen eigenen Raum dieser Parfümammlung eingerichtet. Das Zimmer, in dem sich die Düfte aus aller Welt ein Stelltheim geben, ist in farbenen blauen und roten Tönen ausgemalt, und in der Mitte erhebt sich ein prächtiger Kristallbaum von vier Fuß Höhe, der an seinen Zweigen als Gräfin 75 flößchen mit Parfüms trägt. Die übrige Sammlung, die sich auf über 800 verschiedene Parfüms beläuft und sich täglich auffüllt, ist in Kristallbehältern angeordnet, die wie Blätter aus den auf die Wänden gemalten Baumkronen herauswachsen. Wohl das kostbarste Stück, der „Glow“ der ganzen Sammlung, ist ein Flößchen aus einem schweren Stein, das mit geheimnisvollen Schriftzeichen versehen ist und einer der seltsamsten Düfte der Welt enthält. Das Parfüm ist nach einem streng geheim geholten Rezept verfertigt, das in den Harem der indischen Hölle überlebte ist, und das Flößchen ist ein Geschenk des Maharadschas von Benares. Trotzdem Düfte aus Japan werden in Sammlerstroschen bewahrt; andere dieser Grüne kommen aus China, andere aus Afrika, Südamerika, Spanien, England, Indien, überall her, und es sind zum großen Teil Gaben von Verehrern der Schönheit, die von ihrem Gedenkfest gebracht haben. Sie hat sich begabt, 15 verschiedene Parfüme auf ihre Reise mitzunehmen, aber sie kann daraus eine Unzahl neuer Erfahrungen herstellen. „Wenn ich Zeit habe, so betrügt sie mich mit dem Mischen der Düfte“, erzählt Dolores del Rio, „und ich habe eine ganze Sammlung von Rezepten. Niemals soll man die Kleider mit irgend einem Parfüm beseitigen, der Duft ist zu groß und zu stark. Um jene ganze Wirkung zu erreichen, die wie ein geheimnisvoller Duft die Persönlichkeit umhüllt, sollte ich kleine Porzellanmöbel, die durchsichtig sind, in meine Kleiderkammer. In den Geschäften befinden sich Baumwollstücke, die mit einem bestimmten Parfüm gesättigt sind. Diese Baumwollstücke werden jede Woche über-

auch öfter gewechselt, und aus ihnen bringt der Geruch in die Gewänder.“ Aber die Filmdiva parfümiert nicht nur ihre Kleider, sondern auch ihre Schuhe, Strümpfe, Hüte, Handschuhe, ihren Schmuck und alles, was sie trägt. Zur Durchführung des Gesetzes verwendet sie Candelholz oder ein anderes leichenes orientalisches Parfüm. Ihre Zimmer werden mit verschiedenen Düften, die nach der Stimmung des einzelnen Raumes, erfüllt, und zwar wird der Geruch entweder durch Verbrennen oder durch Verbrennen von Duftstoffen erzeugt. Dolores del Rio glaubt nicht, daß eine elegante Frau sich mit einem Parfüm begnügen soll. „Das Leben und die Menschen anders sich so rasch“, sagt sie, „daher muß ihr Duft mit ihnen sich wandeln. In einem sonnigen Morgen bedarf ich eines andern Geruchs als am Abend, wenn ich einen Club besuche. Zu einem leichten Sommerkleid gehört ein anderes Parfüm als zu einem schweren Goldgewand der Abendkleidet. Ich meine, die Frauen sollten ihr Parfüm oft wechseln, weil ihnen das immer neue Wege verleiht. Man darf sich aber nicht mit einem solchen Duft beeindrucken.“ Ein wunderlicher Trocken hinter die Ohren, ebenso wenig aufs Haar und in die Handflächen genügen.“

Das Recht auf nackte Beine.

Die Mode der nackten Beine gewinnt unter den Damen immer mehr Anhängerinnen, und man begegnet nicht nur rüstigen Bergsteigerinnen in den Alpen, sondern auch eleganten Kunden in den Badeorten, die völlig auf die See des Strumpfes verzichtet haben. Auch in den Vereinigten Staaten haben die „Modestinen“ jetzt einen gelungenen Vorstoß gegen die dort noch herrschenden Vorurteile unternommen. Die Studentinnen von San Francisco eröffneten eines Tages in der Hochschule ohne Strümpfe. Sie erregten aber den Unwillen ihrer Lehrer, die ihnen befahlen, nach Hause zu gehen und „aufständisch angesogen“ wieder zu kommen. Darauf beschwerten sich die jungen Damen bei dem Schulinspektor und führten zu ihren Gunsten eine klare Erklärung des Generalstaatsanwalts von Kalifornien an, der gesagt hatte, „Steinlebend“ sei das einzige Errörtern für eine ordentliche Kleidung; ihre Beine seien ganz sauber, und deshalb durften sie auch so erscheinen. Der Schulinspektor gefand den Studentinnen das „Recht auf nackte Beine“ zu und bestellte den Professoren, den unbekleideten Damen den Eintritt ungehindert zu gestatten.

Der Eintrittsklub der Türkinnen.
Der diesjährige Sommer hat in Konstantinopel die völlige Ablehn der Türkin von ihrer früheren Kleidung gebracht, und die eingeborenen Damen unterscheiden sich jetzt in nichts mehr von den Damen des Abendlandes. Die Türkin, die aber auch in der Einheit ihres Harem's schon sehr viel auf Kleidung gab, hat sie nun mit einem Neuerer auf die europäische Mode gefügt, der bei den Männermännern schwer Besorgnisse hervorruft. Die Toilettenrechnungen sind fürchterlich angewachsen, und die Damen erkennen selbst, daß man zu weit gegangen ist. Sie haben daher einen „Kleid-Klub“ ins Leben gerufen, dem eine Anzahl Frauen der besten Gesellschaft angehören. Das Ziel dieser Vereinigung besteht darin, größere Sparsummen in Modebüros durchzuführen, und jedes Mitglied muß sich verpflichten, nicht mehr als ein Ballkleid zu besitzen. Um zu zeigen, daß das häusliche Erscheinen in der selben Toilette nicht aus Armut, sondern aus höheren Beweggründen erfolgt, tragen diese selbstlosen Damen nicht das Abzeichen des Klubs.

Die Schule der Grazie.

Die bekannte englische Schauspielerin Violet Vandegrift hat in London eine neuartige Schule eröffnet, in der junge Damen in der Kunst einer würdigen und anmutigen Haltung und der eleganten Toilette unterrichtet werden. Die Frau, die mitten im Leben steht, sei es in der Politik oder in der Industrie, bedarf des sinneren Aufstrebens und der geschickten Kleidung besonders, um es zu etwas zu bringen. Die heutigen Tänze und der Sport tragen nichts dazu bei, um der Frau Anmut im Gehen und Auftreten zu verleihen, so begründet Miss Vandegrift die Notwendigkeit ihrer Grazie-Schule. „Ich habe vielfach beobachtet, daß Frauen trotz großer Begabung keinen Erfolg haben, weil ihrem Neubeginnen die richtige Note fehlt. Die Kenntnis, wie man sich bei bestimmten Anlässen bewegt und kleidet, ist für die Erfolzfrau so wichtig wie für den Mannequin, und darum habe ich diese Schule eingerichtet, in der ebenso Damen der Gesellschaft wie Geschäftsfrauen und Mannequins ihre Ausbildung erhalten.“ zunächst glaubte ich, daß man in Klassen unterrichtet könnte, aber da es sich hier so lebt um die Entwicklung der Persönlichkeit handelt, so bin ich zum Einzelunterricht übergegangen, mit dem allein Erfolg erzielt werden kann.“

Beilage „Mode vom Tage“

Einfache Kleider für den Herbst.



987

988

989

990

991

992

Unter dem Mantel trägt die elegante und praktische Dame am Vormittag ein in ruhiger Form gehaltenes Kleid aus Wolle. — Neue Wollstoffe zeigen besondere Schmecksamkeit und Weichheit: Wollgeorgette, Wollchintakreppe, Wollveloutine, Crêpe Blau. — Die bevorzugten Farben des Herbstkleides sind alle Tönungen von Braun, besonders Haselnussbraun, und Blau, bei dem ein ins Schiefergrau spielender Ton neu und reizvoll ist. — Gestik zeigt das Kleid Markierung der Taille durch einen angeleinten oder wirklichen Gürtel und einfache, aber gesäßige Ausprägung durch Blonden oder kleine Wellenzuschläge.

Viele Damen haben eine ausgeschwemmte Vorliebe für die Zusammenstellung „Kleid und Mantel“ und machen deswegen von der Erfindung der Mode, im Herbst das Kostüm zu tragen, keinen Gebrauch. Man kann das verstehen, wenn man sich überlegt, daß ein Kostüm immer ein böhmisches sportlich und sachlich wirkt und daß es eigentlich nur auf der Straße am Vormittag in seiner richtigen Umgebung ist. Magst man mal so im Vorbeigehen einen Besuch bei der Freundin, schaut man mal ein böhmisches ausgewähltes in die soeben eröffneten ersten Kunstaustellungen hinzu, so befindet man sich im Kostüm leicht in einer Schwanglage; man möchte in dem warmen Raum gern ablegen — aber so in Rock und Bluse kommt man sich immer ein böhmisches unangezogen vor. Entschließt man sich aber für Kleid und Mantel, dann ist man der Straße wie im geschlossenen Raum immer korrekt angezogen.

Das Vormittagskleid des Herbstes soll ruhig und sogar ein böhmisches ernst wirken: ist es doch das Kleid, zu dem

Unsere Modelle: 987. Die glatte Bluse mit spitzem Ausschnitt ist am unteren Ende von der vorderen Mitte nach den Seiten abgeschrägt. Ein Faltenrock wird der Bluse untergetragen; die Ansicht ist durch eine Blende, die in der vorderen Mitte freundschaftlich überdeckt ist, gegeben. Eine gleiche Blende umschließt den Blusenausschnitt und garniert den engen Käppel an der Hand.

988. Neuartig an diesem Kleid ist der Rockausschnitt. Die Vorderbahn besteht aus vier gleich geschnittenen schmalen Bändern, die am oberen Ende abgerundet sind und der Bluse aufgesetzt werden; die Hinterbahn ist platt. Die Bluse zeigt eine schmale Vingeriewelle mit gleichem Kragen und Manschetten.

Die Plauderecke.

„Ich habe keine Zeit!“

Auch die allertäglichsten Frauen können von Zeit zu Zeit diesen Gesetz aus, wenn sie wieder einmal die Fülle der Pflichten wie einen drohenden Berg vor sich aufziegen sehen: Mann, Haushalt, Kinder nehmen sie ja so in Anspruch, daß sie eigentlich kaum noch an sich selbst denken können. Gerade, daß es noch zur Beschaffung und Erhaltung der Kleidung auffordert, bestehensweise mal zu einer kurzen Blauerbung mit guten Freunden, bei einer Tasse Kaffee — aber ein gutes Buch zu lesen, einen ruhigen, erholsamen Spaziergang, ohne den Zwang zu absolviieren, dabei tausend Dinge einzukaufen, die im Hause gebraucht werden, daß sind Träume, die unverzüglich scheinen! Wenn sich solche kleinen Haushaltshäuschen doch nur einmal überlegen, wie gefährlich und vermeidend diese Obserei ist! Gewiß, es ist schön, wenn man so ganz in seinen Pflichten aufgeht, wenn es im Hause blitzt und funkt vor Sauberkeit, wenn Mann und Kinder von niemandem über Liebe umsorgt werden; aber bei all dem Erfüllen von Pflichten gegen die andern vergessen die meisten Menschen, daß sie auch eine Pflicht gegen sich selbst haben. „Beruhig über deiner Arbeit“ ist ein Motto, das jede kluge Frau über oder Papier zusammenfaßt und herausnimmt. Mit einem

man seinen beruflichen oder häuslichen Pflichten außerhalb des Hauses nachgeht. Aber deswegen braucht es keineswegs auf ein böhmisches Schick, Eleganz und schmückende Stoffe zu verzichten. Selbstverständlich kommt in Anbetracht der ganzen Tendenz nach weichen, lieblich-schönen Stoffen für diese Kleider nur solches Material in Frage, das schmecksam und weich im Fall und der Verarbeitung ist. Wolle ist ganz grober Vorwurf und erscheint in allerlei neuen Geweben, die zum Teil von den Seidenstoffen ihre Namen herleihen: Wollgeorgette, Crêpe Blau, Wollchintakreppe, Wollveloutine, um damit angestanden, wie zart und leicht, wie schmecksam sie sind. Für sie kommen aus der reichen Skala der Modestoffen in allererster Stunde braune Tönungen in Frage: Röde, Kaffee, Gold, und daß mit Bogelerzung aufgenommene Haselnussbraun; doch schon tritt daneben Blau in den Vordergrund: ein ganz neues Blau, das so ein böhmisches zum Schiefergrau abgleitet, doch auch Nacht, Meer und Mantelblau — also alles Tönungen, die freundlich wirken, ohne allzu empfindlich zu sein! Für die Form ist

989. Aus Samt, der im Sommer die große Mode sein wird, ist dieses eben so einfache wie elegante Kleid. Die glatte verlängerte Bluse läuft an der unteren Seite in Bändern aus. Die Rockvorwerbahn, die mit zwischenliegenden, flachenartigen Teilen ausgekleidet ist, wird unten geschnitten und zwar trifft auf jede Seite ein nach unten gläzend austlaufender Teil. Ein bunteschildiges Tuch, an der linken Schulter gehalten, ergibt den einzigen Ausbau der Bluse.

990. Ein schönes Mantelskleid mit vorherem durchgehenden Verhältnis; der Rock an diesem Kleid wird in der vorderen Mitte in zwei Querfalten geordnet, die in geringer Höhe an der Bluse überhalb des Gürtels verlaufen. Das Kleid hat schmale Krägen mit Revers, ein pochettfarbenes Chiffonstück führt den Ausschnitt. Dieses Kleid kann man auch mit einem dünneledernen Unterrock verarbeiten.

dem Herz und im Haushaltungsbuch stehen haben sollte. Warum altert so manche Frau so rasch, warum tritt in so vielen Ehen Gleichgültigkeit und Stumpfheit zwischen Mann und Frau, warum verstecken so viele Kinder ihre Mütter nicht, die doch die Natur an ihren besten Freunden machen möchte? Alles nur deswegen, weil im Streben nach vollendetem Pflichterafüllung die Pflege der eigenen Persönlichkeit vergessen wird! Jeder Arbeiter und Angestellte hat von Gelehrten wegen eines Hochstoffs an Arbeitszeit vorgeschriven bekommen — nur die Haushälter haben den Wohl- und Wehr-Stundentag. Natürlich kann das Gelehrte nicht in die besonderen Verhältnisse eines Haushalts eingreifen und theoretisch vorschreiben, wie lange da gearbeitet werden darf; kann nicht aber die Haushälterin sich lediglich ein solches Gelehrte geben? „Das muß ja sein, weil es immer so gewesen ist!“ gehört zu den meistgebräuchlichen Regeln der Haushaltserbeit. Da, muß es wirklich ja sein, meine Verehrtesten? Ein böhmisches Kritik an der eigenen Arbeit führt da zu erstaunlichen Entwicklungen: man merkt, daß vieles ganz überflüssig ist! Ein Beispiel nur für viele: wenn nachmittags die Küche sauber gemacht wird, muß der Auszug sauber gemacht werden; daß ist eine wenig appetitliche und langwellige Arbeit, wenn man die beim Zubereiten der Tische umher angebrachten Speisereste mit dem Lappen oder Papier zusammenfaßt und herausnimmt. Mit einem

heute die Figur der Trägerin entscheidend, glatt mit nur angeleintem, etwas flauschig und flitterhaft geschmückt, mit Stoff- oder Seide- oder Metallgürtel, vielleicht sogar ein Prinzesskleid, wenn die damalsrichtlichen Typen das. Der Rock erscheint in den schon bekannten Formen: gerade, mit eingekleideten Falten oder rundherum in einzelne Bloden aufgeteilt. Über aus dem Prinzip, die durch den Gürtel höher markierte Taille zu betonen, erprobten sich interessante Verbindungen zwischen Seide und Rock, Veränderungen der Verbindungslinie bis unter den Gürtel, bogensförmige Anläufe der Modestoffen in allererster Stunde braune Tönungen in Frage: Röde, Kaffee, Gold, und daß mit Bogelerzung aufgenommene Haselnussbraun; doch schon tritt daneben Blau in den Vordergrund: ein ganz neues Blau, das so ein böhmisches zum Schiefergrau abgleitet, doch auch Nacht, Meer und Mantelblau — also alles Tönungen, die freundlich wirken, ohne allzu empfindlich zu sein! Für die Form ist

991. Das Weibchen läuft dann weg, die Bahnen in der vorderen Mitte werden nicht aneinander genäht, so daß das Unterfeld bei jedem Schritt verschrift.

992. Die Nachahmung dieses Kleides eignet sich für reifere Frauen. Die Bluse mit leidlichem, unsichtbarem Verschlus wird als Röde Rock, dem an der Unterkante eine gläzend in zwei Stufen austlaufende Bahn zwischengearbeitet ist, verbunden. Ein Gürtelstück aus Seidenstoff oder Seidenblenden deckt die Ansjagnat. Um den Hals wird ein Schal aus dem Material des Kleides gebunden.

993. Eine neuartige nach oben leicht austlaufende Teilung zeigt an diesem jugendlichen Kleid sowohl Bluse wie Rock und zwar vorne und im Rücken. An den Seitenstücken werden dem Rock Falten zwischengenäht, die von ungefähr halber Höhe ausziehen.

Merkmalsblattmauer zur für Ehemänner. Mantel, Kostüme, Kleider 90 fl., Blusen, Röde, Kinderparaderobe, Bluse 70 fl. Zu deutlichenburg die Geschäftswelt

Im Süden zu einem bestimmten Zeitpunkt mit dem späteren Eigentümer, der dann später auf gelben Goldrahmen graviert, während andere in den

enen Ritter auf seinem Rossdag jenen kennzeichnen, — gleich kommt einem Ludwig Richter in den Sinn. Gäßchenläufer hastig durch die Straßen; Gäßchenläufer tummeln sich durch Blondkopf- und Habsburgers nach. Jämmer meint man, mächtigen Weisheits- und Weisheitinnen einen neuen Reigen um Kaiser-Wittichen wünschen. Weitwinkel-Vorzeilen... Wichtige Söldner braue ich zu August des Starten Zeiten in der Heimatfahrt. All-Wieken, in Reizende...

Wittenberg.

Unter der mächtigen Eiche mit dem breitwurzigen Stamm des Weidentzhauses umrundet eines der ältesten Gebäude unvergänglicher Dauergründung. Am Eichstiel gründet eine Eiche an jener Stelle, wo die plätschende Bannquelle ein Hauf der Blätter wurde. . . . und wollte sie noch einmal verstreut? bekannte Martinus triumph. Am unteren Ende steht die Schlosskirche, deren Prunkthaus hoch oben das Weiderdorf zierte. Ein alte Burg. Abendspiegel und Morgenrot hält die Schlosskirche. Zu Renaissance noch die alten Häuser, no ein Renaissance, ein neuer Granat, ein Augenbogen wohnt. Am Markt stehen Luther und Melanchton aufrecht in Zug vor dem mittelalterlichen Rathaus. Erwähnenswert ragt die beiden Gotikerkirche über die schmalen Bürgerhäuserdächer. Im Winde lange gedragt dieser altenartige Stadttheater, seitliche Spalte am nördlichen Ende. Und am Ende der Collegienstraße, hinter dem Predigerseminar des Lutherhaus. Mit Exponenten und dem Sandsteingebäude, das Höhe ihrem strengen Herrn zum Geburtsstag

kommt. Kommt zu Worte noch so einem dann im düsteren Zimmer mit dem schweren Edgentisch, der Gentherbank an dem Augenbeschienfenster, den zerstreuten Dielen, in dem Luther seit anno 1508 gewohnt hat. Luther's Leben, Luther's Werk, seine Zeitgenossen, die ganze Reformationsgeschichte in Schriften, Bildern, Reliquien, zeigen dann die anschließenden Räume des als Lutherhaus eingerichteten Lutherhauslok. Nur bringlich unsichtbar der Saal einer bedeutenden Zeit jene ehemaligen Handelsfüller in einem sonst fast unbekannten Steinblattbild.

Torgau.

Die alte Stadt ist versunken in ihre große Weisheit, in der die Weidiner, Luther und der alte Freiheitsherr gründet eine Eiche an jener Stelle, wo die plätschende Bannquelle ein Hauf der Blätter wurde. . . . und wollte sie noch einmal verstreut? bekannte Martinus triumph. Am unteren Ende steht die Schlosskirche, deren Prunkthaus hoch oben das Weiderdorf zierte. Ein alte Burg. Abendspiegel und Morgenrot hält die Schlosskirche. Zu Renaissance noch die alten Häuser, no ein Renaissance, ein neuer Granat, ein Augenbogen wohnt. Am Markt stehen Luther und Melanchton aufrecht in Zug vor dem mittelalterlichen Rathaus. Erwähnenswert ragt die beiden Gotikerkirche über die schmalen Bürgerhäuserdächer. Im Winde lange gedragt dieser altenartige Stadttheater, seitliche Spalte am nördlichen Ende. Und am Ende der Collegienstraße, hinter dem Predigerseminar des Lutherhaus. Mit Exponenten und dem Sandsteingebäude, das Höhe ihrem strengen Herrn zum Geburtsstag

Die Entwicklung der Lebewesen auf der Erde.

Quelle: Deutsches Naturum Museum Berlin
Abteilung: Geologie.

1. Prokambrium:

Erste Spuren von Lebewesen, darunter Weichtiere und Gliedwürmer. Es leben nur blindle Wassertiere ohne Augen. Besinnungs-Pflanzen gab es nicht sichtbar.

2. Cambrium:

Man kennt schon etwa 700 Tierarten, die alle im Wasser leben, wie im Prokambrium. Anfangs sind noch alle Tiere augenlos. Mit Ende der Periode wird die Entwicklung in deren Sumpfumwelt weitergehen. In Pflanzen finden sich nur undeutlich erkennbare Zangen.

3. Ordovizium:

Die Zahl der bekannten Arten steigt bereits über 10.000, alle leben im Wasser. Viele tragen leise Rasselketten. Auch Korallen treten schon rechtlich auf, während Schwämme noch selten sind. Die höchstenmittelste Tiere dieser Periode sind endosporische Wirbeltiere (Fische). Zunge, Kollagen in großer Menge.

4. Silur:

Blütezeit der Fangerölle. Gattungen, Gruppen, vielleicht schon Vierfüßer. Bewegliche Knorpelknochen, Gelenkhäute und Seesternen. — Im Silurzeitraum erste Spuren des Lebens auf festem Boden. Blütezeit Pflanzen (Borne, Kurorio).

5. Karbon:

Kultiviert leistungsfähige Landtiere (Schnecken, Echsen, Schlangen, Libellen usw.). Erste Vierfüßer mit Flossen; erste Seeigel. — Landpflanzen außerordentlich artig, woran sich wichtige Polypenlinie gebildet haben. Fast nur Expon-

gäste Pflanzen wie Horne, Schachtelhalm, Schuppenkraut und Raderholz.

6. Devon:

Erste echte primitiven Reptilien. Riesenlandtiere, Blütezeit der schnellschwimmenden Fische. — Neben Riesenarten zahlreiche Cycaden und Raderholz.

7. Kreide:

Erste benannterartige Muscheltiere; zahlreiche Reptilien mit Raubtiermerkmalen. Erste Flugsaurier; erste Schildkröten. — Viele Schachtelhalm, Raderholz.

8. Jura:

Wußtächen der Saurier. Die ersten Vogel. Erste gleichlippig geöffnete Fische mit runden Schuppen. Krebsähnlich den heutigen lebenden. Erste Schmetterlinge.

9. Kreide:

Wiesige Landsaurier meiden die klappe Rechtecke ab und treiben gefährliche Jagd. Sie beherrschen noch die Entwicklung zu Sande (Quarzit), im Meer und in der Luft. Aufschichten der Knochenfische, Vogel, Muscheltiere. — Erste Landsäuber, Palmen und Horne.

10. Tertiär:

Motives Aufschichten aller Muscheltiere, Blütezeit der Sandmuscheltiere. Vogel in großer Mannigfaltigkeit. Meeresfische heutiger Form. — Inselweltähnliche Pflanzen wie heute, Landsäuber und Palmen.

11. Quartär:

Der Mensch tritt neben den heutigen Tier- und Pflanzenformen in Erscheinung. Mit ihm kommen die Kulturlandtiere und Haustiere. So beginnt die Umgestaltung der Erdeinde durch Veränderung der natürlichen Pflanzengesellschaften (vgl. Wüste und Steppen) und der Tiere (vgl. der Großtiere).

3. 23.



Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatdienstes.

Schriftleitung: Dr. Hugo Krapf, unter Mitarbeit von Max Schmid und Hans Schmidhuber.

Nr. 29

Riesa, 23. September 1928

1. Jahrgang

Der Kornmarkt im Wandel der Zeiten.

von Johannes Thomas, Riesa.

Wieder einmal hat sich jung und alt erfreut in der Zeit- und Stadtkirche auf den Klötzchen bei Zwickau; nach den üblichen Gewohnheiten ist der Markt abgehalten worden, und die reich umgesetzte Ausdruck durch einen ebenso ergiebigen wie bei Marktfesten bald unanständlichen Reden möchte man doch programmatisch auch gehalten lassen. In der Zeit der Reformation, die wohl an die Taufe des Reichs reichte, und die sich mehr durch Höhe noch durch Regen die Freude am Markttreiben nehmen ließ, kann man immer wieder erkennen, welche Bedeutung der Kornmarkt in unserer Heimat hatte; aber nicht nur Selbst der Markt zu Zwickau, er hat auch seine besondere geschichtliche Bedeutung — und davon soll im folgenden einmal die Rede sein:

Das genaue Entstehungsjahr des Marktes ist leider nicht bekannt; doch ist anzunehmen, daß es in die Zeit kurz nach der völligen Einführung unserer Heimat durch die Deutschen, also etwa in das 12. Jahrhundert, fallen kann. Der Ursprung des Marktes geht sicher auf die Taufe zurück, doch Zwickau ist der Zeit vor der Reformation Wallfahrtsort gewesen ist; denn von der früheren Kapelle des Ortes wissen wir, daß sie dem heiligen Laurentius (Rorenz) geweiht war, der ein Schuhheiliger des fahrlässigen Glaubens ist, und dessen ihm geweihte Kapelle heute noch in fahrlässigen Landen als Wallfahrtsorte dienen. Angeblich steht sie aus früheren Zeiten überliefert, daß die Wallfahrten nach Zwickau am Todestag des heiligen Rorenz, d. i. der 10. August, stattgefunden haben. Bei solchen Wallfahrten sind natürlich viele Menschen, viele gläubige Christen zusammengekommen; es liegt auf der Hand, daß diese nach der Bekanntmachung ihrer Kirchlichen Pflichten am Wallfahrtsorte verpflegt, militärischer sogar, wenn sie weiter fahren, verantwortet sein müssen. Aus diesem Bedürfnis entwidelt sich zunächst einmal die Eröffnung von Schönzelten, wo volles Treiben, wie Spiel, Gesang und lustige Hochzeitstage nicht ausgeblieben sein werden. Bis zu diesen Zeitpunkten hat der Markt noch keinen ständigen Cha-

erhalten: früher wurde am zweiten Markttag eine Weise gelesen, und heute noch wird am dritten Markttag ein Golderdienst auf dem Markte abgehalten. Die Verlegung der golderbüchlichen Handlung vom zweiten auf den dritten Markttag geschah erstmals vom Jahre 1690 ab, in welchem Jahrzehnt Herzog Johann Georg III. von Sachsen den bisher zweitägigen Strommarkt in Zwenkau um einen Tag verlängerte, und das Markt zweitens, an einem Marktstage Biermarkt abzuhalten. Mit dem Jahre 1700 wurde der Markt nicht mehr wie bisher Mittwochs nach dem Sonnentagsabend, sondern Mittwochs nach dem Hochfesttagsabend, das ist zugleich ausdrücklich an den Konsummarkt in Weißer. Von Weissen her verliefen die Marktstraßen meistens zu Schiff ihre Waren und Güter nach Zwenkau, um sie dort, Schonbeck zufolge, recht einträgliche Geschäfte in diesem Orte nicht einzugehen zu lassen.

Die Gerichtsbarkeit und die Polizeiaufsicht über den Markt hatte in früheren Zeiten das Landgericht Freising, nach dessen Auflösung 1806 das Gerichtsamt Eichstätt, und nach dessen Eingliederung 1808 die Landgerichtsbezirksdirektion Ochsenhausen, die noch heute Bezeichnung für die Marktordnung ist.

Reben der erst später gewonnenen wirtschaftlichen Bedeutung ist also der Rotenquarkt von Anfang an ein großes Volksfest gewesen; dieser Charakter zeigt er heute in ausdrückender Weise wieder, während die wirtschaftliche Bedeutung des Marktes gegenüber den früheren Jahren entschieden gesunken hat. Es dürfte nicht uninteressant sein, folgende Zusammenstellung von Marktstatistiken aus dem Jahre 1886 bekannt zu geben; in genanntem Jahre besuchten den Rottenquarkt:

12 Blechwarenhändler, 8 Bödermeister, 40 Böderwarenhändler, 8 Buchbinden, 10 Fürstenbinden, 20 Brunnweinshenker, 60 Bierschenker, 16 Böttcher, 30 Dentist, 6 Bandfahrläden, 6 Bandhändler, 8 Strumpfwirter, 6 Konfiser, 16 Drechsler, 6 Friedhändler, 4 Glasfhändler, 2 Gürtiler, 10 Garzenhändler, Großschmied, 1 Goldschmied, 20 Galanteriewarenhändler, 8 Händler mit 2100, 4 Messerschmiede, 5 Mützenmacher, 1 Reithner Vorgetriebshändler, Hobler, 4 Nagelschmiede, 20 Lößhändler, 3 Optiker, 2 Polstermacher, 10 Pfleißfachhändler, 4 Peitschenschmiede, Parfümimacher, 6 Pauschensmacher, 4 Niemer, 20 Schuhmacher, 6 Seller, 4 Tastlier, 12 Strumpfwarenfabrikanten, 5 Sengschmiede, 6 Kräuterwarenhändler, Stärkemacher, 10 Putzmacher, 12 Hornträger, 9 Heringshändler, 48 Stallener, 20 Kürschner, Kupferschmiede, 12 Raumacher, 25 Kurzwarenhandel, 3 Regelstiecher, 4 Rohrgerber, 20 Steinweder, Schuhwarenhändler, 6 Streichgarnhändler, 4 Tabakindier, 2 Zinnzieher, 2 Scherenschleifer, 6 Schuhzelierenhändler, 50 kleine Fabrikanten, 6 Töpfer, 2 Materialwarenhändler, 25 Zwischenmogen, 5 Zwischenhändler, 20 Haushalter, 24 Kleidermacher, 8 Klempner, Kutschmacher, 4 Knapsmacher, 4 Künißler und Spieker, 2 Ruchenbäder, 40 Weinwandfabrikanten, 6 Klöppelkunstner, 40 johann. Fabrikanten, 125 Tuchmacher, 6 Weißgerber, 15 Geisenhändler, 4 Schlosser, Schnittwarenhändler, 12 Töpfler, 3 Töldner.

Das zum Verlauf aufgetriebene Bisch erreichte
die Höhe von 1800 Stnd. (Nach den Angaben des
Bartholomäus Günther, herrschaftlichen Försters zu
Trebia, 1886.)

Noch bis zum Jahre 1840 mussten die Bürger der Stadt Srečka, einer sehr alten Verordnung der Srečker Schloss- und Gerichtsherrschaft zufolge, eine Anzahl Leute aus ihrer Mitte als außerordentliche Abgabemäkte stellen, um die herzöglliche Belastung Srečka vor Nebenkriegen aber sonstigen Eventualitäten zu decken.

ügen. Diese besondere Schutzvorschrift ist verständlich, denn mit einer solchen Menge fahrender Kaufleute zog auch stets ein Teil Dunkelmänner mit, vor denen Kunden und deren Treiben sich der Wohlhabende nicht zu gern zu schügen suchte. Noch heute sieht man auf dem Markt die Gefahren, die man früher nicht gern aus seiner Behausung wissen möchte; man denkt an die Bögenauer, die des Pferdehandels wegen ihres Ammerts beschädigten.

Zweckgenossen besaßen.
Zur Zeit eines kleinen Geschäftsganges auf dem
Kriele, so etwa in der zweiten Hälfte des vorigen
Jahrhunderts, erschien auch des öfteren eine „Dorens-
tels-Zeitung“, die in humorvoller Weise sich mit
Marktfüreranten und den Besuchern aus der Ver-
fertigung unserer Heimat beschäftigte. Hier und da fin-
det man bei eisigen Sammlern noch ein oder das ein-
ige Exemplar einer solchen Marktzitung, die später
bedeutsamerweise wieder eingegangen ist.

Märkte abzuhalten leinte nach der Ordnung vergangener Jahrhunderte nur auf Grund besonderer Allegien, wichtiger Vorrechte geschehen, die zumeist Staatsoberhaupt persönlich verliehen wurden. Der Verleihung des Marktprivilegs war früher ein Ort meistens ein gewisser wirtschaftlicher Aufschwung garantiert. Heute sieht man sich alle Marktanstaltungen wohl mit etwas anderen Augen an: Schäftigkeit des Handwerks und der Gewerbe, Wirtschaftsordnung der Neuzeit, die vornehmlich allen Bedürten des täglichen Bedarfs lassen in den freien Kreisen die Abhaltung solcher großer Märkte, der Vorenzmarkt einer ist, überflüssig erscheinen. Es sagt: er hat sich ausgedient. Ganz in jedem großen Städte findet sich heute eine Universaleinkaufsstätte alle Bedürfnisse des Verbrauchs und des Wirtschaftsbedarf, von der Mannigfaltigkeit des Sortimentes eben Städten gar nicht zu reden. Dabei macht man Beobachtung, daß man seinen Verbrauch im Hause billiger bezicht, als bei den Händlern auf den Straßen — früher war in dieser Beziehung vieles anders, und die Marktfrauen konnten sich besserer Weise erfreuen als heute. Ja, früher sprach man sich auch seine Kauflast für besondere Neuheiten auf Vorenzmarkt auf, weil Neuheiten seiner Zeit eben nicht so schnell bis in die entlegendste Ortschaft Heimatlandes drangen, wie das heute in der Zeit Schnellverkehrs auf allen Wegen geschieht. Gegenwärtig vermögen die Dienstleistungen der Besuchern des Hauses fast absolut nichts Überraschendes zu bieten, er auf dem Gebiete der Vollbeschäftigung und der Erhaltung. Darin zeigt sich wohl auch von Jahr zu Jahr ein wesentlicher Aufschwung: Gast- und Vergnügungsstätten sind zumeist die am stärksten besuchten Lokale auf dem Vorenzmarkt, und die Zahl der Art Buden und Zelte nimmt von Jahr zu Jahr zu. Leider verliert auf diese Art der in früherer gewonnene wirtschaftliche Charakter des Vorenmarktes seine Bedeutung und führt zur Bezeichnung bunten Nummelspiels herab.

immerhin kann man nicht verkennen, daß sich alle Leute, die den Markt besiedeln, Ruhé geben, die Art des Voreinzugs zu bewahren; selbstverständlich geschieht dies unter dem Gesichtspunkte des Hochstiftsrichtes. Zug man einst tagelang mit einem Frachtwagen, vor dem schwere Pferde eingetragen waren, die staubige Landstraße von Markt zu Markt, so sieht man heute die weißen Veteranen mit Motor-Freizeitwagen flink angestrahlt kommen: auch im heimatlichen Quartier, am Mittag schon und abends, und einige Stunden später ist aus dem Freizeitwagen der schönste Verkaufsstand mit den lebendigen Kritikern in Auflage geworden.

es fast bezweifeln. Und doch scheint es so, als allen Schwierigkeiten zum Trotz das Warenangebot gegenüber der vergangenen Märkte wieder vermehren suchen wollte; man hoffte beim diesjährigen Markt beobachten, daß die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen größere Mannigfaltigkeit habe; als ganz besonders beachtliche Neuerung muß die erstmalige Ausstellung einer Anzahl Personalautomobile und Passagierwagen erwähnt werden, von einer Zimmernahmefirma verlustfrei auf Vorenzmarkte angeboten wurden. Es ist dies doch zeigen, daß man bestrebt ist, den alten Handelsauf dem Vorenzmarkte nach modernem Mode hochzuheben und auch auf solche Art die alte Bedeutung Marktstadt wieder anzutreten.

in vielen Dingen in unserem Schmalen Lande wird wohl
Zeitgeist einst die Sitte der Marktfeste bestimmen;
wäre bedauerlich, wenn der Lürenmarkt nach so
vielen Jahrhunderten seiner Geschichte den gleichen
Gehalt sollte; wünschen wir ihm und uns, daß er
nicht und freiem von allen dieser, die sich an ihm er-
halten, auch fernherhin bestehen und blühen möge.
Freut doch aus den Worten, die mir ein altes
Liedchen mit Stolz auf dem Markt auf meine
Kinderzeit erwiderte, wie oft sie den Markt schon besucht
Höchstens zwei Stunden Warte im weiteren
auf dem Lürenmarktfest

tronisten uralter Vergangenheit,
die am Heimatwege stehen.

и Конрад Фанман.

Die Stadtkirche.

hüttig rogt die Stadtkirche aus der Enge ver-
Bürgerhäuser. Markig wie Bibelwort. Un-
t im Jahrhundertgelehen. Altersschwarz ist
des Gemäuer mit den bleiverglasten Fenstern.
Stolz tragt sie ihren hohen Turm, auf dem
Firmer haust, über Patrizierhausböden und
gewölle, über Alttag und Sorge, über Feste
freude der Bürger wachend. Im schweren
Gestühl hängen die großen Gloden. Wenn sie
zen, schwankt der Turm vor Erstaunen. Wie
zinnen des Himmels wogt das Geläut über die
Sie läuteten den Dank für Errettung aus
Gefahr, aus Schmutz oder Kriegsbeschwerden, zum
Sie, sie frohlockten über den Friedensruh zum
dienst, flagen um den Tolen. Der Räum wild-
der Volksempörung, das Hosanna munkel-
n Goldjubeln halte verworren zu der alten
Hassengeliebte kriegerischer Zeit umtoste sie.
Angeschnürgt grub in das Geist ihrer filigran-
Spangen. Flammen züngelten an ihr empor.
Zandruine stand sie zwischen spülunden
Schauern. Aber herzlicher als zuvor erstand sie
in Trümmer. Durch ihr reichverziertes Stein-
schrift der reiche Patrizier ebenso wie das graue
Veldlein. In Massen aber brünte alles Volk
in Seiten des Tod und Dekimation.

the Tide in Japan

Blauenwaldes Buchen, Eichen und Kästern
ist herrschaftlich als des Waldes König die Eiche,
heilige Eiche, Donat geheiligter Baum, Syper-
er blaudeinigen, blondelochigen Vorfahren. Sie
sich, als Bär und Auerhahn und der holze-
noch in den Wäldern hanßen. Adler und Falken
Ihre Beispieldinnen, die kluge Krähe ist ihr Rad-
und der Kule gibt sie willig Quartier. Wie stolz
sie in ihrer rüstigen Kraft, in ihrer gewaltigen
Ert. Ruinenhöft gaudi sie ihre knorrig gebogenen
um die die Auszunderig mit Eltern und Freunden

und Schnee geweiltet sind. Blühe sind zornig, wie ein
Esel germanischer Gottheit über ihren rüffigen
Stammleib gefahren, unheilbare Narben reiend. Über
die wetterfeste Eiche steht fest und zäh, ein Stiele
unweltlicher Kraft, Rhine der deutschen Waldheimat, Ge-
spielstein der Ursorgeren. Sie grünst, trägt ihre beidseit-
lichen Eichenfräule und der Wind raschelt im zartigen
Laub. Zwergenhalt sind die winzigen Menschenlein vor
ihr, die staunend über ihre uraale Schönheit rütteln.

Die Würgen stellen stolzer Halskette aufgerichtet, aber rotzen
Giebeln kleiner Städte noch als Ruine herrschend, wie
versteinete Eage aus grüner Sandheit wachsend, doch
wie erstaarter Raubrittersturz über Hellen hängend,
dort ein solches Nest rauher Mitterntzen wie Minne-
lung so luß, dort holze Kaiserspalz, die zehn Jahr-
hunderte grüßte, dort geistlicher Bischofspalz, dort
Kerzensternsreichsz in Blütenz und Boujdenheit
— deutsche Burgen sind geprägt. Hermannie Dingen
verdächter frühmittelalterlicher Mitterfalter, Spiegel-
burgen der Grobeter, Raubritternest, Ruinen, auf
deren Säulen Unkraut wächst — heute den Wunder-
Ziel und Romantik. Glanz und Gestade weiltet in
ihren Mauern, Schlosslamps und Belagerungsamt um-
tobte sie. Blut fleßt an ihrem Gendauer. Das Schüt-
zen der Gefangenen an rostroter Seite im sonnen-
Burzverließ hält dumpf heraus. Rüstungen klirren,
Waffen lärmten, öerner Schmettern. Und vom Burg-
frauenseiter aus redungstränkten Spiegelnsteins
windt läßend die Burgfrau im armellosigen Ge-
wand. Wer nun nach auf Freund, die alten Rauern
angaukeln sich am hell-lichten Tage mit längsten-
schwanzigen Bildern . . .

**Silhouetten
ehrwürdiger Elbekleinstdte**

Сен-Денис Фашанн

零六九

Alt-Pirna ist heingewordene gute alte Zeit, um daß der Nachtwächter noch Augen blende: Obet ih Deuse... Der Markt schaut dreis als sei noch immer anno Tobal. In allen Ecken plätzchen vermose Steintröge-Brunnen. Ein Marktgeschlechthaus ist breitspurig aufgespannt wie ein Bodtholz aus der Zopfzeit. Über die schwatzgedunkelten Rottächer der Markthäuser ragt das gewaltige Steilbach von Sankt Marien und dahinter, auf umgrünten Felsen, hoch die Helle Sonnenstein. Schöne Orte, alte Portale und Schweigiebel an den Bürgerhäusern aus Pirnas Gerenkümmerheit. Abends flüchten Liebespaare unter den späßogigen Portalen und die Brunnen fischen dazu. Kleine Leuthäuser unter die Burg gebaut. Überreste eines alten Klosters hinter breitem Tor wie sinesches Mittelalter. Sankt Marien, die gotische Stadtkirche, hältshind aller Baukunstverständigen, möchte märtlicher schüßend die ganze alte Stadt unter ihr breites Steilbach nehmen.

四三

Weilchen, just tausendjährige Stadt Heinrichs des Gürtelbauers in der reizendsten Kleinode eines im Krause deutscher Städte. Altroses Weißgewirre um die grünföhnlige Frauenkirche gelagert. Heilige Doppelgiebel steilten hinaus zum Himmel, wo Dom und Albrechtsburg göttjubelnd den Himmel grühen. Reichner Hande Herrlichkeit strahlten von hier oben hinauf durch die Jahrhunderte. In reizvoller Verschrobenheit Altmelchens Wassen und Winkel. Reich an Bau Schönheit der Stadt. Stolz prunkten Patrizierhäusern in biedermeierlichen Tagen wunderte Ludwig Richter ziemlich voll durch Weilens Wassen. Gießt man nun

Großfahrt im Triumph!

Eine Befriedigung ausdrücklich der Probefahrt des neuen „Zeppelin“.

Zum ersten Male haben, zu ersten glücklichen Zeiten, die Motoren des neuen Starrluftschiffes „Graf Zeppelin“ ihre rauschende Fahrt geboten, zum ersten Male die Passagiere unter den strahlenden Hochrufen einer viertausendköpfigen begeisterten Menge ihr ebernes Sieg aufzufinden. Das Werk, das deutsche Werk ist geäusst — ist gezeigt! unter der atemlosen Anteilnahme eines ganzen Volkes. Jeder Deutsche hat in jenen Nachmittagsstunden, da der neue Zeppelin zum ersten Male in die Lüfte emporflog, herzlosloß empfunden, daß es hier auch um seine Sache ging, daß auch er Anteil an dem Werk, zu dem wir uns aus umstrittenen Verträgen und Verbots liegeleid emporgesungen. Es ist das Luftschiff des deutschen Volkes, das lohnt seine erste Probefahrt demokratisch. Deutsche haben zur Größen-Seele hinauf in der Hauptstadt seinen Bau ermöglicht — deutsche Arbeit bis ins kleinste Teil stimmt es gewesen, die ein Werk vollendete, auf dem zurzeit die Augen der ganzen Welt ruhen — und das Vermächtnis eines deutschen Mannes ist es — des Großen Zeppelins — daß in unserer Zeit seinem endgültigen Sieg entgegengesetzt wird. So haben wir allen Grund, stolz zu sein und mit beglückten Herzen den weiteren Weg des neuen Zeppelins zu verfolgen.

Man hat sich klar darüber zu sein, daß der neue Zeppelin die Aufgabe hat, an seinem Teil einzutreten in die Erneuerung eines neuartigen Weltverkehrs, an dessen Beginn wir zurzeit stehen. Großfahrt im Triumph! — so lautet die moderne und zeitgemäße Variation jenes Stutes „Seefahrt ist tot“, der bis zu Kriegsbeginn und darüber hinaus das deutsche Volk, was seine grenzenbelebenden Tendenzen anbaute, befehrtte. Das Starrluftschiff ist des Grafen Zeppelins, immer wieder angeleitet und dennoch immer wieder siegreich, wie hier eine gewichtige Rolle spielt. Es hat sich gelöst! Der Sieg war bereits im Jahre 1917 errungen, als ein deutsches Luftschiff dieses Tuß als erstes auf seiner Fahrt von Bulgarien nach Charkow und zurück ohne Zwischenlandung eine Strecke von fast sieben tausend Kilometern zurücklegte und nach seiner Landung noch Betriebsstoff für einen Weiterflug von fünfundzwanzig Stunden aufwies. Der ganze Welt schrieb wurde Wert und Zukunft der Zeppelin im Oktober 1924, nach der unvergänglichen Fahrt des deutschen Luftverkehrs unter Führung durch Edener, des Admirals auch des neuen Schiffes von Europa nach Amerika. Damals sind die anderen Großstaaten, die es sich leisten konnten, sind England und Amerika unserm Betrieb gefolgt und ebenfalls zum Bau großer Starrluftschiffe fortgeschritten. Zurzeit arbeiten eine ganze Reihe von Staaten daran, Anlagen und Luftschiffe zu schaffen, die imstande sein sollen, einen regelrechten Weltverkehr in den Hütten einzuleiten und vor allen Dingen zur endgültigen Befreiung der Ozeane vorzusprechen. Denn der wahre Weltverkehr wird befreiheitserweite immer von der Beherrschung, von der möglichst gefahrvollen Überbrückung des Weltmeeres abhängen — und in dieser Hinsicht vor allem befreiheitserweite von einer Luftverbindung zwischen Europa und der neuen Welt. Etappen dazu sind die Amerikafahrt des Zeppelins, sind aber auch die Erfolge Lindberghs, Wobbs, Chamberlains und zuletzt der unvergleichlichen „Bremen“, gewesen, denn an solchem Weltverkehr — oder zumindest spezialisiert — an solchem Verkehr zwischen der Alten und der Neuen Welt hat natürlich nicht nur das Luftschiff, sondern auch das Flugzeug seinen angemessenen Anteil.

Man kann in Wahnsinn sagen, daß gleichsam ein neuer Ozean hergestellt zwischen alter und neuer Welt sich eröffnet hat, ein Gebiet, das uns in mancher Hinsicht freier und unbefangener ist als das Weltmeer, auf dem Columbus einen den Weg zur Neuen Welt gefunden. Dieses neue Weltmeer ist das Luftgebiet zwischen der europäischen und amerikanischen Küste, dessen geschwollene Windströmungen, Wölkenbänke, Regen- und Nebelfürze und Temperaturunterschiede die Männer der Flugwissenschaft zum ersten Male zu ergänzen bestrebt sind.

Auch die deutschen und englischen Luftschiffe, die noch im Herbst dieses Jahres den Ost-Westflug beabsichtigen, wagen einen Kampf gegen unbekannte Mächte, die jedem Flieger zum Verderben werden können. Columbus stellte die Segel nach unbekanntem Ziel, aber er bewegte sich in einem Element, dessen Natur und Wirkung allen Generationen der Welt durch tausendjährige Erfahrung vertraut war. Die Reisenden des Luftmeeres kennen ihr Ziel, aber die 2000 Meilenzone, die ihre Pforte durchrassen, ist unerforstliches Gebiet. Ein hoher Prozentsatz der ersten wagemutigen Pioniere der Luft führten nicht mehr zurück, und niemand erfaßt von der Art des Risikos, das ihnen zum Verhängnis geworden ist. Gleichwohl sind Luftschiffe für Forschungszwecke besser geeignet als das Flugzeug, da sie einen größeren Aktionsradius besitzen, was gleichzeitig mit der Möglichkeit, unvorhergesehene Veränderungen ohne unmittelbare Gefahr zu begegnen.

Während die Luftströmungen für den Überlandflieger heute im allgemeinen kein gefährlicher Faktor sind, bilden sie für den Transatlantikflieger, für das Transatlantikluftschiff, in der Westrichtung ein fiktiv unüberwindliches Hindernis. Die vorliegenden Windströmungen erreichen gegen die europäische Küste zu in den Sommermonaten eine durchschnittliche Stärke von 20 Stundenmeilen, im Winter etwa 30. So hat der Flieger, das Luftfahrt aus dem Westflug mit doppelten Schwierigkeiten zu kämpfen, da fortgesetzter Gegenvind ihm denkt und die Fluggeschwindigkeit um bis Söditz herabgesetzt. Außerdem entfällt das Luftgewicht gewisse Luftgebiete, die in Untersuchungen von je 500 bis 1000 Meilen voneinander austauschen. Einzelne dieser gefürchteten Zonen nehmen mitunter so ungeheure Ausdehnung an, daß sie den gesamten Luftraum von der europäischen bis zur amerikanischen Küste beanspruchen.

Weiters haben der Überseeleiter und das Überseeluftschiff zwei solcher Sturmzonen auf ihrer Fahrt zu durchqueren. Ungleicher Längsbau sind diese Wellentümme im Raum, als die gefährlichen Sturmzonen im Ozean deren Richtung, Dauer und Verlauf man kennt, während das Flugzeug trotz aller technischen Errungenschaften keine widerstandsfähig den blödig losbrechenden Gewalten überlebt ist, während das Luftschiff, wie die Amerikafahrt des Zeppelins bewies, hier ungleich besser daran ist.

Die Amerikafahrt rechnet bei ihrer Landierung an die amerikanische Küste mit einer durch Wölken- und Wolkensäume ergossenen Kurzabweichung nach Süden. Trotzdem zeigen die Flugberichte der Piloten an jenem Tage eine unbedeutende Abweichung nach Norden, obwohl der Steuermann bewußt bemüht war, die entgegengesetzte Richtung einzuhalten. So ergab sich die folgende Verteilung auf Fahrtroute:

Rund 8000 Fuß Höhe, und Halbmeile, der 18000 Fuß hoch einem Sturmgebiet begegnet, erfaßt, daß dessen Höhenausdehnung keinen eigenen Stand um das Doppelte übertrage.

Der Transatlantikflieger sieht sich einer Unmenge von Ungewißheiten gegenüber, deren allmähliche Auflösung den gesammelten Erfahrungen sämtlicher Piloten und der systematischen Fortschrittsarbeit des transatlantischen Wettbewerbs vorbehält. Vermöglich wird hier vor allem das Rettlicht hoffend und siegreich eingetreten: unter neuer Bedienlinie wird auch das auf seinem geplanten Flug um die Welt zu bewegen haben.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, 23. Sept. 8.30: Orgelkonzert. Sehr. Matthäus-Passion. Worte von Prof. Dr. Stephan (Wolfsburg). Ruth Müller (Violon), O. Müller (Flöte). • 11: Dommesseabendamt aus Weihenstephan. Stadt. Dr. Wagner: „König.“ • 12: „Sonne und Menschen“ — Schmetterlings-Melodie. — Klavier: Schubert: „Schwanenlied Nr. 2.“ — Erst: Koch und Deutscher: „Münchner.“ • 12: G. Huber: „Im Kreis durch die südliche Wölle.“ • 12.30: Dr. Gud: „Vivaldi.“ • 13: Dr. Böller: „Tierschwestern.“ • 13.30: Dr. Gud: „Revolutionäre Rückenmusik und Rückenbewegung.“ • 14: „Gesang des Deutschen Schachens.“ • 14.30: Konzert aus der Jahreszeit, Dresden. • 15.30: Gedichte aus der „Edda“: Horatio: „Das Carlens.“ • 16.30: Konzert. Zeit. Sinfonie. Gedicht: „Sonne und Menschen“ aus „Oden“. — Biel: „Das Jägers Märchen von der Wild.“ — Bruck: „Romane.“ — Salomé: „Solistin“ aus „Die Jäger“. — Sorge: „Aus der Operette „Das Pensionat“. • 18.30: Dr. Lehmann: „Jahrmärkte und Gaufestspiel im Mittelalter.“ • 19: Dr. Borren: „Das Fest des Raumes.“ • 19.30: Drei Einakter von Dr. Unterg. „Liebe und Hoff.“ — Sieb. im Schloß. — Sieb. im Traum. • 21: Improvisationen auf dem Klavier. Dr. Lehmann wird über Themen aus dem Schach auf dem Klavier viel fantasieren. Wir hören unters Hörer, um keine Böder 18.30 Uhr eigene oder fremde Themen zuspielen. Herr Lehmann erhält von uns die eingeladenen Themen für vor der Darbietung. • 22.30: Berlin: Tonzauber.

Mittwoch, 26. Sept. 15: Konzert aus der Jahreszeit, Dresden. • 16.30: Für die Jugend. Schmetterlinge und Rosenrot. • 18.30: Schmetterlingsfahrt. • 19: Prof. Dr. Weinmeister: „Die deutsche Rundfunk.“ • 19.30: Deutsches Kammermusik und Schauspiel zur Südwestfahrt. • 20.15: Deutsches Kammermusik und Schauspiel. Wohl. • 21: Der Diener in Schuberts „Dieb“; „In die Wölle“; „Vogelmeise“; Violon: „Todesmuß“; Schiffer: „Schädel“; Jägers Laubelose. • 22.30: Tanz- und Unterhaltungsmauz.

Dienstag, 27. Sept. 15: Konzert aus der Jahreszeit, Dresden. • 16.30: Konzert. Dresdner Sinfonie. • 18.30: Weihnachtsfeier aus der Jahreszeit, Dresden. • 19.30: Schmetterlingsfahrt. — Klavier: Schmetterlings-Melodie. — Klavier: Schubert: „Schwanenlied Nr. 2.“ — Erst: Koch und Deutscher: „Münchner.“ • 12: G. Huber: „Im Kreis durch die südliche Wölle.“ • 12.30: Dr. Gud: „Vivaldi.“ • 13: Dr. Böller: „Tierschwestern.“ • 13.30: Dr. Gud: „Revolutionäre Rückenmusik und Rückenbewegung.“ • 14: „Gesang des Deutschen Schachens.“ • 14.30: Konzert aus der Jahreszeit, Dresden. • 15.30: Gedichte aus der „Edda“: Horatio: „Das Carlens.“ • 16.30: Konzert. Zeit. Sinfonie. Gedicht: „Sonne und Menschen“ aus „Oden“. — Biel: „Das Jägers Märchen von der Wild.“ — Bruck: „Romane.“ — Salomé: „Solistin“ aus „Die Jäger“. — Sorge: „Aus der Operette „Das Pensionat“. • 18.30: Dr. Lehmann: „Jahrmärkte und Gaufestspiel im Mittelalter.“ • 19: Dr. Borren: „Das Fest des Raumes.“ • 19.30: Drei Einakter von Dr. Unterg. „Liebe und Hoff.“ — Sieb. im Schloß. — Sieb. im Traum. • 21: Improvisationen auf dem Klavier. Dr. Lehmann wird über Themen aus dem Schach auf dem Klavier viel fantasieren. Wir hören unters Hörer, um keine Böder 18.30 Uhr eigene oder fremde Themen zuspielen. Herr Lehmann erhält von uns die eingeladenen Themen für vor der Darbietung. • 22.30: Berlin: Tonzauber.

Freitag, 28. Sept. 15: Weihnachtliche Roffelunde. • 16.30: Weihnachtsfeier. Wohl. • 18.30: Ritter: „Für die Jugend“ aus „Die Wölle“. • 19.30: Frau Weinmeister: „Weihnachtliches auf dem Schlossmarkt.“ • 20.15: Dr. Weinmeister: „Die deutsche Rundfunk.“ • 21.30: Erste Festlichkeit. Sozietät: „Joh. Krahe, Rektor: Sommerfest.“ — Egerer: „Hermann und Dorothea“. — Goethe: „Hermann und Dorothea“. — Weiß: „Septembermorgen“. — Rall: „Herbstlied“. — Wohl: „September“. — Wohl: „Septembermorgen“. — Rall: „September“. • 22.45: Tonzauber.

Sonntag, 29. Sept. 15: Weihnachtliche Roffelunde. • 16.30: Weihnachtsfeier. Wohl. • 18.30: Ritter: „Für die Jugend“ aus „Die Wölle“. — Bruck: „Romane.“ — Salomé: „Solistin“ aus „Die Jäger“. — Sorge: „Aus der Operette „Das Pensionat“. • 18.30: Dr. Lehmann: „Jahrmärkte und Gaufestspiel im Mittelalter.“ • 19: Dr. Borren: „Das Fest des Raumes.“ • 19.30: Drei Einakter von Dr. Unterg. „Liebe und Hoff.“ — Sieb. im Schloß. — Sieb. im Traum. • 21: Improvisationen auf dem Klavier. Dr. Lehmann wird über Themen aus dem Schach auf dem Klavier viel fantasieren. Wir hören unters Hörer, um keine Böder 18.30 Uhr eigene oder fremde Themen zuspielen. Herr Lehmann erhält von uns die eingeladenen Themen für vor der Darbietung. • 22.30: Berlin: Tonzauber.

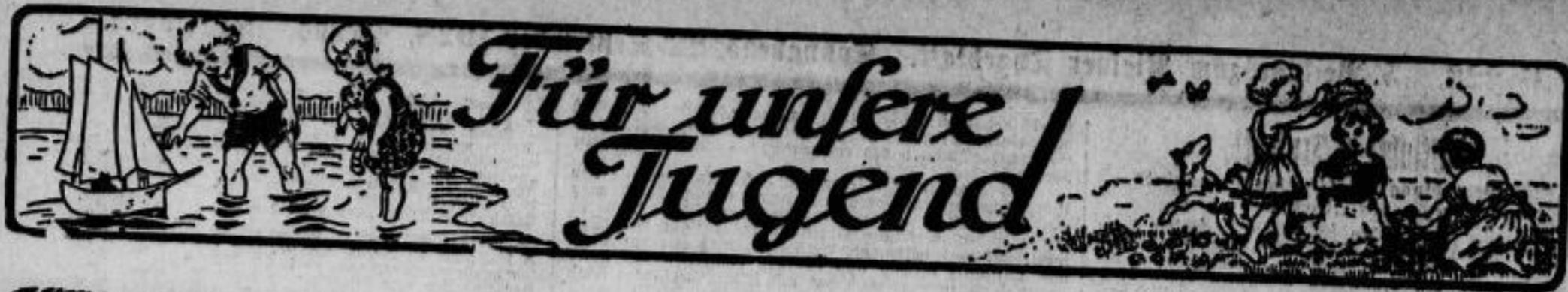
Deutsche Woche 1250.

Deutsche Woche, Sonntag, 23. Sept. 8.55: Wissenschaftstag der Weihenstephaner Wissenschaften. • 9: Wogenleiter. • 10: Gladiatorenkämpfer des Berliner Doms. • 11.30: Blasmusik. Blasmusikfeste 3. Teil. • 12: Prof. Dr. Spandau. • 14: Gemüseimkerns. Gemüseblume. • 15.30: Mittelstunden und prahlende Wölle für den Schachmarkt. • 15.45: Wartklaue und Wölter. • 15.55: Dr. Raditsch: Nationalsozialistischer Wohlstand. • 17: Unterhaltungsmauz. • 18.30: E. Schön: „Die Römer.“ — Wohl: „Hermann und Dorothea“. — Goethe: „Hermann und Dorothea“. — Weiß: „September“. — Rall: „Septembermorgen“. — Rall: „September“. • 22.45: Tonzauber.

Deutsche Woche, Dienstag, 24. Sept. 10.15: Nachrichten. • 12.30: Englisch für Schüler. • 12.55: Rauener Zeit. • 13.30: Menschenkinder. • 14.30: Märchen und Gedichten: „Die Wölle“ und „Der Schmetterling“ von Sophie Reinheimer. (Bei: von Gerhard von Eulenburg.) • 15: St. Ritter: Bläßiges Objekt. • 15.35: Metz und Börie. • 16: St. Ritter: Blößer, Leiter: Gräber: Blasmusik (kulturforschlich-literarische Stunde). • 16.30: Joh. Rauth: „Der Nationalismus in der Weltliteratur.“ • 17: Berlin: Nachmittagskonzert. • 18: St. Blasius: Märchen von der Rieberselde. (Dr. Christian.) • 18.30: Englisch für Kinder. • 18.55: R. Leib: „Brüderchen vom Staudamm“ des Erzählers und des Verarbeiters. • 19.30: Leibniz: „Samson und Dalila“. Oper von Saint Saens.

Deutsche Woche, Dienstag, 25. Sept. 10: Hauptkonzerttag des Städtefanges in Breslau: Empfang des Reichskanzlers Wälker. Redner der Wehrmacht: Seizinger und Trebitsch. Vortrag: Dr. Wälker. Präsident des Deutschen Städtefanges: Reichsgraf von Wälker. • 11.30: Blasmusik. Blasmusikfeste 2. Teil. • 12: Prof. Dr. Weinmeister: „Für Schüler.“ • 14: Gemüseimkerns. Gemüseblume. • 15.30: Wartklaue und Wölter. • 16.30: Dr. Raditsch: Nationalsozialistischer Wohlstand. • 17: Unterhaltungsmauz. • 18.30: R. Leib: „Rauener Zeit.“ • 19.30: St. Ritter: „Die Wölle“ und „Der Schmetterling“ von Sophie Reinheimer. (Bei: von Gerhard von Eulenburg.) • 15: St. Ritter: Bläßiges Objekt. • 15.35: Metz und Börie. • 16: St. Ritter: Blößer, Leiter: Gräber: Blasmusik (kulturforschlich-literarische Stunde). • 16.30: Joh. Rauth: „Der Nationalismus in der Weltliteratur.“ • 17: Hamburg: Nachmittagskonzert. • 18.30: Blasmusik für Fortgeschritten. • 19.30: St. Blasius: Märchen von der Rieberselde. (Dr. Christian.) • 18.30: Englisch für Kinder. • 18.55: R. Leib: „Brüderchen vom Staudamm“ des Erzählers und des Verarbeiters. • 19.30: St. Blasius: „Auf dem Lande“ (Nr. 3) von Benda. Gustav. St. Blasius: Vortrag: Joh. Blöser (Cleop.). Vortrag.

Deutsche Woche, Mittwoch, 26. Sept. 10.15: Rauener Nachrichten. • 12: Ritter: Vortrag u. Dr. Weinmeister: Sport und Gesundheit. • 12.30: Ritter des Reichskanzlers. • 13.40: Rauener Zeit. • 14.30: Menschenkinder. • 15.35: Rauener Zeit. • 16.30: Dr. Raditsch: „Die Erziehung zum Staat“ und „Ein Rundgang durch den Stadtkampf“. • 17: Berlin: Nachmittagskonzert. • 18: Dr. Ritter: „Die Erziehung zum Staat“ und „Ein Rundgang durch den Stadtkampf“. • 18.30: Blasmusik für Fortgeschritten. • 19.30: Joh. Rauth: „Die Wölle“ und „Der Schmetterling“ von Sophie Reinheimer. (Bei: von Gerhard von Eulenburg.) • 15: St. Ritter: Bläßiges Objekt. • 15.35: Metz und Börie. • 16: St. Ritter: Blößer, Leiter: Gräber: Blasmusik (kulturforschlich-literarische Stunde). • 16.30: St. Blasius: „Märchen von der Rieberselde“ (Dr. Christian.) • 17: Berlin: Nachmittagskonzert. • 18.30: Blasmusik für Fortgeschritten. • 19.30: St. Blasius: „Märchen von der Rieberselde“ (Dr. Christian.) • 18.30: St. Blasius: „Die Wölle“ und „Der Schmetterling“ von Sophie Reinheimer. (Bei: von Gerhard von Eulenburg.) • 15: St. Blasius: Bläßiges Objekt. • 15.35: Metz und Börie. • 16: St. Blasius: Blößer, Leiter: Gräber: Blasmusik (kulturforschlich-literarische Stunde). • 16.30: St. Blasius: „Märchen von der Rieberselde“ (Dr. Christian.) • 17: Berlin: Nachmittagskonzert. • 18.30: Blasmusik für Fortgeschritten. • 19.30: St. Blasius: „Die Wölle“ und „Der Schmetterling“ von Sophie Reinheimer. (Bei: von Gerhard von Eulenburg.) • 15: St. Blasius: Bläßiges Objekt. • 15.35: Metz und Börie. • 16: St. Blasius: Blößer, Leiter: Gräber: Blasmusik (kulturforschlich-literarische Stunde). • 16.30: St. Blasius: „Märchen von der Rieberselde“ (Dr. Christian.) • 17: Berlin: Nachmittagskonzert. • 18.30: Blasmusik für Fortgeschritten. • 19.30: St. Blasius: „Die Wölle“ und „Der Schmetterling“ von Sophie Reinheimer. (Bei: von Gerhard von Eulenburg.) • 15: St. Blasius: Bläßiges Objekt. • 15.35: Metz und Börie. • 16: St. Blasius: Blößer, Leiter: Gräber: Blasmusik (kulturforschlich-literarische Stunde). • 16.30: St. Blasius: „Märchen von der Rieberselde“ (Dr. Christian.) • 17: Berlin: Nachmittagskonzert. • 18.30: Blasmusik für Fortgeschritten. • 19.30: St. Blasius: „Die Wölle“ und „Der Schmetterling“ von Sophie Reinheimer. (Bei: von Gerhard von Eulenburg.) • 15: St. Blasius: Bläßiges Objekt. • 15.35: Metz und Börie. • 16: St. Blasius: Blößer, Leiter: Gräber: Blasmusik (kulturforschlich-literarische Stunde). • 16.30: St. Blasius: „Märchen von der Rieberselde“ (Dr. Christian.) • 17: Berlin: Nachmittagskonzert. • 18.30: Blasmusik für Fortgeschritten. • 19.30: St. Blasius: „Die Wölle“ und „Der Schmetterling“ von Sophie Reinheimer. (Bei: von Gerhard von Eulenburg.) • 15: St. Blasius: Bläßiges Objekt. • 15.35: Metz und Börie. • 16: St. Blasius: Blößer, Leiter: Gräber: Blasmusik (kulturforschlich-literarische Stunde). • 16.30: St. Blasius: „Märchen von der Rieberselde“ (Dr. Christian.) • 17: Berlin: Nachmittagskonzert. • 18.30: Blasmusik für Fortgeschritten. • 19.30: St. Blasius: „Die Wölle“ und „Der Schmetterling“ von Sophie Reinheimer. (Bei: von Gerhard von Eulenburg.) • 15: St. Blasius: Bläßiges Objekt. • 15.35: Metz und Börie. • 16: St. Blasius: Blößer, Leiter: Gräber: Blasmusik (kulturforschlich-literarische Stunde). • 16.30: St. Blasius: „Märchen von der Rieberselde“ (Dr. Christian.) • 17: Berlin: Nachmittagskonzert. • 18.30: Blasmusik für Fortgeschritten. • 19.30: St. Blasius: „Die Wölle“ und „Der Schmetterling“ von Sophie Reinheimer. (Bei: von Gerhard von Eulenburg.) • 15: St. Blasius: Bläßiges Objekt. • 15.35: Metz und Börie. • 16: St. Blasius: Blößer, Leiter: Gräber: Blasmusik (kulturforschlich-literarische Stunde). • 16.30: St. Blasius: „Märchen von der Rieberselde“ (Dr. Christian.) • 17: Berlin: Nachmittagskonzert. • 18.30: Blasmusik für Fortgeschritten. • 19.30: St. Blasius: „Die Wölle“ und „Der Schmetterling“ von Sophie Reinheimer. (Bei: von Gerhard von Eulenburg.) • 15: St. Blasius: Bläßiges Objekt. • 15.35: Metz und Börie. • 16: St. Blasius: Blößer, Leiter: Gräber: Blasmusik (kulturforschlich-literarische Stunde). • 16.30: St. Blasius: „Märchen von der Rieberselde“ (Dr. Christian.) • 17: Berlin: Nachmittagskonzert. • 18.30: Blasmusik für Fortgeschritten. • 19.30: St. Blasius: „Die Wölle“ und „Der Schmetterling“ von Sophie Reinheimer. (Bei: von Gerhard von Eulenburg.) • 15: St. Blasius: Bläßiges Objekt. • 15.35: Metz und Börie. • 16: St. Blasius: Blößer, Leiter: Gräber: Blasmusik (kulturforschlich-literarische Stunde). • 16.30: St. Blasius: „Märchen von der Rieberselde“ (Dr. Christian.) • 17: Berlin: Nachmitt



Für unsere Jugend



Von einem furchtbaren Feind der Seeleute, dem Feuer, erzählt diese Geschichte, die nach einer wahren Begebenheit niedergeschrieben wurde!

"Feuer an Bord" erschallt. Ist meistens verloren, wenn es nicht gelingt, die glorigen Flammen im Strom zu ersticken. Holzende Geschichte, die buchstäblich wahr ist, und die sich just am Weihnachtstage des Jahres 1903 abgespielt hat, soll uns einer neuen Tragödie näherbringen, die sich von Zeit zu Zeit auf hoher See abspielen und über die dann die Beiträge in langen Spalten so viel zu berichten wissen.

Am 20. Dezember verließ der Dampfer "Egner" den Bonner Hafen, um seine Fahrt nach dem Mittelmeer anzutreten. Neben dem Kapitän Oeffgen, dem Steuermann Garret und der Schiffsbeflagung machte noch eine Familie – ein Mann namens Klein mit Frau und drei Kindern, zwei Mädchen im Alter von vier und zwölf, sowie ein Knabe von neun Jahren – die Reise mit, die anfangs unter den denkbaren Umsständen verlief, bis dann die Katastrophe eintrat. Am ersten Weihnachtstag brach ein Sturm los, bei dem "Egner" starke Schäden zufügte. Über das Schlimmste sollte erst noch kommen! – "Feuer! Feuer!" gellte plötzlich ein Schrei über das von hohen Wogen überspülte Deck. Steuermann Garret war der erste, der den Ruf vernahm. Vor Entsetzen weiteten sich seine Augen – und da sah er auch schon dicke Rauchwolken aus den Ventilatoren aufsteigen! Wenige Augenblicke später funkelten bereits helle Flammen aus den Dulen hervor. Jetzt gab es keinerlei Zweifel mehr: das ganze Schiff brannte!

Auf der einen Seite der Tod im sturmdurchwühlten Wasser; auf der anderen Seite der Tod in dem immer gieriger um sich greifenden Flammenmeer, wahrhaftig, das vor eine Situation, wie sie schrecklich und qual-



Unter Aufsicht aller Kräfte strebte das Boot von dem brennenden Dampfer fort...

holler nicht eintreten konnte. Über der wadens Kapitän verlor nicht den Kopf. Wie aus Erz gemeißelt stand er auf der Brücke und gab klar und bestimmt seine Befehle. Als braver Seemann bachte er nicht an seine Rettung, sondern vorerst an die seiner Passagiere, doch schien sein Befehl, an der Seeseite eines der Rettungsboote zu Wasser zu lassen, fast unausführbar, denn der immer noch tobende Sturm verwandelte die Meeresswogen zu ungeheuren Wasserbergen, die immer wieder haushoch heranrollten und den brennenden Dampfer wie eine Ruhigdale tanzen ließen. Über den schier übermenschlichen Anstrengungen der Seeleute gelang es endlich doch, das Boot auszusehen, das logisch den Steuermann, die Familie Klein und vier Matrosen aufnahm. Erst dann verließ der Kapitän mit der übrigen Schiffsmannschaft den in hellen Flammen stehenden Dampfer. Unter Aufsicht aller Kräfte strebten die beiden Boote von dem Schiffe fort. Ein Weichsel erhellte bei brennendem "Egner" noch das Meer. Damit verlor der folge Dampfer sprühend und gischtend in den Plüten – und von diesem Augenblick an umzingt nachtschwarze Finsternis die Schiffbrüchigen.

Als nach langer, qualvoller Ungewissheit endlich ein neuer Morgen dämmerte, gewährten die Unfalls des ersten Bootes, daß das zweite verschwunden war. Es war bitter kalt, und die sillas Rätsel machte sich um

empfindlicher bemerkbar, weil man in der Eile vergessen hatte, sich mit warmen Kleidern und Decken zu versehen. Der Frost klappernd flagte der neunjährige Junge, daß ihm friere. Einer der Matrosen, ein gutmütiger Holländer, zog seine Jacke aus und wickelte den Knaben sehr darin ein. Wie er sich aber später umschaut, sah er, daß der brave Junge nur um seine kleinen Schwestern besorgt gewesen war und diese in die wärmende Matrosenjacke gepackt hatte.

Ohne daß man ein Segel oder Rauchwölkchen erblickt hatte, verging der Tag, den die Matrosen mit unermüdlichem Rudern verbracht. So brach für die Unglücksfälle die zweite Nacht auf offenem Meer an. Um nächsten Tage herrschte die gleiche Trostlosigkeit, während es dem dritten Tage vorbehalten blieb, ihnen gleichzeitig grenzenlose Freude und durchbare Erträumung zu bringen. Sie stießen nämlich einen Dampfer, ein großes Schiff, das stolz am Horizont dahinfuhr. Mit Winken, Schreien und Pfostenstößen versuchten sie voller Hoffnung, den Dampfer auf sich aufmerksam zu machen. Aber ihr Bemühen blieb ohne jeden Erfolg. Immer mehr entfernte sich das Schiff, bis es den Blicken der nun noblegu verweilten Menschen im Boot ganz entwand. Aber auch sonst verschlummerte sich ihre Lage mehr und mehr. Das Trinkwasser ging zur Neige, und auch der Lebensmittel wurden immer weniger, dazu kam, daß sie von den unaufhörlich in das Boot sprühenden eisigkalten Wellen bis auf die Haut durchfroren wurden. Im Verlauf der fünften Nacht brach der Vater der drei Kinder zusammen. Schwere Fieber schüttelten seinen Körper, aber niemand, selbst nicht seine Frau konnte ihm helfen, stand sie doch selbst vor dem Ende ihrer Kräfte. Da erkundete ihnen im Augenblick allerhöchster Not in der Gestalt eines Segelschiffes am sechsten Tage ein Retter. Das Schiff bemerkte die Rotsignale der Schiffbrüchigen,

und sofort heran und nahm die toten Geschäftsmänner an Bord. Für Herrn Klein kam allerdings die Rettung zu spät. Er starb, ehe man die Rüste erreichte. Aber alle anderen konnten in Sicherheit gebracht werden, auch das



Ohne daß man ein Segel oder Rauchwölkchen erblickt hatte, verging der Tag...

zweite Boot, in dem sich der Kapitän mit der übrigen Schiffsbeflagung befand. Das kleine Fahrzeug wurde von einem portugiesischen Fischerboot entdeckt und ins Schlepptau genommen. Keiner der Überlebenden wird aber jemals die Stunden vergessen, die er auf dem brennenden Schiff und im Boot, den Tod vor Augen, zubringen mußte!

Wie unser Geld gemacht wird



Wo kommen eigentlich die Pfennige und Markstücke her, die in unserer Sparbüchse klappern?

Hier die Antwort:

sagen vergnügt: „Geld muß rollen!“ Doch wie dieses Geld entsteht, und was für Mühe und Kunstfertigkeit zu seiner Herstellung aufgebracht werden muß, das wissen die wenigsten. Will man eine Münze prägen, ist hierzu vor allen Dingen der Entwurf eines Künstlers erforderlich. Der Künstler fertigt also erst einmal die Münze aus Wachs an. Dieses Münzmodell ist natürlich viel größer als die spätere Münze und wird daher zuerst mittels eines Gipsabgusses in eine eiserne Plakette verwandelt, um sodann von einer komplizierten Verkleinerungsmaschine auf die richtige Größe gebracht zu werden. Wie sorgfältig hierbei vorgegangen werden muß, erhellt sich daraus, daß man für die Verkleinerung und Umwandlung über fünfzig Stunden an Zeit benötigt. Nachdem das Original der auf die richtige Größe verkleinerten Münze noch verschiedene Arbeitsgänge durchlaufen hat, ist sie endlich fertig, d. h. der Stempel ist fertig, mit dem nun die Goldstücke geprägt werden. Da man aber mit der Prägearbeit beginnt, muß das Material dazu hergestellt werden. Das vollzieht sich in der Schmelze. Diese Schmelze ist ein großer Raum, der innen wie das Innere einer Herde, in denen das Silber geschmolzen wird, das zur Herstellung unserer Ein-, Zwe-, Drei- und Fünfmarkstücke mit zur Verwendung kommt.

Gleichzeitig heißt sind die Herde, und in den Kesseln sieht das Langsam zu einer durchlässigen Flüssigkeit schmelzende Metallkugeln. Weiters werden je drei Herde von einem Mann bedient. Wie Soldaten aus der Zeit Wallenstein's steht jedoch an seinem Posten, angelehnt mit Schläfenputz, dessen eine Krempe bis zur Schulter

reicht, und bilden langen Haushandschuhen, die, wie der riesige Hut, vor dem Glut des Heuers schützen. Von den Kesseln aus läuft das „flüssige“ Gold in die Gußformen, wo es sich in etwa 80 Centimeter lange, 5 Centimeter breite und 2 Centimeter dicke Barren verwandelt. Von hier aus wandern die Barren in die „Strecke“, wo es zwischen eisernen Walzen zu langen Streifen von der Dicke, wie sie den zu prägenden Münzen entspricht, gebeugt werden. Nun geht eine neue Wanderung von Walze zu Walze an, bis es unter der Stanzapparatur kommt, aus der es dann muttert in Form einer runden Platte in den Kasten springt. Über immer ist das Geld noch nicht fertig. Die Münzen geh-

Die Münzen werden in Beutel verpackt, im Tresor aufbewahrt.



ben noch durch Siebe und Beile, werden in einer Lösung von verdünnter Schwefelsäure gefacht, dann mit pulverisiertem Weinstein eingestäubt, endlich in kaltem Wasser gebadet und schließlich getrocknet. Jetzt erst tritt die Prägemaschine in Tätigkeit – und aus den leise arbeitenden Walzern springen fröhlich, endlich allen Qualen entronnen zu sein, die fertigen Münzen. Nun werden sie in Beutel gepackt und im Tresor untergebracht, von wo aus sie dann die Welt in die Welt antreten.

Was kann ich tun?

Unser Hund soll nicht frieren!

Wie lange noch – und Herbststürme legen über das Land. Der schöne Sommer ist vergangen, und mit ihm der Schein der warmen Sonne. Da wird es wirklich Zeit, um unseren braunen Hund zu denken, der in den kalten Nächten nicht frieren soll. Wo bauen wir ihm schnell ein schönes warmes Haus?

Schwer ist das nicht. Nur muß man dabei praktisch sein. Als Material nehmen wir glockenförmiges Eisenblech. Das Etagen über-

nageln wir mit kleinen Nageln, damit der Wind keinen Zugang hat, und das Dach machen wir so, daß es den Unterbau überdeckt, wodurch weiter Eisern auch gegen Regen gefüttert ist. Richtigkeit muß man die Höhe der Fensteröffnungen einmal los – und wenn ihr fertig seid, kreidet doch keine Farbe mit einer wasserfesten Farbe an!



Wie werden sich unsere tierischen Freunde freuen, wenn wir ihnen eine solche Behausung für den Winter bauen!

Wie Soldaten aus der Zeit Wallenstein's steht jeder an seinem Posten...

eines gewolligen Spotts in der Mutter. Mit er lag und Bruder lag, lagen er ja nicht.

„Der jungen Schmid gefällt's wohl auch, einen Morgenmuff zu tun? Schade, doch ich nicht noch ein Ruh für diese habe, ja Wunden wir lieben zu rieben.“

Ulrich Blümel war ein wenig rot über sein heimliches Tun und sprang schnell auf den Sattel.

„Durch mit meinem Bruder, Bruder. Aber die Pferd zum Morgen ist mir nun leichter auf die im Sattel. Da frage brauchen hab' ich's oft gesagt.“

Der andere nickte bestätig.

„Der Morgen gut im Sattel. Wer hat euch das gefügt?“

„Nicht nur einer. Wie ich als Kind kann immer ganz gesessen.“

„Wie sieht Ihr eigentlich?“

„Ulrich Blümel. Der Name habe ich mit dem Band über die Ohren.“

„Blümel? Dies nicht so einstatisch ein Ritter oder Bürgermeister von Schwäbisch?“

Der junge Schmid lächelte sich auf und machte sich zu Einstach zu schaffen. Er schwitzte sich seines Namens, weil der Sohn des Schmid gekreucht. Ob der junge Ulrich auch daran wachte?

„Der Name ist wohl häufig unten in der Stadt“, gab er entweder zur Antwort.

„Aber auch hier ist fertig und beschlagen. Ich muss mich wieder hinzu in die Schmiede, sonst schlägt Bruder Dippold.“

Ulrich lächelte und ließ den anderen am Sattel zurück.

„Sagt Ihr Schmid, Ulrich Blümel. Hier im Kloster Werbach nimmt's keiner so genau. Wir gefällt mir, beim heiligen Hubertus. Und je länger ich über Geist und Leidern, desto mehr ist mir, als hätte ich Euch schon früher einmal gesehen. Wenn das wohl möglich sein?“

Ulrich schüttelte den blonden Kopf.

„Nein, Bruder, das ist nicht möglich. Denn ich bin erst der lange Zeit wieder ins Land gekommen.“

Ulrich setzte die blonde Fratze ganz kurz geschrägt,

dann schwang er sich in den Sattel.

„Wenn Ihr wollt, Ulrich, dann will ich Euch gerne noch in der alten Reitkunst unterweisen. Es macht mir Freude, und Ihr werdet ein großer Kämpfer sein. Wölfe haben mir graus oben im Kloster.“

Er dreigte sich und präsentierte die Sporen an seinen beiden Beinbeinen.

„Ich habe heute noch einen hellen Ritt zu tun. Gibt doch herzliche einmal zum Vater Blümel und fragt ihn nach Bruder Ulrich. Dem behält einen kleinen Druck von mir, und es sollte nächster meine Hellen Rütteln, wenn ich die Mittag nicht zurück bin.“

Ulrich nickte und lächelte.

„Bruder Ulrich, warum sind Ihr eigentlich ein König geworden?“

Der andere schüttelte mit dem Finger durch die Füße und pliss durch die Bühne.

„Du fragst die Größe des Unrechts, meine Frau Mutter seid. Es ist und in einem jungen Menschen Großauf, wo Kinder so viel sind, so das Beste. Was sollen die jüngsten machen? Der Käfer ist bekanntlich Burg und Herrschaft, und die anderen? Sind arme Schäfer und müssen ihren Weg jünger durch diese böse Welt. Da ist doch Kloster allzeit das beste Wahl.“

Er lächelte mit der Sonne und gab seinem Rappchen einen kleinen Schlag. Unter den hohen Waldbäumen stand er fröhlich dahin. —

„Ein schönen, hohen Fenster des kleinen Hauses im Berglein lag Frau Grüntrub am Spinnrad. Sie saß nicht auf ihrer Arbeit, ausnahmslos lang und schwärze Schäfer. Das kleine Kind war ein hoher, einfacher, wegschmeißender Raum, wo Frau Grüntrub mit ihren Kindern und dem Gefüde zu eilen pflegte. Ein großer, langer Holzsitz stand in der Mitte, handte, hochziehende Stühle ringsum. Geschafften und Höflichkeit an den Wänden, von und herren Ausdruck Zeit summend. Und auf der schweren Nachtkiste einige schwere, schwarze Lampen und Kerzen. Doch gab es wenig Schmuck und Pier in diesem Raum, wie überhaupt in dem ganzen Berglein. Über lauter und kläglich! Ich alles aus, vom Leben.“

„Der Morgen ist nicht allein bei

Ueter versteckt. Um' anderes Fenster, ihr gegenüber lag Paula Grüntrub am Spinnraden. Es war das Bürgermeisters Sohnner Tochter Paula von Jugend auf eine Heilige und treue Grüntrub Grüntrub gewesen. In der Klosterkirche unter zu Geburten, die zum Frauenlobes von Engelgarde gehörte, waren beide erlogen worden. Da hörte man sie, da sie sich die Mutter verloren, zu den lebenden Frauen zur Erziehung übergegeben, und sie beiden jährlingen Freude und Leid miteinander teilten. Peter und Elsiger, Röder und Goldi hatten sie hört geleert, bis die einzame Wüste sie denn wieder gezeigt, weil sie verlorenen, doch die Kinder zum wenigsten Bildung und des Willens in sich aufgenommen. Paula war immer eine geistigere Schützin gewesen als Grüntrub, die Reiter gezielt und gleichzeitig, als jetzt zwischen dann getrennt, aber sie waren sich immer zu gehörten und befanden sich dann und wann. Auch für diesen kleinen Sommermonat war Paula Grüntrub auf einige Tage ins Berglein übergesiedelt, der Auswirkung Weihfest zu feiern und ihr bei der vielen Arbeit in Dienst und Gütern zu helfen. Sie hatten den Tag über fleißig gearbeitet und die Menge beschäftigt beim Haushalt führen im Gemüsegarten, auch hier und da selbst mit Hand angelegt. Jepli gegen Abend riefste ein kleiner großer Regen vom Himmel, der sie zwang, am Spinnrad stillzuhören. Die Fenster standen weit offen und ließen die frische, balsamische Luft voll hereinströmen.

Blume und Blüte, Blumen und Blüter dehnten sich dem Sonnenlicht entgegen, denn man hatte noch lange auf den erschöpften Regen gewartet, weil eine große Türe gewünscht. Im grauen Schleier lag die weiße Sonne ruhig und die kleinen Moschusberge grüßten, schweren Weitern singen über den Schlüfern und Wäldern. Es schien den beiden Frauen an den hohen, schmalen Bogenseiten, die so leichtig bei der Arbeit sahen, ein ruhiges Vergnügen. Und eines Weiters Singel lädt eine Freude herein geben, die beide nebeneinander zu malen.

Rathausig und rund war Frau Grüntrub, die Arme voll Kraft und Muskeln, die Augen voll laufender Blitze und die verliegenden Mund. Die blonden Haare hielten sich ungebunden unter den schweren Frauenhaube hoch und eingezogen sich an den Schultern zu binden, fraulen Weitern. Und hier ging der Kopf beim Spinnen, Haushau zu halten in Hof und Garten, und der rote Mund erzählte vergangenes Lied aus Fleben, allen Tagen, bis nach Herrn Künrad auf dem Berglein geweckt. Ein einsamer Haussleib aus schwerm, braunes Loh unschlüssiger Haussdramen trüllige Gehalt. Und das Paula Grüntrub. Ihr schönes kleiner Gesicht war blau, und aus dem lieblichen Mund lag es oft wie Sommer oder Schwerpunkt. Die dichten Haare waren schlicht geschleift und hingen in zwei langen, schweren Bögen über den Rücken hinunter. Das blonde Gewand mit den weißgezupften Kermes. Bei der Höhe, schwante Gesicht noch schlanker erscheinend.

Heute hat sie die dichten Haare langsam von ihrem Spinnrahmen abgetragen.

„So wie die Käfer auch herunter, Grüntrub. Ich hätte Ihre Grüntrub noch im Sattel, und Sie werden es noch.“

Frau Grüntrub lächelte.

„Als ob Ihnen dieser Nutz, warne wegen Schaden tun könnte. Wenn Sie zu nah werden, kommen Sie schon den Stoff herbei. Sie sind's gewohnt, doch man tut weniger auf Sie auf als auf. Sie wachsen hier auf wie die Wildlinge und sind gesund und frisch dabei. Ich wollte nur, Ihr Vater könnte Sie jetzt einmal so sehen.“

Sie schwante hier, und ein weiter Zug trat in ihre rosige Gesicht.

Da stand Paula leise auf und legte den Arm um ihre Schulter.

„Ah, Grüntrub, holt doch ruhiger an dem Weitern Schaden mehr fest, doch Herr Künrad noch selber hinzusehen möchte. Sie, es sind jetzt sieben Jahre her, dass er fortzog. Wenn er noch lebt, hätte er doch sicher eine mal Kinder gezaubert, wo er weiß, wie du werdest und dich bleibst.“

Frau Grüntrub schüttelte heftig den Kopf, dass die blonden Wälder stillzunehmen an den Schultern.

„Warum das ich, aber hören Sie ich nicht mehr. Weil ich ja noch die Hoffnung hab', die liebe, liebe, frische, frische, bald erblüht mich gerade aufrecht und gibt mir Kraft zum Schaffen. Grüntrub — einmal mag er mir doch wiederherstellen.“

Paula war auf Fenster gekrochen und saß in den Bildern, graues Regen davor.

„Schöpfer Grüntrub hat mir das einen Pilgrim erzählt, der seit Wochen im Gedenken sitzt und den einer kleinen Stunde zum kleinen Gott Maria, die keine Rette zu fordern. Oben saß er vor Paula Grüntrub, die weiter an ihrem Spinnrad am Fenster saß. Der junge Geistlichkeit hatte sie wohl früher einmal darüber erzählt, sonst sich über diese nicht sehr erstaunt.“

„Herr Grüntrub lascht auf und grüßt in großer Erregung an ihrer Haube.

„Bei allen Heiligen, da muss ich hin. Warum habt du mir nicht eher davon erzählt, Paula? Jedes Menschenkind auf dem Menschenland ist mir nicht mehr hilflos.“

Sie stieg die Spinnradstufen und sprang auf.

„Weißt morgen früh will ich Menschenrechte und Schwester und den wunderlichen Menschen zu Gießenburg. Ach, heilige Mutter Gottes, wenn er mir Rache nicht willde von meinem niedergeschlagenen Herrn Künrad, an den ich beide Tag und Nacht.“

Sie schwante sich eng an die Grüntrub, in ihres Angesichts strohe Fröhlichkeit.

„Wisch Paula, wie sind ja so hell gewesen beide Pfosten. Es war das Tage, als er mich heiliggestiftet, das Weihfest in meinem ganzen Leben. Weihfest! Sonne weilt unter Fuß trat und wohin das Tage job. Alle Tropfen schwiegen klein und nichtig gegen seine große Liebe. Wenn wir morgen aufstehen, lachte und die Weihfest in auf hundert lustigen Augen. Und das fröhliche Schaffen zu kleinen ging noch einmal so gut. Und abends, wenn die Sonne hinter dem Walden sonst, sofern wir Hand in Hand an diesem Fenster hier und Jahren mit Küller-Gerüste auf das Schmale, kleine Glück Band herab, das unter eigen war. Bis alter Menschen höchste bei uns einzog, als Gott und das Süßlein bescherte. Ich, es war doch herzigst Band.“

Und wieder wünschte Frau Grüntrub sich verstoßen über die Augen und bis die Röthe zusammen. „Seit die Sonne was das Süßlein entzündet und her läuft in die Stallungen läuft, nach alles anders. Es war, als sei Herr Künrad auf dem Berglein geweckt. Ein einsamer Haussleib aus schwerm, braunes Loh unschlüssiger Haussdramen trüllige Gehalt. Und etwas Paula Grüntrub. Ihr schönes kleiner Gesicht war blau, und aus dem lieblichen Mund lag es oft wie Sommer oder Schwerpunkt. Die dichten Haare waren schlicht geschleift und hingen in zwei langen, schweren Bögen über den Rücken hinunter. Das blonde Gewand mit den weißgezupften Kermes. Bei der Höhe, schwante Gesicht noch schlanker erscheinend.

„König Ulrich legte die Hand über die Augen und konnte den Todten nicht weinen, bis ihr zwischen den Fingern hindurchtrauern. Paula Grüntrub holte tief Atem.

„Es war wohl gut und reich machen, solche große Liebe. Und eine Höhe Erinnerung blieben hier ganz lange. Und wie ist dein Leben immer noch reich gegangen durch die beiden Kinder. Oh, ich wollte wohl ich hätte auch so einen Inhalt und Zweck. Für wen bin ich auf der Welt?“

Frau Grüntrub hatte die Todten getrocknet und sich wieder in den Gewalt. Sie strich der anderen über die weißen Wangen und das schöne schwere Haar.

„„„Jungfrau Grüntrub, wen spricht so triebjelig und lädt die schönste Jungfrau in Geburten. So du willst, Paula, magst du doch jeden Tag einen guten und reichen Ehegatten haben. Es werden doch schon so viele an deine Hand, aber du sag sie ja niemals gewollt.“

„Du hast mir recht, Grüntrub, ich habe sie nicht gewollt, dieswoll nicht einer barutige war, ber meinem Herzen ein schwärmendes Wesen abgewann. Es liegt mich einer so fast wie der andere. Da meinste ich, zur Höhe das nicht und ließ sie laufen. Aber mein Sohn glaubt mir darüber und schlägt mich noch und beschimpft.“

„Reicht Ihr nur Schellen“, tröstete Grüntrub. Einmal kommt doch der Richtige, wenn Gottes Zeit gekommen ist. Wir müssen nur Geduld haben. Aber tönt du nicht Hutschlag den Bergweg heraus? Wer hat es bei dem Regen nach einem Ritt aufs einsame Berglein gehabt?“

Und sie beugte sich nach Fenster und legte beide Hände auf die Spinnradstufen.

„Frau Grüntrub, du wirst alle Tage flüger und flüger.“

„Wisch ich mir's doch. Mein Sohn hat nicht Unterhöftung in Sturm und Regen bei der Schule. Das ist nicht, denn der Heilige hat allseitl Hunger.“

Und sie stieß nach auf der Lippe, indem das große Schädelband an ihrem Ohr viel läufig wirkte.

Unten im Hof sprang Paula zum Hof, das er jetzt fast selber in den Stall läuft. Diese schüttet er die kleinen Stufen zum kleinen Gott Maria, die keine Rette zu fordern. Oben saß er vor Paula Grüntrub, die weiter an ihrem Spinnrad am Fenster saß. Der junge Geistlichkeit hatte sie wohl früher einmal darüber erzählt, sonst sich über diese nicht sehr erstaunt.“

„Herr Grüntrub lascht auf und grüßt in großer Erregung an ihrer Haube.

„Bei allen Heiligen, da muss ich hin. Warum habt du mir nicht eher davon erzählt, Paula? Jedes Menschenkind auf dem Menschenland ist mir nicht mehr hilflos.“

Sie stieg die Spinnradstufen und sprang auf.

„Weißt morgen früh will ich Menschenrechte und Schwester und den wunderlichen Menschen zu Gießenburg. Ach, heilige Mutter Gottes, wenn er mir Rache nicht willde von meinem niedergeschlagenen Herrn Künrad, an den ich beide Tag und Nacht.“

„Sie lobt ihn erstaunt an.

„Die Herrenmeide von Werbach führt eigentlich Bruder Ulrich und Bruder Paula. Wer heißt doch denn zu rechnen, dass die Brüder königig?“

„Sie lacht ganz alleine. Dieswoll die Freude am Gefüld und am Bildengestall und von altemher im Blut liegt. Sie auf der Stadt West hat niemand so verloren.“

„Sie sagt sich nicht alle Bildergräfin, das es fröhlig und leichtig sich behaglich weit zuwandern.“

„Ah, das tut mir gut nach langem, leidenschaftlichen Reiten durch Geißelroll und Wallberggräben. Da ist mir mein Angesicht so froh.“

„Sie lacht ganz alleine. Diese Herrenmeide von Werbach führt eigentlich Bruder Ulrich und Bruder Paula. Wer heißt doch denn zu rechnen, dass die Brüder königig?“

„Sie lacht ganz alleine. Dieswoll die Freude am Gefüld und am Bildengestall und von altemher im Blut liegt. Sie auf der Stadt West hat niemand so verloren.“

„Sie lacht ganz alleine. Dieswoll die Freude am Gefüld und am Bildengestall und von altemher im Blut liegt.“

„Sie lacht ganz alleine. Dieswoll die Freude am Gefüld und am Bildengestall und von altemher im Blut liegt.“

„Sie lacht ganz alleine. Dieswoll die Freude am Gefüld und am Bildengestall und von altemher im Blut liegt.“

„Sie lacht ganz alleine. Dieswoll die Freude am Gefüld und am Bildengestall und von altemher im Blut liegt.“

„Sie lacht ganz alleine. Dieswoll die Freude am Gefüld und am Bildengestall und von altemher im Blut liegt.“

„Sie lacht ganz alleine. Dieswoll die Freude am Gefüld und am Bildengestall und von altemher im Blut liegt.“

„Sie lacht ganz alleine. Dieswoll die Freude am Gefüld und am Bildengestall und von altemher im Blut liegt.“

„Sie lacht ganz alleine. Dieswoll die Freude am Gefüld und am Bildengestall und von altemher im Blut liegt.“

„Sie lacht ganz alleine. Dieswoll die Freude am Gefüld und am Bildengestall und von altemher im Blut liegt.“